Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Die große Heimatzeitung

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 49 — Sonnabend, 27., / Sonntag, 28. Februar — 1943

Der dritte Schlag unserer U-Boote

Wieder 17 Schiffe mit 107 800 BRT versenkt — Weitere fünf Schiffe torpediert

Aus dem Führerhauptquartier, 26. 2. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, setzten deutsche Unterseeboote ihre Schläge gegen den feindlichen Nachschub erfolgreich fort.

Sie verfolgten die Reste des in der Sondermeldung vom 24. Februar genannten großen Geleitzuges, dessen nunmehr sechstägige Bekämpfung an Kommandanten und Besatzungen die härtesten Anforderungen stellte. Sie griffen im Atlantik und im Mittelmeer andere schwergesicherte Geleitzüge an und führten im Seegebiet von Kapstadt harte Einzelkämpfe durch. Bei diesen Operationen versenkten sie wiederum 17 Schiffe mit 107 800 BRT und torpedierten weitere fünf Schiffe, von denen einige ebenfalls als gesunken zu betrachten sind.

Sechs Tage und Nächte am Geleitzug

Berlin, 27. Febr. Die neuen Unterseebooterfolge standen im Zeichen einer vorübergehenden Wetterbesserung, die sogleich zum rudelweisen Ueberfall auf das Großgeleit ausgenutzt wurde, das vor einer Woche westlich Irland gesaßt worden war. Dieses Geleit war durch Seestreitkräfte stark gesichert. Es verfügte außerdem über eine Luftsicherung von Landstützpunkten aus. Unter härtestem Einsatz galt es, den großen Schlag zu führen, so lange die Wetterbesserung noch anhielt.

Nachdem die Sondermeldung vom 24. Februar die Versenkung von 17 Schiffen dieses Geleites bekanntgegeben hatte, blieben unsere U-Boote weiterhin zäh am Feind, der vergeblich versuchte, sich neuen Angriffen durch Kursänderungen zu entziehen. Die U-Boote ließen nicht locker. Sie hatten nach langer Schlechtwetterperiode endlich wieder einmal unter besseren Wetterbedingungen massierte Ziele vor den Rohren, und die Kommandanten waren entschlossen, einen großen Erfolg gegen alle Abwehr durch See- und Luftstreitkräfte zu erzwingen. Es waren also harte Kampfbedingungen, unter denen nun die Verfolgung fortgesetzt wurde, aber der zähe Einsatz lohnte sich.

Sechs Tage und Nächte hat der Kampf gedauert, und als Ergebnis blieben aus diesem einen Geleitzug 23 Schiffe mit 123 000 BRT. auf der Strecke. Weitere Schiffe wurden torpediert, ohne daß der Erfolg beobachtet werden konnte. Wiederum wurde bewiesen, daß das Geleitzugsystem nicht die Lösung ist, die der Feind zur Ausschaltung der U-Bootbedrohung sucht.

Denn auch in anderen Seegebieten gelangen gleichzeitig erfolgreiche Schläge gegen schwer gesicherte Geleitzüge. Nicht nur auf hoher See, sondern auch in den engen Gewässern des Mittelmeeres, die unter Luftkontrolle von Landstützpunkten aus stehen, schossen die Unterseeboote aus Geleitzügen Transporter mit Truppen und Nachschub für die tunesische Front heraus. In den letzten 14 Tagen haben sie vor der nordafrikanischen Mittelmeerküste acht stark gesicherte Dampfer mit 49 000 BRT. versenkt. Mit diesen Schiffen sind Panzerwagen, Geschütze, Munition und Kriegsmaterial aller Art auf den Meeresboden geschickt worden.

Nach einer Fahrt von vielen tausend Seemeilen, bei der ihnen die Stürme des Atlantik noch zugute kommen, wurden diese Schiffe kurz vor ihren Bestimmungshäfen doch noch das Opfer deutscher U-Boote.

Daß auch die Schnelligkeit keine absolute Sicherheit verbürgt, erfuhr ein britischer Einzelfahrer, der sich auf der Fahrt über den Atlantik mit 16,5 Seemeilen Geschwindigkeit dem Seegebiet der Azoren näherte. Auch ihn ereilte das Schicksal. Ein U-Boot-Torpedo schickte das große Schiff wenige Stunden nach der Entdeckung auf den Grund. Die Reichweite unserer U-Boote beweist ein neuer Vorstoß in das Seegebiet von Kapstadt, wo ebenfalls Einzelfahrer versenkt wurden. Ob Geleit; ob Einzelfahrer, ob mit oder ohne Luftsicherung, ob schnelles oder langsames Schiff — in jedem Falle finden die U-Boot-Torpedos ihre Ziele.

Petroleumraffinerien von Haifa bombardiert

Rom, 27. Febr. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

In Tunesien Spähtrupptätigkeit. Jagdflugverbände der Achse griffen mit Erfolg einen feindlichen Flugplatz an und zerstörten fünf am Boden abgestellte Flugzeuge. Weitere fünf Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen.

Unsere Torpedoflugzeuge griffen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse und der heftigen Abwehr den Hafen Bone an, wo sie drei Dampfer torpedierten und versenkten.

Die Petroleumraffinerien von Haifa und der Hafen von La Valetta wurden von unseren Flugzeugen wirksam bombardiert.

Im Mittelmeer versenkte eines unserer Torpedoboote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Bruno Bartoli ein feindliches U-Boot.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf einige Ortschaften zwischen Kap Passero und Pozzallo sowie auf Trabia (Palermo) und belegten diese Orte mit Maschinengewehrfeuer. Es werden zwölf Tote und 24 Verletzte unter der Zivilbevölkerung sowie beträchtlicher Schaden an Wohnhäusern gemeldet.

Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr abgeschossen und stürzte bei Pozzallo ins Meer.

Cunningham zum Chef der Bodenunterstützung degradiert

Berlin, 27. Febr. Dem Londoner Nachrichtendienst zufolge wurden die britischen und die USA.-Luftstreitkräfte in Nordwestafrika vereinigt und dem Oberbefehl des USA.-Generalmajors Spaatz unterstellt. Diesem wird Generalmajor Doolittle als Chef des Bomberkommandos beigegeben, während der britische Luftmarschall Cunningham als Chef der Bodenunterstützung unter Spaatz fungieren darf.

Pest in Kalkutta

Bangkok, 27. Febr. Wie in Bangkok bekannt wurde, soll in der Stadt Kalkutta die Pest ausgebrochen sein. Einzelheiten über den Umfang der Seuche liegen noch nicht vor.

Ernannt

Madrid ernannt. Der bisherige Botschafter in Madrid, Lequio, ist bekanntlich vor einiger Zeit gestorben.

„Wir fordern einen Dönitz . . ."

USA-Sorgen wegen der U-Bootgefahr immer größer

Stockholm, 27. Febr. „Wir fordern einen Dönitz an der Spitze des Anti-U-Boot-Krieges; mit dieser Aufgabe müssen wir den gerissensten Praktiker betrauen, den wir besitzen". — Mit diesem Stoßseufzer gibt die USA-Zeitung „Philadelphia Inquirer" der ernsten Besorgnis Ausdruck, die angesichts der letzten U-Boot-Erfolge überall in den Vereinigten Staaten herrscht. „Der Ernst dieser Drohung muß von der

Wille und Tat überwinden Not und Tod

USA-Marine voll erkannt werden. Die deutschen U-Boote sind die größte Bedrohung für England und die USA."

„New York Herald Tribune" zitiert Aeußerungen des früheren Präsidenten Hoover, der feststellt, daß alle Neubauten des vergangenen Jahres den Verbündeten nichts genutzt hätten. Die Gesamttonnage, die ihnen heute zur Verfügung stehe, sei geringer als die vor zwölf Monaten. Die Versorgung der Truppen in Uebersee und die anderen lebenswichtigen Aufgaben der Handelsflotte nähmen die den Anti-Achsenmächten heute zur Verfügung stehende Tonnage voll in Anspruch. Weitere Verschiffungen seien erst möglich, wenn zusätzlicher Schiffsraum geschaffen worden sei.

„Das allererste der militärischen Ziele der Engländer und der Amerikaner muß die Wiedererlangung der Seeherrschaft sein. Ohne sie könne es keinen Endsieg geben", schreibt der englische Admiral Sir Herbert Richmond in der Monatsschrift „Fortnightly" in einer Betrachtung, die er der Größe der Unterseebootgefahr widmet.

Solange man der U-Boot-Gefahr nicht Herr werde und man britischer- und amerikanischerseits nacht die neue Natur der gesamten Seekriegführung erkenne, werde man weiterhin anstatt Siege an Land zu erringen, eine Niederlage nach der anderen einstecken müssen, denn sämtliche Kriegsschauplätze lägen von England und Amerikt aus gesehen in Uebersee. Der ganze Nachschub sei also davon abhängig, ob es gelinge, die Seewege zu sichern oder nicht. Auf diese Weise sei denn die Erlangung der Herrschaft über die Meere zum wahren Grundstein geworden, auf dem einzig und allein der Endsieg aufgebaut werden könne.

Diesen Grundstein hätten die Engländer und Amerikaner keineswegs völlig in ihrem Besitz, in nicht wenigen Fällen sei er ihren Händen restlos entglitten. Das sei eine Wahrheit, der man in zunehmendem Maße in den alliierten Ländern die Aufmerksamkeit widmen müsse.

Damit Giraud nichts passiert ...

Vigo, 27. Febr. Wie aus Algier berichtet wird, sind neue Maßnahmen für die Sicherheit Girauds getroffen worden. Es darf sich jetzt niemand mehr der Privatwohnung des Chefs der Zivil- und Militärverwaltung Algeriens nähern, und zu den Büroräumen der Regierung, wo Giraud arbeitet, haben nur Personen Zutritt, die mit einer Sondererlaubnis versehen sind. Außerdem wurde die persönliche Garde Girauds verstärkt.

Tu mehr als die Pflicht!

Es war dieser Tage, als ich Zeuge wurde, wie zwei Frauen einander in der Straßenbahn trafen, denn der Wochenmarkt, zu dem sie beide wollten, wurde außerhalb ihres Wohnviertels abgehalten. Es war weiter kein Wunder, daß das Gespräch der beiden Frauen sich um die neue Verordnung zur Erfassung der noch brachliegenden Arbeitskraft und um die Meldepflicht drehte, denn dieses dringt freilich tief in das persönliche Leben sehr vieler Volksgenossen und Volksgenossinnen ein, die bisher auf unmittelbare Weise dem Kriege und seinen Forderungen noch nicht verhaftet waren.

„Sie brauchen sich ja nicht zu melden, mit in die Fabrik, Sie sind im Sommer doch schon sechsundvierzig geworden," meinte die eine Frau, und es sei ausdrücklich vermerkt, daß sie es im Tone einer bloßen Feststellung sagte, nicht etwa mit jener Betonung: na, Sie haben noch einmal Glück gehabt! Jeder und jede im Volke weiß heute tatsächlich, worum es geht und wofür wir alle zu unserem persönlichen Teil mitarbeiten müssen! Und in demselben Ton einer bloßen Feststellung erklärte sie: „Ich werde ja nun bald anfangen. Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber ich habe das Gefühl, als wenn ich dadurch meinem Mann, der nun auch seit zweieinhalb Jahren draußen ist, viel näherrücken würde."

Aber nun ergriff die zuerst angeredete Frau das Wort: „Gewiß bin ich im vorigen Jahr sechsundvierzig geworden, aber warum soll ich denn nicht mittun, wenn ich es doch kann. Mein Mann ist als ehemaliger Weltkriegsoffizier seit Anfang an wieder draußen und mein Aeltester seit vorigem Jahr. Der Jüngste, der auf die Fachschule geht, ist fast siebzehn, und in dem Alter kann man schon ganz gut selber mit sich fertig werden und sich zu Haus auch sein Essen wärmen oder ein Butterbrot streichen. Warum soll ich dann untätig herumsitzen, obwohl ich sechsundvierzig bin? Es ist ja schließlich nirgends gesagt, daß man als Frau über fünfundvierzig nicht mehr mithelfen darf!"

Lieber Volksgenosse, diese Hausfrau hat zu den neuen Maßnahmen eben das gesagt, was mit dem Herzen dazu gesagt werden muß! Und sie hat, ohne viel Redensarten, die Folgerungen für sich persönlich daraus gezogen. Sie hätte wohl zu Hause bleiben dürfen, und sie muß sich nicht melden — aber geht es denn darum, was wir nach den Ausführungsbestimmungen des neuen Gesetzes „dürfen" und „müssen"? Oder kommt es nicht vielmehr darauf an, was unser Gewissen und unser Herz uns zu tun aufträgt, — auch wenn das Gesetz uns nicht ausdrücklich meint, uns aber trotzdem die Umstände den freiwilligen Einsatz erlauben? Unsere Pflicht erkennen wir nicht in dem Buchstaben eines Gesetzes, das ja irgendwo — und in diesem Falle sehr großzügig — die Grenzen ziehen muß, sondern unsere Pflicht ruht in unserem eigenen Gewissen, und dieses Gewissen verlangt, daß wir auch über das Gesetz hinaus das tun, was zu tun uns möglich ist!

Sowjet-Kampfgruppen eingeschlossen

Harte Abwehrkämpfe südlich und nördlich Orel / Starke Sowjetangriffe südlich des Ilmensees unter blutigen Verlusten gescheitert

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf und an der Miusfront fanden gestern bei anhaltendem Tauwetter nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Im Raume südwestlich Isjum warfen die angreifenden deutschen Divisionen den geschlagenen Feind weiter nach Norden und Nordosten zurück. Mehrere sowjetische Kampfgruppen wurden eingeschlossen, andere starke Truppenverbände zerschlagen. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen.

Westlich der Linie Charkow-Kursk kämpfen unsere Truppen in elastischer Kampfführung mit vordringenden feindlichen Kräften. Kampf- und Nahkampffliegergeschwader zersprengten feindliche Panzerspitzen sowie Truppenansammlungen in den Bereitstellungsräumen und bombardierten mit nachhaltiger Wirkung Nachschubbewegungen der Sowjets auf Bahnen und Straßen.

Südlich und nördlich Orel haben sich unsere Divisionen in sehr harten Abwehrkämpfen wiederum hervorragend geschlagen. Der Feind, der mit neu herangeführten Infanterie- und Panzerverbänden auch gestern besonders nördlich Orel angriff, wurde in schweren Kämpfen abgewiesen. In einigen Einbruchsstellen dauern die Kämpfe noch an. Die Sowjets erlitten erneut empfindliche Menschen- und Panzerverluste.

Südlich des Ilmensees dehnte der Feind seine starken Angriffe auf weitere Frontabschnitte aus. Die mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften vorgetragenen Angriffe scheiterten unter blutigen Verlusten.

Ein eigenes örtliches Angriffsunternehmen im Raume südlich des Ladogasees erreichte die gesteckten Ziele. Gegenstöße des Feindes blieben erfolglos.

Deutsche Kampffliegerverbände versenkten in den Gewässern des Nordkap aus einem nach Osten laufenden Geleitzug nach bisher vorliegenden Meldungen einen Frachter von 6000 BRT. und beschädigten durch Bombentreffer vier weitere Schiffe.

An der nordafrikanischen Front wurde das Angriffsunternehmen in den mitteltunesischen Bergen abgeschlossen. **Starke USA.- und englische Verbände wurden zerschlagen oder schwer angeschlagen. In diesen Kämpfen, bei denen der Feind hohe blutige Verluste hatte, wurden insgesamt fast 4000 Gefangene eingebracht, 835 Panzer, 169 Panzerspähwagen, 160 Geschütze und Selbstfahrlafetten erbeutet oder vernichtet. Sturzkampfflugzeuge griffen mit gutem Erfolg erneut Gebirgsstellungen des Feindes an. Bei einem Angriff schneller deutscher Kampfflugzeuge auf einen vorgeschobenen Stützpunkt an der Südostfront wurde eine größere Zahl feindlicher Flugzeuge am Boden vernichtet oder beschädigt.**

Britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht vorwiegend auf Wohnviertel einiger Orte in West und Südwestdeutschland Spreng- und Brandbomben, u. a. auf das Stadtgebiet von Nürnberg. Die Bevölkerung hatte Verluste. Sechs der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

E. K. II. für eine Fliegerin

Berlin, 27. Febr. Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, dem im Dienst der fliegerischen Entwicklung und Erprobung der Luftwaffe stehenden Dipl.-Ing. Flugkapitän Melitta Gräfin Schenk von Stauffenberg gen. Schiller das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen. Durch diese Auszeichnung finden der für eine Frau außergewöhnlich lange fliegerische Einsatz und die von ihr in der Weiterentwicklung von Luftwaffengerät, insbesondere der flugtechnischen Erprobung deutscher Sturzkampf-Flugzeuge erzielten kriegswichtigen Ergebnisse, ihre Würdigung.

Neue italienische Botschafter in Ankara und Madrid

Rom, 27. Febr. Raffaele Guariglia wurde zum italienischen Botschafter in Ankara ernannt. Bisheriger italienischer Botschafter in Ankara war Ottavia de Peppo.

Weiter wurde Paulucci di Calboli zum italienischen Botschafter in



Helden der Abwehrschlacht im Osten. Grenadiere übernehmen den Feuerschutz der Transportflugzeuge, die aus naher Entfernung von Sowjetpanzern beschossen werden. (PK-Zeichnung: Kriegsberichter Stockmann, PBZ. Z.)

USA-Willkür in Französisch-Nordafrika

Algeciras, 27. Febr. Auf Weisung der nordamerikanischen Besatzungsbehörden haben die französischen Amtsstellen der Stadt Oujda in Französisch-Nordafrika, die mehr und mehr zum wichtigsten Etappenort der nordamerikanischen Truppen geworden ist, die marokkanische Bevölkerung aufgefordert, die Stadt zu verlassen. Der Pascha von Oujda widersetzt sich jedoch dieser Aufforderung und befahl seinen Bürgern, unter allen Umständen in ihren Wohnungen zu bleiben.

In Sidi-Bel-Abbes (Oran) mußte die Polizei zahllose in französischer und arabischer Sprache abgefaßte Maueranschläge entfernen, in denen alle guten Franzosen und Muselmanen aufgefordert wurden, mit dem Mutterlande Frankreich zu sympathisieren und sich gegen die Anwesenheit der Nordamerikaner und Briten zur Wehr zu setzen. Auf Weisung der nordamerikanischen Besatzungsbehörden wurden 30 Verhaftungen durchgeführt.

Bei Giraud in Ungnade gefallen

Madrid, 27. Febr. General Giraud hat, so wird aus Algier berichtet, General Boisseau, den Militärbefehlshaber des Divisionsbezirks Oran, seines Postens enthoben und General Simon zu seinem Nachfolger ernannt. Auch der Präfekt von Oran ist **amtsenthoben worden.**

Feindliche Panzerkräfte am Donez überrannt

Schwere Schläge der Luftwaffe westlich der Linie Charkow—Kursk / Schwere Kämpfe im Raum von Orel halten an

Berlin, 27. Febr. Zwischen Donez und Dnjepr überrannten deutsche Panzerverbände starke feindliche Kräfte und warfen sie am 25. Februar in schwungvollem Angriff nach Nordosten in Richtung auf Isjum zurück. Der Stoß unserer Panzer traf mitten in die Bewegungen der völlig überraschten Bolschewisten hinein. Die Angriffskeile überwalzten, zersprengten und vernichteten die Kolonnen der sowjetischen Panzerarmee Popoff, zerschlugen zwei bolschewistische Korps und brachten zwei weiteren Korps schwerste Verluste bei. An einer Stelle allein blieben tausende gefallener Bolschewisten im Kampfgelände liegen. Andere Kampfgruppen brachten über 1000 Gefangen und 25 Geschütze ein.

Das gleiche Schicksal ereilte sowjetische Verbände, die sich nach Norden durchzuschlagen versuchten. Sie wurden durch umfassende Angriffe unserer Panzer in kleine Gruppen aufgesplittert und vernichtet. Die schweren, andauernd anwachsenden feindlichen Verluste lassen sich zur Stunde noch nicht voll übersehen. Nach bisherigen Teilmeldungen haben unsere Truppen allein am Nordflügel in der Zeit vom 18. Februar bis 22. Februar 115 Panzer und Panzerspähwagen, 45 Geschütze, 72 Panzerabwehrkanonen, 204 Maschinengewehre und Granatwerfer, 60 Panzerbüchsen und 385 Lastkraftwagen vernichtet oder erbeutet.

Im Raum westlich der Linie Charkow—Kursk

entlastete die Luftwaffe unsere dort in schweren Abwehrkämpfen stehenden Truppen. Den ganzen Tag über warfen unsere He 88 und He 111 zahllose Sprengbomben auf die vorstoßenden feindlichen Kolonnen. Während die Sturzkampfflugzeuge mit ihren Bomben zahlreiche Panzer, Geschütze und Panzerabwehrkanonen zertrümmerten, griffen gleichzeitig Schlacht- und Zerstörerflugzeuge die anrückenden feindlichen Reserven an und bombardierten fast jede Fahrzeuggruppe, die sich auf den Straßen oder im Gelände zeigte.

Etwa 150 Fahrzeuge blieben zertrümmert oder brennend liegen. Nach Aufklärermeldungen sind die feindlichen Nachschubstraßen umsäumt von den Trümmern ungezählter vernichteter Lastkraftwagen und Schlitten. Dazwischen ragen die verkohlten Reste ausgebrannter Lager und die Ruinen von Gehöften, aus denen der Feind von unseren Sturzkampf- und Nahkampffliegerkräften vertrieben wurde.

Weitere Kampfstaffeln stießen ins feindliche Hinterland vor und griffen einen wichtigen Bahnknotenpunkt an. Ihre Bomben schlugen in vier Transportzüge ein, die gerade entladen werden sollten. Als Begleitschutz eingesetzte deutsche Jäger schossen ohne eigene Verluste 15 Sowjetflugzeuge ab.

Südlich Orel

scheiterten erneute Vorstöße feindlicher Infanterie- und Panzerverbände. Die an verschiedenen Stellen den Gefechtsstreifen dreier Divisionen angreifenden Bolschewisten verloren elf Panzer, weit über 1300 Tote, an die 200 Gefangene und zahlreiche Infanteriewaffen. Schwere Verluste hatten die Bolschewisten in den letzten drei Tagen auch nordöstlich Orel. Hier versuchte der Feind durch Vorstöße in mehreren Wellen, die er bis zum geschlossenen Angriff von etwa drei Regimentern steigerte, unterstützt von 32 Panzern und massierter Artillerie, unsere Linien zu durchbrechen. Noch vor Erreichen der eigenen Hindernisse wurden sämtliche Einbruchsversuche im zusammengefaßten Feuer zurückgeschlagen. Diese Schlappe hielt den Feind nicht davon ab, an den beiden letzten Tagen in dem benachbarten Abschnitt auf schmalem Raum mit verstärkten Kräften anzugreifen. Die Vorstöße scheiterten aber ebenfalls in erbitterten Nahkämpfen.

Noch während die Sowjets unter schonungslosem Einsatz ihrer Verbände den Durchbruch zu erzwingen versuchten, gingen unsere Grenadiere weiter nördlich mit starken Kampfgruppen zum Gegenstoß über und drangen tief in die feindlichen Stellungen ein. Dabei rollten sie 19 km der ersten und zweiten feindlichen Linie auf, sprengten 265 Kampfstände und zerstörten 225 Wohnbunker und Unterkünfte. Der Feind verlor in diesen Kämpfen, bei nur geringen eigenen Verlusten, außer zahlreichen Gefangenen etwa 4000 Tote, acht Panzer, 13 Panzerabwehrkanonen, 14 Panzerbüchsen, 18 Zugmaschinen sowie große Mengen von Infanteriewaffen und Gerät.

Gegen die Front nördlich Orel verstärkten die Bolschewisten ihren Druck mit frisch herangeführten Kräften, die sie als erste für die im Wehrmachtbericht vom 24. Februar gemeldeten 10 000 Gefallenen in den Kampf warfen. Auch ihre in jenen Kampftagen im Abschnitt eines deutschen Armeekorps verlorenen 121 Panzer ersetzten die Sowjets durch neue Panzerbrigaden, jedoch konnten sie auch mit diesen Verbänden keine Erfolge erzwingen. Unter Abschuß von 26 Panzern trieben unsere Truppen den Feind immer wieder zurück.

Luftsieg in der Deutschen Bucht

Am Freitag 20 Feindflugzeuge, darunter 17 viermotorige Bomber, vernichtet

Berlin, 27. Febr. Am Freitag erlitt die feindliche Luftwaffe bei dem Versuch, das Küstengebiet der Deutschen Bucht anzugreifen, eine neue schwere Niederlage. Der feindliche Bomberverband, der in den Vormittagsstunden des Freitag die norddeutsche Küste im Schutze stärkerer Bewölkung in großer Höhe anflog, wurde von unseren Jägern sofort zum Kampf gestellt. Nach bisher vorliegenden Meldungen schossen unsere Jäger 13 feindliche Bombenflugzeuge ab.

Vier weitere Bombenflugzeuge wurden vom Sperrfeuer der Flakartillerie gefaßt und stürzten brennend ab. Damit ereilte den Feind bei dem abermaligen Versuch, das norddeutsche Küstengebiet bei Tage anzugreifen, eine neue schwere Niederlage. Bei den bisher festgestellten 17 Abschüssen handelt es sich ausschließlich um viermotorige Bombenflugzeuge. Ein eigenes Flugzeug wird vermißt. Ein Teil der ungezielt abgeworfenen Bomben fiel in Wohnbezirke. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste.

Drei weitere britische Flugzeuge wurden im Verlauf des Freitag im Westen über dem Reichsgebiet zum Absturz gebracht. Darunter befand sich ein britisches Aufklärungsflugzeug, das ein deutscher Jäger nach kurzem Luftkampf in 8000 Meter Höhe abschoß. Die Gesamtverluste der feindlichen Luftwaffe im Westen und über dem Reichsgebiet betragen am Freitag nach den bisher vorliegenden Meldungen 20 Flugzeuge, darunter allein 17 viermotorige Bomber modernster Bauart.

„Ganz Europa wird mobilisiert!"

Die Führer-Proklamation im Mittelpunkt der Presse Europas

Berlin, 27. Febr. Die Proklamation des Führers aus Anlaß der Parteigründungsfeier hat in der Presse des Auslandes ein sehr starkes Echo gefunden. Die Berichte nehmen überall in den Zeitungen Europas die Frontseiten ein und werden lebhaft kommentiert. Besonderen Eindruck hat die Ankündigung des Führers gemacht, daß in ganz Europa nunmehr alle Kräfte mobilisiert werden, wie das auf dem europäischen Kontinent noch nie geschehen ist. Im einzelnen liegen folgende Pressestimmen vor:

Italien:

Mit den Worten: „Die vollständige Mobilmachung der Kräfte Europas ist die absolute Gewähr für den sicheren Endsieg," faßt „Popolo di Roma" den wesentlichsten Inhalt der Führerproklamation zum Parteigründungstag zusammen. „Deutschland wird seinen Feinden die unmißverständliche Antwort geben, die ihnen gebührt," überschreibt „Messaggero" die Meldung aus München. Beide Blätter heben die Erklärung des Führers stark hervor, Deutschland werde in unlöslichem Bündnis mit seinen Kampfgenossen die vollständige Mobilisierung der geistigen und materiellen Kräfte Europas durchführen. Der Hinweis Adolf Hitlers, das Judentum werde sich auch diesmal in seinen Erwartungen, sein Ziel erreicht zu haben, enttäuscht sehen, wie es sich nach der ersten Winterschlacht im Osten enttäuscht gesehen habe, wird lebhaft unterstrichen.

Rumänien:

Die Proklamation des Führers bezeichnet „Porunca Vremii" als eine außerordentliche Botschaft an seine Mitarbeiter, an das deutsche Volk und an die europäische Welt, als eine politische Kundgebung von höchster Bedeutung für die im Anlauf befindlichen Ereignisse. „Wir finden in dieser Proklamation," so schreibt das Blatt, „denselben ungebrochenen Kampfeswillen und dasselbe Vertrauen in den Sieg wieder, das die kraftvolle Persönlichkeit, den Führer, kennzeichnet. Die Proklamation ist ein glänzendes Beispiel der moralischen Kraft des Führers. Der Krieg gegen den Bolschewismus," so schließt das Blatt, „muß um jeden Preis gewonnen werden."

Bulgarien:

„Utro" schreibt: „Im Kampf gegen den Bolschewismus werden nicht nur alle moralischen und materiellen Kräfte Deutschlands total mobilisiert, sondern auch die Kräfte ganz Europas." Das Vertrauen der Welt zum Nationalsozialismus werde immer größer und das antijüdische Bewußtsein nehme unter allen Völkern zu.

Spanien:

„Die Worte Adolf Hitlers sind der beste Beweis für die Stärke des Nationalsozialismus," schreibt „Informaciones" und faßt damit die Meinung des spanischen Volkes zusammen, daß in der Proklamation ein untrügliches Zeichen für die feste Zuversicht Adolf Hitlers sieht, die äußeren Feinde des Nationalsozialismus genau so niederzuringen, wie er die inneren Feinde bezwang." — „Im Osten entscheidet sich Deutschlands und Europas Schicksal," erklärt „Alkazar", indem es die Worte des Führer: „Das Ende muß und wird unser Sieg sein" hervorhebt. „Pueblo" erblickt in den Worten Adolf Hitlers: „Deutschland wird seine Kräfte in nie gekannten Ausmaßen entfalten" und: „Wir werden alle geistigen und moralischen Werte Europas mobil machen", den Beweis für den festen Glauben des Führers an den Endsieg des neuen Europas über Bolschewismus und Plutokratien.

Schweden:

In Stockholm bringen die Zeitungen zum Teil über die ganze Seite gehende Ueberschriften, die Kernsätze aus der Proklamation darstellen. „Dagens Nyheters" Schlagzeile lautet z. B.: „Hitler: Ganz Europa wird mobilisiert." Von den Göteborger Blättern bringt „Göteborgs Posten" die Proklamation an hervorragender Stelle auf der ersten Seite unter größten Ueberschriften. „Dagsposten" bringt einen Leitartikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß der Führer in noch markanterer Weise als je zuvor im Kriege das Judentum und die damit zusammenhängende Weltplutokratie als die Anstifter des Weltkrieges festgenagelt habe.

Portugal:

„Diario de Lisboa" schreibt u. a. folgendes: „Die Führerproklamation dient dazu, um die augenblickliche Stellung des Nationalsozialismus und des Reiches gegenüber den politischen und militärischen Ereignissen, die sich in Europa und in der Welt abspielen, zu kennzeichnen. Sie ist von unleugbarer Bedeutung und Wichtigkeit."

Lufterfolge in Tunesien und am Nordkap

Bomben auf Flugplätze, Nachschub und Geleitzug

Berlin, 27. Febr. Am 25. Februar schlugen deutsche Jäger über der tunesischen Front einen unter starkem Jagdschutz anfliegenden feindlichen Bomberverband zurück und schossen dabei fünf Flugzeuge, darunter mehrere zweimotorige amerikanische Jagdmaschinen, brennend ab. Sturzkampfflugzeuge bekämpften feindliche Feldstellungen. Schwere Bomben detonierten in aufgeworfenen Gräben und Geschützstellungen. Munitionsstapel explodierten, in der Nähe der angegriffenen Stellungen lagerndes Nachschubmaterial verbrannte.

Am Nachmittag des 25. Februak griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge einen frontnahen Flugstützpunkt des Gegners trotz zahlenmäßig überlegener Jagdabwehr an und warfen ihre Bomben in die abgestellten Flugzeuge, von denen fünf Flugzeuge vernichtet, weitere schwer beschädigt wurden. Deutsche Jagdstaffeln bekämpften während des ganzen Tages den Nachschubverkehr des Feindes, schossen mehrere Tankwagen in Brand und zerstörten 15 Kraftfahrzeuge.

Die Angriffe deutscher Kampfflugzeuge gegen den in den Gewässern des Nordkap auf Ostkurs laufenden vollbeladenen Geleitzug wurden von Kampfflugzeugen des Musters „Ju 88" durchgeführt. Am 25. Februar, gegen 12 Uhr, erfolgten die ersten Bombenwürfe auf die Handelsschiffe. Ein Frachter von 6000 BRT versank auf der Stelle. Unmittelbar neben einem Tanker von etwa 8000 BRT detonierten zwei schwere Bomben. Zwei weitere Transportschiffe mittlerer Tonnage wurden gleichfalls durch Nachtreffer beschädigt. Nach Beobachtungen deutscher Aufklärer zeigten zwei der beschädigten Handelsschiffe etwa eine Stunde nach dem Angriff starke Rauchentwicklung. Die feindlichen Schiffe waren von Jagdflugzeugen des Musters „Hurricane" begleitet, von denen eines abgeschossen wurde. Sämtliche eigenen Flugzeuge kehrten zurück.

Flugzeugunglück in Lissabon

Lissabon, 27. Febr. Trotz eifriger Bemühungen der Lissaboner Hafenbehörden konnten die Leichen von 18 der Insassen des Clipper-Flugbootes, das im Lissaboner Hafen abstürzte, noch immer nicht gefunden werden. Die Flugzeugteile selbst sind inzwischen bis auf einen Motor gehoben worden. Nach mehrtägigem, hartnäckigem Schweigen hat sich die nordamerikanische Gesandtschaft nunmehr bereitgefunden, wenigstens einige Namen der geretteten Personen bekanntzugeben, darunter die der Besatzungsmitglieder.

Kommandant des Flugzeuges war Kapitän Sulivan, der sich unter den Verletzten befindet. Unverletzt blieben eine amerikanische Rundfunksängerin und der amerikanische Legationssekretär William Butterworth. Ueber die Namen der getöteten Passagiere schweigt sich die USA.-Gesandtschaft immer noch aus.

Hauptgründe des japanischen Einmarsches sei, womit er zugab, daß über Kwangtschau bisher noch eine Verkehrsmöglichkeit bestand.

Der Irak immer mehr entrechtet

Stockholm, 27. Febr. Nach einer Mitteilung des Nachrichtendienstes Neuyork macht die Vergewaltigung des Irak durch die fremden Besatzungstruppen unter Billigung Nuri Saids weitere Fortschritte. Nunmehr haben die USA-Truppen im Irak die gleichen Rechte und Vergünstigungen erhalten, wie sie den britischen Truppen zustehen. Damit können sich auch diese Verbände als Herren Eingriffe in die inneren Angelegenheiten des Landes und in die Rechte der Bevölkerung erlauben, wie sie seit der Unterdrückung des Freiheitskampfes im Jahre 1941 durch die englischen Militärbehörden unternommen werden.

Der Staudamm von Kirin fertiggestellt

Hsingking, 27. Feb. (Ostasiendienst des DNB.) Die Agentur „Kokutsu" berichtet, daß der Staudamm von Kirin in Mandschukuo, der den zweitgrößten Stausee der Welt abschließt und mit dessen Bau vor fünf Jahren begonnen wurde, am 27. Febr. zum ersten Male in Funktion treten wird. Es wird daran erinnert, daß eine Anzahl von Riesen-Turbinen und Generatoren, die in der Kraftstation eingebaut sind, von deutschen Firmen geliefert wurden.

Blutige Zusammenstöße in Marokko.

Algeciras, 27. Febr. In dem von den Nordamerikanern besetzten Gebiet von Französisch-Marokko ereigneten sich mehrere ernste Zwischenfälle zwischen Eingeborenen und nordamerikanischen Soldaten. In Gharb stellte ein mohammedanischer Würdenträger nordamerikanische Soldaten wegen ihres unwürdigen Verhaltens gegenüber eingeborenen Frauen zur Rede. Die nordamerikanischen Soldaten haben den mohammedanischen Würdenträger und einen seiner Begleiter getötet.

Auch aus Figuigo wird ein Zusammenstoß zwischen nordamerikanischen Truppen und Marokkanern gemeldet, der mehrere Tote zur Folge hatte. Bei einer Schlägerei zwischen nordamerikanischen Truppen und französischen Senegalschützen befanden sich auch nordamerikanische Offiziere.

Hermann Reutter erhält den Schwäbischen Komponistenpreis

Stuttgart, 26. Febr. Kultusminister Mergenthaler verlieh den Schwäbischen Komponistenpreis des Jahres 1942 nach Anhörung des Preisgerichts dem Komponisten Hermann Reutter aus Stuttgart, Direktor der Staatlichen Hochschule für Musik in Frankfurt a. M., „in Würdigung seines gesamten Schaffens, aus dem die Oper „Odysseus", das Chorwerk „Gesang der Deutschen" und die „Chorfantasie" nach Worten von Goethe als jüngst entstandene Tonschöpfung hervorzuheben sind".

Einen zusätzlichen Preis erhielt der Komponist Hans Gantzer Professor an der Staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart, „für sein künstlerisches Schaffen als Vertoner von heißempfundenen Liedern".

„Den Marschallstab im Tornister"

Der neue Weg des deutschen Offiziers

Das Wort vom „Marschallstab im Tornister" hatte in der Frühzeit des preußisch-deutschen Soldatentums praktischen Inhalt. Allein aus den Ziethen-Husaren sind zehn Generale von der Pike aufgestiegen. Im vorigen Jahrhundert wurde dieses Dienen von der Pike an immer seltener, blieb meist eine auf Kriege beschränkte Ausnahme. In den Kriegen 1864 bis 1871 und im Weltkrieg 1914/18 sind insgesamt einige hundert Unteroffiziere zu Offizieren befördert worden, eine Zahl, die bei der Größe des Offizierkorps nicht ins Gewicht fällt. Erst mit dem nationalsozialistischen Umbruch änderte sich das vollständig. Die Herkunftsschranke wurde bald nach 1933 kein Hindernis mehr für das Vorwärtskommen des tüchtigen Soldaten. Genaue Zahlen sind nicht bekannt, es kann aber, wie der Reichsbund ehemaliger Berufs-Soldaten mitteilt, angenommen werden, daß schon vor dem gegenwärtigen Kriege viele Tausende der Unteroffizierslaufbahn entstammende aktive Offiziere in den drei Wehrmachtteilen dienten. Unter ihnen befinden sich zur Zeit schon zwölf Generale, darunter drei Kommandeure von Fallschirmjäger-Regimentern. Vier von ihnen tragen das Ritterkreuz und zwei von ihnen das Eichenlaub.

Diese in der Praxis bewährte soldatische Auslese wird nun auf die breiteste Basis gestellt. Die Tüchtigkeit und Einsatzbereitschaft sind danach das einzig gültige Ausleseprinzip für den Offiziersnachwuchs geworden. Jeder junge Deutsche kann ab sofort ohne Besuch einer höheren Schule und deren Abschlußzeugnis von vornherein als Bewerber für die Offizierslaufbahn angenommen werden. Entscheidend für die endgültige Uebernahme in die aktive Offizierslaufbahn ist die Feldbewährung. Damit ist nun auch die einst aufgerichtete Bildungsschranke beseitigt. In neuer, veredelter Gestalt ist die bewährte Tradition wieder erstanden. Den Marschallstab trägt jeder Soldat nun wirklich im Tornister; ob er berufen ist, das richtet sich nach seinem Können. Entscheidend wird besonders auch seine soldatische Haltung als „unterer Offizier" gewertet werden. Daß die neue Lage ihre besondere Bedeutung für tüchtige Unteroffiziere hat, für jene Männer also, die aus innerer Berufung Soldat wurden, versteht sich von selbst. Sie werden beweisen, daß sie heute wie zu allen Zeiten berufen sind, in den Wettbewerb um die höchste soldatische Leistung einzutreten. Sie haben überhaupt in der Wehrmacht des Führers ihren besonderen Platz erhalten. Ein Merkblatt über die Unteroffizierlaufbahn, das während des jetzigen Krieges vom OKW. herausgegeben wurde, bezeichnet sie als Gehilfen der Offiziere in der Erziehung, Führung und Ausbildung der Truppe, und fügt hinzu, daß auch ihr Beispiel in Berufsauffassung und Lebenshaltung, ihr Beherrschen des Soldatenhandwerks und ihre Lehrbefähigung von bestimmendem Einfluß auf den Geist und das Können der Truppe sind. Hier zeigt sich die Wertung des Unteroffiziers als „unterer Offizier", die ihre große Bedeutung behält, weil ja auch nach der Neuordnung nicht jeder Unteroffizier werden kann: Dazu ist die Laufbahn des Unteroffiziers viel zu wesentlich; sie ist unentbehrlich.

Die Mahnung unserer Vergangenheit, die Forderung unserer Zukunft: Kampf bis zum Sieg!

Hervorragender Kampfflieger

Berlin, 27. Febr. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberleutnant Rehle,
Kommandant eines Kampfflugzeuges.

Die Heldentat des Panzerjägers Wrangel

Kampf bis zur letzten Granate — Von Kriegsber. Wolfgang Michelau

(PK) ....., 27. Febr. Die lichten Buchen und blanken Seen Schleswig-Holsteins sind seine Heimat. Die Menschen dort oben gehen still und zielbewußt ihrem Tagewerk nach, und wenn ihnen etwas besonders gut gelungen ist, so machen sie nicht viel Aufhebens davon. Schon zu allen Zeiten waren sie gute Soldaten, tapfer und ihrer Pflicht bis zum Letzten getreu. Dort, in dem kleinen Dorfe Lasbeck, im schönen Oldesloer Land, lebte im Hause seiner Eltern der Maurergeselle Werner Wrangel. Es kam der Krieg — und heute steht der 20jährige Werner in einer Panzerjäger-Kompanie im Osten als Gefreiter und Geschützführer an einer Schweren Pak, beliebt bei allen Kameraden, bescheiden und von immer gleichbleibender, freundlicher Gelassenheit. Daran hat auch das Kreuz von Eisen am breiten, schwarz-weiß-roten Bande, das seit heute seine Brust schmückt, nichts geändert.

Es war während der schweren, wechselvollen Kämpfe südwestlich Welikije-Luki, Ende November, Anfang Dezember vorigen Jahres, als der Gefreite Werner Wrangel über sich selbst hinauswuchs und sein Heldenmut entscheidend war für das Schicksal einer ganzen Kampfgruppe, die dem umklammernden Druck einer vielfachen bolschewistischen Uebermacht zu erliegen drohte.

Die Panzerjäger-Kompanie, welcher der Gefreite Wrangel angehört, war hervorragend an den Kämpfen südwestlich Welikije-Luki beteiligt. Im Feuer ihrer schweren Waffen brach ein Durchbruchsversuch der Sowjets zusammen. Wenige Tage darauf wurde die Kompanie mit einer Kampfgruppe eingeschlossen und war am 2. und 3. Dezember 1942 maßgebend an dem Durchbruch dieser Kampfgruppe durch den bolschewistischen Ring beteiligt.

In der Nacht zum 4. Dezember unternahmen die Bolschewisten einen Großangriff mit starken Panzer- und Infanteriekräften, um den Durchbruch eines deutschen Verbandes, der zum Entsatz der noch eingeschlossenen Kampfgruppe M. angetreten ist, zu vereiteln.

Trotz der pausenlosen Einsätze der letzten Tage sind die Panzerjäger zerschossen, verbrannt, nur ihre Geschütze haben sie noch, und mit denen wird bis zur letzten Granate gekämpft. Ein wütender Schneesturm faucht bei minus 25 Grad um das Geschütz des Gefreiten Wrangel, das freistehend auf einer Geländekuppe in Stellung gegangen ist. Die Feindpanzer rollen an. Dichtauf folgen in Wellen die Sowjetschützen. Kaltblütig läßt Wrangel die stählernen Kolosse herankommen, 100, 80, 60 Meter. Dann zuckt dreimal brüllend ein Feuerstrahl — und jeder Schuß ist ein Volltreffer. Viermal wiederholt sich das gleiche Schauspiel. Nach zwei Schuß Leuchtspurmunition ist das Geschütz auf das neue Ziel eingeschossen, der dritte Schuß sitzt, und brennend bleiben vier schwere Sowjet-Panzer vor der Stellung liegen. Da tritt Ladehemmung ein: fieberhaft arbeitet die Bedienung am Verschluß, während um das Geschütz herum Grenadiere und Bolschewisten erbitterte, hin- und herwogende Kämpfe Mann gegen Mann führen. Immer dichter wird das Infanterie- und Artilleriefeuer. Ein Teil der Geschützbedienung ist bereits ausgefallen, da holt Werner Wrangel einfach ein paar Grenadiere heran und schießt weiter. Nach jedem Schuß rollt das Geschütz meterweit über den verharschten Schnee aus seiner Stellung und muß mühevoll wieder auf die Kuppe geschoben werden. Eine Panzersprenggranate krepiert auf dem Schutzschild, ohne ihn zu durchschlagen; durch die Splitterwirkung werden ein paar Mann der Bedienung leicht verwundet, doch der Kampf geht weiter.

Immer schneidender wird die Kälte, immer neue Panzer rollen an. Wrangel läßt sie ruhig vorbeirollen, reißt das Geschütz herum und gibt ihnen von rückwärts, dort, wo die Panzerung am schwächsten ist, den Fangschuß. Sechs weitere schwere Panzer werden so vernichtet. Und Werner Wrangel schießt weiter, schießt, bis die letzte Granate das Rohr verlassen hat. Dann kommt der schwerste Entschluß dieser Nacht: das Geschütz muß gesprengt werden, um es nicht den Bolschewisten in die Hände fallen zu lassen.

So erfüllt der blonde, blauäugige Holsteiner Werner Wrangel, der in dieser Nacht gerade ein Jahr Soldat war, still und ohne viel Worte seine Pflicht bis zum äußersten. Durch den heldenhaften und kühl abwägenden Einsatz seiner Waffe brachte er den bolschewistischen Ansturm zum Stillstand, so lange, bis sich die gesamte Kampfgruppe M. unter Mitnahme all ihrer Verwundeten vom Feinde abgelöst und die befohlene Stellung erreicht hatte.

Der Gefreite Werner Wrangel errang so in einer einzigen Nacht die höchsten Auszeichnungen, die einem Soldaten zuteil werden können: das Sturmabzeichen für schwere Waffen in Silber, das EK. II. für persönliche Tapferkeit, das EK. I. für den Abschuß von zehn schweren Feindpanzern und das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz für den strategischen Erfolg, der vielen Kameraden das Leben rettete und damit die Kampfkraft einer Kampfgruppe erhielt.

Nach 52 Tagen Durchbruch bei Welikije Luki

Die Nachhut schlägt sich durch — Heeresflak deckt den Abmarsch

PK.-Sonderbericht. Am Abend zuvor hatte der Feind Parlamentäre in die Zitadelle geschickt mit der Aufforderung, die Besatzung solle sich ergeben. Es ist schon die zweite Aufforderung dieser Art in den 52 Tagen, seit denen der Ring sich um Welikije-Luki geschlossen hat, und sie enthält die stereotypen Sätze: „Sollten Sie jedoch Ihren Widerstand fortsetzen, so werden Sie niedergemacht werden."

Die paar hundert Mann in der Zitadelle wissen, daß diese Aufforderung, für die sie nur ein bitteres, müdes Lächeln übrig haben, der Auftakt zu schweren Stunden ist. Die Tage der Einschließung haben die Besatzung geschwächt, verlangten letzte Kraft. Es ist, als ob jeder der 52 Tage an ihrem Leben gezehrt hätte, das langsam zu verlöschen droht. Die paar hundert Mann wissen, daß es nun nötig ist, den Rest an Kraft, der ihnen geblieben ist, noch einmal in die Schanze zu schlagen, ihn mit letzter Energie einzusetzen.

Der letzte Tag in der Zitadelle

Es dauert nicht lange, da pfeifen und heulen ihnen die Granaten entgegen, da orgeln und rauschen die Salvengeschosse brausend heran. Ein splitternder Stahlregen schlägt zersetzend in die Zitadelle von Welikije-Luki und reißt Lücke um Lücke in die schmale und schwache Besatzung. Und wieder branden die Wellen der Angreifer heran, sie fallen zu Hunderten im Abwehrfeuer der Deutschen, aber jeder gebrochenen Welle folgt eine neue, und schließlich gelingt es dem Feind, in die Zitadelle einzubrechen.

Ein Leutnant der Heeresflak mit zwanzig Mann wirft im Gegenstoß den Feind zurück und riegelt die Einbruchsstelle ab. Die erste Gefahr ist gebannt; aber der Feind hat in der Zitadelle Fuß gefaßt. Wie wird es werden, wenn er von hier aus mit neuen Reserven den Angriff wiederholt?

Am Abend kommt der Befehl, die Besatzung der Zitadelle habe sich zu den deutschen Truppen durchzuschlagen. Der Festungskommandant verläßt mit dem Gros nachts um zwei Uhr die Zitadelle. Der Leutnant der Heeresflak hat den Auftrag, zu bleiben, mit 20 Mann den Rückzug des Gros zu decken, sich nach zwei Stunden unauffällig vom Feind zu lösen und sich ebenfalls durchzuschlagen.

20 000 Granaten auf Welikije Luki

Zwanzig Soldaten liegen noch in der Zitadelle, umgeben von einem schnürenden Ring, von einer erdrückenden Uebermacht, die sie überrennen und hinwegspülen wird, sobald der Abmarsch der Besatzung bemerkt ist. Der Leutnant überdenkt noch einmal die letzten 52 Tage, von denen er glaubt, daß es die letzten seines Lebens seien. Er führte einen Zug der 3. Batterie einer Heeresflak-Abteilung, eine der jüngsten Waffen des Heeres, die sich in der ganz kurzen Zeit ihres Bestehens unvergänglichen Ruhm erworben hat.

In Welikije-Luki war die Batterie mit zwölf Geschützen eingesetzt worden, hatte Flugzeuge und Panzer abgeschossen und wurde dann, als der Feind den Ring um die Stadt schloß, ausschließlich im Erdkampf eingesetzt. Zahlreiche MG-Nester, Pak, LKW und ein Infanteriegeschütz vernichtete die Heeresflak. Der Feind entdeckte bald diese gefährlichsten Punkte des deutschen Widerstandes, konzentrierte seine Feuerkraft auf die Flak-Geschütze und schoß eines nach dem anderen kampfunfähig.

Am 18. Tage der Einschließung begann der Großangriff auf die Stadt. 20 000 Granaten, ungezählt die Fliegerbomben, die Wurf- und anderen Geschosse, gingen auf die Stadt nieder, zerschlugen die Häuser, zerpflügten die Straßen und Plätze. Der Ring um die Stadt zog sich zusammen. Bis auf 15 Meter lagen die Männer der Heeresflak dem Feind gegenüber, und allnächtlich kam es zu erbitterten Nahkämpfen.

Am 29. Tage zog sich die im Westteil der Stadt befindliche Besatzung des Stützpunktes in die Zitadelle zurück. Die Artillerie hatte keine Munition mehr, panzerbrechende Waffen fehlten. In einem Raum von 300 Meter Länge und 150 Meter Breite verschanzte sich die aus 26 Einheiten zusammengewürfelte Besatzung. Von den zwölf Geschützen der Heeresflak-Batterie waren noch vier übrig geblieben; es waren die einzigen schweren Waffen. Sie wurden an den Eckpunkten der Zitadelle in Stellung gebracht. Drei davon fielen durch direkten Beschuß aus. Das letzte ging am 47. Tage verloren. Die Lage wurde aussichtslos. Ein feindlicher Panzer brach in die Zitadelle ein, mit Minen und geballten Ladungen wollten ihn die Soldaten zur Strecke bringen. Der Panzer fuhr auf das Eis des Teiches, brach ein, und die Besatzung ertrank. Nun war auch noch das Trinkwasser der Zitadelle verpestet.

Dreimal durch die feindlichen Linien

Das waren die 52 furchtbarsten Tage der Einschließung, Tage des Hungers und Tage des Todes. Die Stukas, die Verpflegung abwarfen, konnten die Zitadelle leicht finden. Als weißer Zielpunkt lag sie in der Winterlandschaft, von einem tiefschwarzen Kreis umgeben, den die dichte Kette der Granattrichter um die Zitadelle legte. Dann brach der Tag des Abmarsches heran, und der Leutnant der Heeresflak blieb mit seinen paar Soldaten als Sicherung zurück. Das Gros ist abgezogen, und noch rührt sich nicht der Feind. Es wird drei Uhr, es wird vier Uhr. Die befohlene Zeit ist um. Die Soldaten machten sich zum Abmarsch fertig. Gewehr und Maschinenpistole sind ihre einzigen Waffen. 15 Verwundete, darunter drei an Krücken, humpeln mit ihnen los. Ohne Hoffnung ziehen sie ab, denn sie müssen dreimal die Linie des Feindes passieren: den Ring um die Zitadelle, den Ring um die Stadt und die Front nach Westen.

Schon nach wenigen Metern passieren sie den ersten Posten. Drei Bolschewisten, das Gewehr im Anschlag, kauern im Schützenloch. Man hört sie laut schnarchen. Den Schritt dämpfend, geht der Trupp zwanzig Meter entfernt an ihnen vorüber. Knietief ist der Schnee. Sie gehen den Fluß entlang; eine russische Karte und ein Marschkompaß sind ihre einzigen Orientierungsmittel. Die Feindlage ist dem Leutnant unbekannt. Das waldlose Gelände ist von tiefen Schluchten durchschnitten, die Höhen sind besetzt. Noch ist es Nacht, und nur dünnes Mondlicht sickert durch die Dunkelheit. 800 Meter mag der Trupp von der Zitadelle entfernt sein, da hören sie lautes Hurräh-Gebrüll. Der Feind hat bemerkt, daß die Zitadelle geräumt ist, und schreit seinen billigen Triumph in die Nacht.

Immer noch gehen sie den Fluß entlang, über den sich jetzt die fünfzig Meter hohe Eisenbahnbrücke wölbt. Sie müssen unter der Brücke durch. Der Brückenposten ruft sie an. Keiner kann ein Wort Russisch. Der Leutnant schreit ein paar kauderwelsche Brocken zurück. Ein Feuerstoß aus dem MG. antwortet. Da brüllt der Leutnant und schwenkt drohend die Arme. Der Posten gibt sich zufrieden.

Sie schleppen sich über den Bahndamm. Nur langsam kommen sie vorwärts. Die letzten 52 Tage haben sie ausgemergelt, der Hunger nagt in ihnen. Drüben sehen sie Leuchtkugeln steigen und zerfallen, von fern bellen deutsche Maschinengewehre. Dort muß also unsere Front sein. Sie sind so müde, daß sie kaum den Streckenposten bemerken, der mit gesenktem Kopf stur seinen Weg geht, ohne die Gestalten in der Dunkelheit zu beachten, die wie die Sowjets das Gewehr lässig über den Rücken gehängt haben. Ein feindlicher Panzer taucht aus der Dunkelheit und entschwindet. Aber schon beginnt sich das Frühlicht des nahenden Tages auszubreiten. Endlos scheint ihnen der Marsch, aber jede Sekunde, die verrinnt, nährt ihre leise aufkeimende Hoffnung.

Eine Schlittenkolonne, beladen mit Infanteristen, begleitet von zwei Reitern, fährt vorüber. Den Deutschen klopft das Herz bis zum Hals. „Nicht die Nerven verlieren, Ruhe bewahren, nicht beeilen," mahnt der Leutnant. Die Reiter rufen etwas herüber. Sie scheinen Verdacht geschöpft zu haben, und drehen um. Der Leutnant schlägt mit seinem Trupp einen Haken und verschwindet im Trichterfeld. „Volle Deckung!" Die Reiter brausen vorüber.

Endlos ist der Weg, und überall lauern Gefahren. Der Trupp geht im Dunkel der Schluchten nach Westen. Die Sonne geht auf. „Herr Leutnant, dort oben steht ein deutsches MG.!" „Vorbeigehen, es wird ein erbeutetes MG. sein!" Noch ein paar hundert Meter, da kommt eine Straße, auf der ein Soldat geht. Der Leutnant setzt alles auf eine Karte. „He, sind hier Deutsche?" ruft er. Der Soldat auf der Straße dreht sich um. „Ja!" Die Männer aus Welikije-Luki brüllen vor Freude, stürzen sich auf den Kameraden und fallen ihm um den Hals. Der schaut verstört in Gesichter, in die seit 52 Tagen keine Rasierklinge und keine Seife gekommen ist.

Das Ziel ist erreicht. Erschöpft liegen die Soldaten neben der Straße. Ohne einen Mann zu verlieren, ohne einen Schuß abzugeben, hat sich der Leutnant der Heeresflak mit der Nachhut und den Verwundeten durch drei feindliche Linien geschlagen, den Abmarsch des Gros deckend.

Kriegsberichter Dr. Hans Bayer.

Kairuan — die heilige Stadt

Geschichtliches vom afrikanischen Kriegsschauplatz

Die muselmanische Welt ist voller Empörung über den angloamerikanischen Luftangriff auf die tunesische Stadt Kairuan, dem mehr als 200 Tote zum Opfer fielen. Die Erregung wird um so mehr verständlich, als das altehrwürdige auch heute noch durch und durch echt arabische Kairuan nicht nur als die heilige Stadt des östlichen Maghreb gilt, sondern für die muslimische Welt auch eine der vier Pforten zum Paradies ist.

Kairuan war der Hauptort eines französischen Militärbezirks in Tunis und liegt etwa 38 Kilometer westlich von Susa, mit dem es durch eine Eisenbahnlinie verbunden ist. Die Lage der Stadt inmitten einer großen, kahlen, zum Teil von Salzsümpfen bedeckten Ebene hat ihr den Namen einer „heiligen Stadt in der Wüste" eingetragen. Man schätzt, daß in Kairuan heute rund 22 000 Menschen wohnen, die sich zumeist mit der Herstellung kunstvoller Kupfergefäße, von Lederwaren und Teppichen im berberischen Stil beschäftigte, vor allem der bekannten Gebetsteppiche.

Weit und breit bekannt ist Kairuan durch seine Moscheen, unter denen die nach dem Gründer der Stadt benannte Hauptmoschee des Sidi Okbah die erste Stelle einnimmt. Sie ist die älteste Moschee des ganzen westlichen Islams überhaupt, ist mit zahlreichen antiken Marmorsäulen geschmückt, hat einen prächtigen Betsaal mit vielen Nischen und ein dreistöckiges Minarett. Errichtet wurde die Moschee schon bei der Gründung der Stadt im Jahre 670, erhielt ihre jetzige endgültige Form erst 827. Im ganzen befinden sich in Kairuan mehr als 80 Moscheen und Klöster, von denen noch als besonders klein- od arabischer Baukunst die Moschee des Sidi Sahab zu nennen ist.

Den Gründer der Stadt sieht die Sage in Okbah ben Nafi, einem Schüler Mohammeds. Er soll seinen Speer in den Sand gestoßen haben, worauf eine Quelle entsprang. Die Sage geht weiter. Sie berichtet, Okbah ben Nafi habe mit Allah gerungen, wobei dieser eine ganze Stadt, aus schweren Quadern, die er in den Händen trug, habe fallen lassen müssen. Das sei der Ursprung der „heiligen Stadt in der Wüste", deren Vorbild eine Fata Morgana gewesen sei. So hätten wandernde Nomaden die Stadt vorgefunden, von der vorher keinem Gläubigen etwas bekannt gewesen sei. Forschung und Wissenschaft aber erklären den Ursprung der Stadt anders. Sie nehmen an, daß die Bauten der Stadt und die von 20 Meter hohen Rundtürmen gekrönte Ringmauer aus den Quadern der im Sande Tunesiens begrabenen Ruinenstädte der alten Römer errichtet wurden. Auch die schmückenden Säulen sollen von weit hergeholt worden sein.

Im Mittelalter war Kairuan der politische und religiöse Mittelpunkt der osmanischen Provinz Nordafrika. Abseits von der großen Welt hat die Stadt ihr Eigenleben bis in die jüngste Zeit wahren können und sich europäischen Einflüssen gegenüber ablehnend verhalten. So war auch den Europäern das Betreten der Stadt auf das strengste verboten, bis sie 1881 von den Franzosen besetzt wurde.

Die Heimat tritt an!

Jetzt gilt es, Volk an Ruhr und Niederrhein! Jede Hand und jeder Muskel müssen zum Sieg beitragen

Bruder in Stalingrad

Du bist mein Bruder, da draußen in Stalingrad:
Wie sollten mir nicht die Augen brennen?
Du bist Soldat, und ich bin Soldat
und schäme mich fast, Kamerad,
mich deinen Bruder zu nennen.

Denn was du in Höllen von Eisen und Flammen und Blut
durch Tage und Nächte ertragen —
und waren alle Minuten gleich Tagen —,
ist härter als Härte. Und Mut
ist ein Wort nur, das Kleinste zu sagen.

Ich weiß nicht, ob Bruder ich schreiben darf:
Ich trage den Rock und die Waffe wie du,
marschiere wie du, sang dieselben Lieder dazu,
bis das Schicksal andere Lose uns warf:
nicht ich bin dir Bruder, der Bruder bist du!

Was tat ich für dich? Vielleicht hat ein Wort,
erdacht, eine Welle mit dir zu leben,
am Abend dir einst einen Trost gegeben?
Ein Schatten war's nur. Und du stehst jetzt dort,
und alles Licht kann sich nur aus dir selber erheben.

Du stehst in der Ferne, stehst leuchtend und groß.
Da sinkt vor der Sonne des Heldentums
ein jedes Gestirn des kleineren Ruhms.
Ich nenne dich nicht, ich schweige bloß
und glaube an Deutschland, die Mutter. Aus ihrem Schoß
ist uns alles geboren: mein Leben, dein Tod,
dein größeres Los!

Willi Fr. Könitzer.

Nach 100jähriger Strafhaft heimgekehrt

Jean Baptiste Mouron wollte 100 Jahre „sitzen" — Begnadigung lehnte er ab

Kürzlich ging die Notiz über einen Berliner Handwerker um, der bei voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit sein 70jähriges Arbeitsjubiläum in einer Lederwarenfabrik begehen konnte. Das erinnert uns an einen Fall, der noch unwahrscheinlicher klingt und der dennoch aktenmäßig belegt ist.

Vor der Revolution von 1789 war in Frankreich die Strafformel für schwere Verbrecher nicht wie in späteren Jahren eine Verurteilung zu „lebenslänglicher Galeerenstrafe", sondern zur „Galeerenstrafe auf 100 Jahre und einen Tag."

Im November 1876 verließ Toulon ein Mann, der diese hundert Jahre und einen Tag wirklich im dortigen Bagno verbracht hat.

Jean Baptiste Mouron war im Jahre 1776 als 16jähriger Bursche wegen wiederholter Brandstiftung nach jener Formel zu den Galeeren verurteilt worden. Sein Verhalten in der Anstalt war gut, mehrere Male wurde ihm die Begnadigung angeboten, die er aber stets ablehnte.

Es war eine Art von fixer Idee bei ihm geworden, die Strafe, zu der er verurteilt war, vollständig abzubüßen. Und wunderbar genug — er hat sein Ziel erreicht.

Als nach dem deutsch-französischen Kriege in Frankreich die Galeerenstrafe und die dazu bestimmten Anstalten aufgehoben wurden, bat er so dringend, bis zum Ende seiner Buße bleiben zu dürfen, daß man ihm insofern den Wunsch gewährte, als man ihn im Arsenal wohnen ließ und ihm eine Beschäftigung anwies. Der Verkauf der während seiner Strafzeit von ihm gefertigten Handarbeiten brachte ihm eine nicht unbedeutende Summe ein, die ihm bei seiner Entlassung ausbezahlt wurde.

Mouron war ein großer, magerer Mann mit dicken, kurzgeschorenen weißem Haupt- und Baarthaar, der bei seiner Entlassung noch kräftig einherschritt. Die Reise nach seiner Heimat, einem kleinen Orte der Normandie, machte er zu Fuß, wahrscheinlich zum Zweck einer glücklichen Spekulation, denn die Gaben, die er überall empfing, waren so reichlich, daß er den Rest seines Lebens in behaglichkeit verbringen konnte. In Macon allein erhielt er über 600 Franken. Hier blieb er fünf Tage, die Gastwirte gaben ihm freies Logis mit Kost, machten auch selbst ein gutes Geschäft dabei, denn die Gasthäuser waren von morgens bis zum Abend voll Neugieriger, die den Alten sehen wollten. Mouron schien die ungeheuren Veränderungen, die seit 100 Jahren vorgegangen, kaum zu bemerken; er lebte noch bis zum Jahre 1878, wo er im Alter von 118 Jahren starb.

Eine „aufregende" Operation

Ein bekannter Budapester Chirurg hatte einmal die Aufgabe, seine eigene Tochter zu operieren. An diese Operation knüpft sich eine heitere Anekdote. Der Geiz und die Habgier des betreffenden Chirurgen waren in seinen Kollegenkreisen fast sprichwörtlich geworden. Nachdem der operative Eingriff bei seiner Tochter glücklich durchgeführt war, gratulierten die Kollegen in langer Reihe dem Vater, bis es diesem schließlich schien, daß man zuviel Aufhebens von der Sache machte. Gerade war wieder ein Gratulant erschienen und drückte seine aufrichtige Bewunderung für die Kaltblütigkeit des operierenden Vaters aus. „Armer Freund", sagte er, „was mußt du als Vater gelitten haben!" Protestierend und fast unwillig hob der Chirurg die Hand, um den Freund zu unterbrechen. Dieser aber fuhr unbeirrt fort: „Laß mich doch ausreden! Ich wollte nur sagen, was mußt du Armer gelitten haben, weil du die Tochter eines so reichen Vaters unentgeltlich operieren mußtest!"

VERZAUBERTES Fräulein in Wien

ROMAN von HUGO M. KRITZ

15. Fortsetzung.

„Gut", sagte Martina, „so gesehen, mag es verzeihlich erscheinen. Aber dann?"

„Dann?"

„Ich meine, als das Diadem verschwand."

Der Erzherzog seufzte tief auf. „Ja, dann kam eine böse Zeit. Verstehen Sie mich nicht falsch. Es lag mir nichts an dem Diadem. Meine Frau entdeckte, daß es fort war, und ich konnte nicht hingehen und bekennen, ich hätte es fortgenommen. Ich kam in eine abscheuliche Situation. Das haben Sie sich gewiß niemals vor Augen gehalten, denn sonst — ich bin überzeugt, Sie hätten es nicht getan. Ich hatte keinerlei Illusionen über meine Stellung zum Hofe. Meine besten Feinde benutzten diese Affäre, um mich, der ich seit meiner Broschüre über die Bürokratisierung des Offizierskorps ohnehin nicht mehr comme il faut war, vollends unmöglich zu machen. Seine Majestät empfing mich nicht mehr. Der Obersthofmeister, der Großinquisitor, hatte insgeheim ein Kreuz hinter meinen Namen gesetzt."

„Der Obersthofmeister?"

„Ja, der Obersthofmeister des Kaisers. Er ist der Hüter des spanischen Mittelalters, er ist der kalte Fels, an dem alles zerschellt, was etwa versuchen wollte, gegen den Strom zu schwimmen. Bei uns muß die Sünde einen ganz leisen und katzenhaften Schritt haben. In den finstern Gängen der Burg wispern und raunen die Heimlichkeiten, die Ränke und Intrigen, da blüht und wuchert die Blume des Bösen im Verborgenen. Aber weh dem, der es wagen wollte, aus diesem Halbdunkel hervorzutreten ins helle Licht, offen sein Recht zu fordern, das Recht des freien Menschen, das Recht der Natur — er hat seine Existenz verwirkt, er hat sich unmöglich gemacht."

Die Stimme des Erzherzogs, stets leiser werdend, verstummte vollends, gerade, als ermüde es ihn, über Dinge zu sprechen, mit denen er sich längst abgefunden. Er neigte sich vor, blickte aus dem Fenster und fuhr dann in verändertem Tonfall fort: „Aber wie dem auch sei. Ich erfuhr vor einer Stunde, daß Sie in Wien sind. Ich mußte sofort, daß ich schnell handeln mußte, denn man würde wie eine Meute hungriger Wölfe hinter Ihnen her sein, daran zweifle ich nicht. Nun hören Sie, was ich Ihnen zu sagen habe."

„Ich höre", sagte Martina.

„Sie wissen, ich war dem Hofe schon immer ein schwarzes Schaf. Meine Ansichten über die Monarchie, über die Armee, über die Greise, die hierzulande regieren, ließen die Höflinge erschauern. Mein Unglück war, ich konnte den Mund nicht halten. Mein Unglück war, daß ich als Erzherzog geboren wurde und nicht als einfacher Landwirt. Dem Lande gilt meine ganze Liebe, ich hasse den verlogenen Prunk, ich hasse die krummen Wege, die Heuchelei, den Byzantinismus dieses morschen Hofes — ach, wem brauche ich das zu sagen, die Welt weiß es. Man hat mich mit einer Frau verheiratet, die ich zweimal im Leben gesehen hatte. Wir haben nichts gegeneinander, wir sind zwei verschiedene Welten. Uns trennt nichts — als ein Abgrund." Der Erzherzog hielt inne, neigte sich abermals vor und blickte hinaus in die schwarze Nacht. „Wir sind gleich da", sagte er. Und plötzlich, in merkwürdig herausfordernder Art, wandte er sich ihr ganz nah zu. „Es ist meine Absicht, nach Argentinien auszuwandern und Sie zu heiraten. O bitte, hören Sie mich an! Vor eine vollendete Tatsache gestellt, werden weder meine Frau noch der Kaiser etwas dagegen unternehmen können. Im schlimmsten Falle wird mein Vermögen beschlagnahmt. Nun —", er lachte, „da gibt es nicht viel zu beschlagnahmen. Mir wäre überdies kein Preis zu hoch für die Freiheit, kein Preis zu hoch für das Glück, das ich erhoffe und das Sie mir bringen sollen. Nur dieser eine elende Punkt ist es, der mich beunruhigt —"

„Das Diadem."

„Dieses verdammte Diadem!" rief er. „Es ist gewiß schon schrecklich, daß Sie in den Verdacht gekommen sind, es aus ordinärer Habsucht gestohlen zu haben. Vollends unmöglich aber wäre es, wenn auch ich verschwände, ohne daß diese leidige Sache vorher — äh — geklärt würde. Sie verstehen mich doch?"

„Herr Erzherzog", sagte Martina feierlich, ohne sich des Verstoßes in der Anrede einer kaiserlichen Hoheit bewußt zu werden, „wenn es in meiner Macht stünde, das besagte Stück in Ihren Besitz zu bringen — seien Sie versichert, daß ich solches unverzüglich bewerkstelligen würde. Aber ich besitze das Diadem nicht. Ich schwöre es Ihnen bei allem, was mir heilig ist."

„Aber ich habe es Ihnen doch —"

„Sie haben es mir nicht gegeben, das heißt, Sie haben es m i r nicht gegeben!"

„Ach", rief er. „Ihr Verhalten ist äußerst herausfordernd! Und wie, um des Himmels willen, sollen wir weiterkommen, wenn Sie darauf beharren, sich wie ein Ringelspiel stets im Kreise zu drehen."

Martina stieß ihren Schirm wütend auf den Boden. „Es ist nicht meine Schuld, daß Sie —"

Der Wagen hielt. „Wir steigen aus", sagte der Erzherzog verdrossen.

Ein Lakai öffnete den Schlag. Martina vollendete ihren Satz nicht und stieg aus. Warm und weich schlug ihr die Sommernacht entgegen. Sie blickte sich um. Sie gewahrte unter hohen finsteren Bäumen helle, kiesbestreute Parkwege. Der Wagen hielt vor einem weißen Barockschlößchen. Durch das kunst-

Gemeinsam kämpfen, gemeinsam siegen

voll geschmiedete, reich vergoldete Gitterwerk des Tores drang matter Lichtschein hervor, der Erzherzog reichte ihr den Arm und führte sie die wenigen Stufen empor.

„Wo sind wir hier?" fragte Martina. Sie fragte in gereiztem Tone, denn in ihrem Hirn waren die Nerven des Staunens in den letzten Stunden ein wenig übermüdet worden.

„Wir sind in Lainz", sagte der Erzherzog. „Es ist Schitznagls Haus."

Indem wurde auch schon von innen das Tor geöffnet. Ein befahrter Diener, dessen Kaiserbart blendend weiß und flaumig war wie Watte, verneigte sich tief. „Es ist im japanischen Salon gedeckt, Kaiserliche Hoheit." Seine Stimme zitterte ein wenig und war brüchig vor Alter.

„Ich danke", sagte der Erzherzog, indem er den Schirm aus Martinas Hand nahm und ihn dem Diener reichte. „nun können Sie schlafen gehen, Herr Breithaupt. Es tut mir leid, daß ich Ihnen soviel Mühe gemacht habe."

Der Alte hob den Blick. „Kaiserliche Hoheit sind zu gütig. Aber ich werde wachen, falls Kaiserliche Hoheit noch etwas benötigen sollten."

Der Erzherzog reichte ihm die Kappe, warf die Handschuhe in deren Inneres und schnallte den Säbel ab. „Nein, gehen Sie schlafen. Sie gehören längst ins Bett."

„Wie Kaiserliche Hoheit befehlen." Er entfernte sich auf knarrenden Sohlen.

Der Erzherzog wandte sich zu Martina. „Bitte."

Sie schritt neben ihm her. Seine Sporen klirrten. Er war nur wenig größer als sie. Unter ihrem breiten Hutrand blickte sie verstohlen umher. Sie durchschritten einige Räume, die nur vom Mondlicht erleuchtet waren, das durch die hohen Fenster drang. Kristall blitzte auf und mattes Gold, von den Wänden blickten Bildnisse längst verstorbener Generale und zierlicher Rokokodamen. Ein feiner Duft nach altem Sandelholz erfüllte diese Zimmer. Martina, beklommen und verwirrt, fühlte hoch im Halse ihr Herz schlagen. Der Erzherzog, der sich in diesem Hause mit großer Sicherheit bewegte, schwieg, seine ganze Haltung verriet schwere Enttäuschung und Verbitterung. Mein Gott, er tat ihr leid. Aber zunächst tat sich Martina selbst leid, denn wo trieb es hin, dieses gefährliche Spiel, und was alles mochte ihr noch bevorstehen! Sah Warduhne, dieser Warduhne mit den merkwürdigen Augen, die nicht blickten, sondern durchdrangen, sah der etwa aus wie einer, der die Flinte ins Korn warf? Würde er seine Drohung wahrmachen und ihr tatsächlich die Polizei an den Hals jagen? O Antschi, Antschi! Wie friedsam und nichtsahnend mochte sie in ihrem Brünner Hotelbett sich in die Decke rollen, mochte träumen von dem großen Erfolg in Suppés Meisteroperette „Boccaccio". Und Martina Isenflamm, von Fußangeln und Fallstricken umstellt, gehetzt, verschleppt, vollends mit Vernichtung bedroht, war ganz allein in der großen, fremden, gefährlichen Stadt!

(Fortsetzung folgt.)

Blick in die Heimat

Hattingen, den 27. Februar.

Der stumme Gruß

Wie über der Löwe'schen Ballade vom „Wanderbursch", der wieder heimkommt aus dem fremden Land" und von niemand erkannt wird, außer von seiner Mutter, liegt oft auch über dem Heimatbesuch eines Fronturlaubers ein schmerzliches Nichterkennen und eine Fremdheit, die erkältend wirkt wie Winternebel.

Man sagt nicht ohne Grund, daß die Gewöhnung der Tod aller großen Gefühle sei. So hat uns auch die fast vierjährige Dauer des Krieges an die Erscheinung des Fronturlaubers gewöhnt und es braucht nicht viel Beobachtungsgabe dazu, um feststellen zu können, daß ein solcher Urlauber, wenn er nicht gerade wegen seiner Jugendschöne jungen Mädchen in die Augen sticht, oft fast unbeachtet seines Weges daher kommt, wo er doch sicher der Heimat mit den heißesten und freundlichsten Gefühlen der Wiedersehensfreude entgegengeeilt ist.

Gehen wir doch diesem Feind unserer besten Gefühle, der Gewöhnung zu Leibe; bemühen wir uns in diesem Falle ganz besonders, uns in die Lage eines anderen Menschen zu versetzen .— eben eines Fronturlaubers.

Seht, er hat vielleicht seit anderthalb oder zwei Jahren die Heimat nicht mehr gesehen und sich wirklich auf seinen Urlaub gefreut, wenn auch der Abschied von den Kameraden wegen der Ungewißheit ihres Schicksals sich noch eine Weile wie ein Schatten über die Heimfahrt legte. Endlich kommt er nach tage- oder wochenlanger, anstrengender Fahrt eines Mittags in seiner Heimatstadt an. Er geht durch die altvertrauten Straßen und viele kommen ihm entgegen. Gehört es nicht zu den schmerzlichsten Eindrücken, wenn dieser Urlauber, der draußen Tag für Tag sein Leben für die Heimat und diese seine Vaterstadt eingesetzt hat, nur gleichgültigen und abgestumpften Blikken begegnet?

Kürzlich stieg solch ein Urlauber in eine unserer Straßenbahnen. Er setzte sich bescheiden in eine Ecke. Andere Straßenpassanten stiegen zu und nahmen die benachbarten Plätze ein. Unsern Urlauber beachteten sie in ihrer Geschäftigkeit kaum. Und er kam doch gerade eben erst aus — Lappland, wie ich im Gespräch mit ihm erfuhr.

Wieviel glücklicher ist da der Urlauber daran, der in einem kleinen Dorfe seine Heimat hat, in dem ihn alle kennen. Hier wird es nicht an freundlichen und frohen Grüßen fehlen.

Wollen wir das gleiche Glück nicht auch jenen Urlaubern schenken, die als uns persönlich Unbekannte in unsere soviel größere Stadt heimkehren! Wenn wir uns nur erinnern, was jeder Frontsoldat für uns tat, wie leicht wird es uns dann werden, ihm einen freundlichen Blick zu schenken, der ihn in der Heimat willkommen heißt. Erst recht dann, wenn die Ehrenzeichen ruhmvoller Bewährung seine Brust zieren und eine Verwundung ihn als einen Ehrenbürger des Volkes ausweist. bü

Uebungsschießen der Flak

Für den morgigen Sonntag ist wiederum ein Uebungsschießen der Flakartillerie vorgesehen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, während des Schießens von 14 bis 16 Uhr die Benutzung der öffentlichen Verkehrswege einzustellen und mit Rücksicht auf die Gefährdung durch herabfallende Flaksplitter unterzutreten. Gefährdeter Raum liegt zwischen Hattingen-Winz, 1 Kilometer östlich Langenberg, 1 Kilometer nordwestlich Obersprockhövel-Niedersprockhövel, ½ Kilometer südlich Holthausen-Hattingen-Winz.

— **Gemüsekonserven, tiefgefrorenes Obst und Gemüse** gelangen nach einer Bekanntmachung des Ernährungsamtes im Monat März zur Verteilung. — In der nächsten Woche erfolgt auch die Ausgabe der Lebensmittelkarten. Wir verweisen auf die heutigen Bekanntmachungen.

— **Urlauber erhalten Tabakkontrollausweise.** Unsere Urlauber aus dem Osten und Nordnorwegen können für die lange Dauer ihrer Fahrt in die Heimat nicht mit Tabakwaren versorgt werden. Nach einem Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 5. Februar 1943 erhalten sie Kontrollausweise mit einem, höchstens zwei Tagesabschnitten. Die Ausweise haben im Interesse der Papierersparnis die Form von Kontrollmarken, sie sind aus grünem Papier mit rotem Hoheitsadler hergestellt und tragen die schwarze Aufschrift „U-Tabakware für 1 Tag". hl

Hattinger Stadtspiegel

— **Die Hattinger Brieftaubenliebhaber-Vereine** laden zu ihrer Pokalausstellung ein, die heute und morgen im Lokale Schulte Heggerstraße, zu sehen ist. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Hattingen - Heggerfeld.** Dienstag, 2. März, findet um 15.30 Uhr bei Behrenbeck unser Gemeinschaftsnachmittag statt. Im Anschluß daran ist für alle Abteilungs-, Block- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen die Dienstbesprechung. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

— **Unser Geburtstagskalender.** Frau Wilhelmine Schäfer, wohnhaft Kirchplatz 23 wird am heutigen Sonnabend 83 Jahre alt. Schon über 40 Jahre wohnt sie im Hause Striebeck, kann also schon zu den Alteingesessenen gezählt werden. Trotz ihres hohen Alters verfolgt sie mit regem Interesse das heutige Zeitgeschehen und liest auch noch täglich die Heimatzeitung. Ihren Haushalt versorgt sie ebenfalls noch selbst. Manches Strickzeug ist ihr durch die Hände gegangen. — 70 Jahre alt wird am heutigen Sonnabend Wilhelm Thüner, Hattingen, Feldstraße 2. — Den Gratulanten schließt sich die „HZ." mit den besten Wünschen für die Zukunft an!

— „Die große Nummer", Volksschauspiel von Ernst Schäfer. „Die große Nummer" starten zu können, ist immer irgendwie ein typischer Artistentraum gewesen. Als Ernst Schäfer sein gleichnamiges Volksstück schrieb, das jetzt vom Westfälischen Landestheater (Indendant Dr. F. Hoß) inszeniert wird, wußte er um Wünsche und Sorgen der „Fahrenden Leute"; er hatte ihre Sprache sprechen gelernt und vor allem in der pfälzischen Landschaft, die gerne Artisten gestellt hat, das echte Artistenmilieu beobachtet. Romantik und Realistik der Zirkusluft sind so lebensnah eingefangen, daß ihre Atmosphäre zu einer fesselnden Bühnenwirkung gedeiht. — „Die große Nummer" geht am Dienstag, dem 2. März, abends 19 Uhr, im Evgl. Gemeindehaus als Ringveranstaltung des großen Kultur-Ringes der NSG. „Kraft durch Freude" (Stadt Hattingen) über die Bretter. Eintrittskarten in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Nachrichten aus den Aemtern

Welper

— **Ortsgruppe der NSDAP.** Die Reichsschulung in der Horstschule findet am Sonntagmorgen nicht, wie bekanntgegeben, ab 11.30 Uhr, sondern bereits ab 10.30 Uhr statt.

Amt Blankenstein

— **Die Ausgabestellen für Meldeformulare,** mit denen sich Frauen und Männer für die Reichsverteidigung bei den Arbeitsämtern auf Grund der zweiten Bekanntmachung des Arbeitsamtes Schwelm melden müssen, werden in einer heutigen Bekanntgabe des Amtsbürgermeisters bekannt gegeben. Die darin angegebenen Ausgabezeiten sind unbedingt einzuhalten.

— **NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.** Am Dienstag, 2. März, nachmittags 15.30 Uhr, findet auf der Burg Blankenstein ein Schulungsvortrag über Grenz- und Auslandsdeutschtum statt. Hierzu werden alle Abteilungsleiterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen eingeladen.

Holthausen

— **Die Speckseiten,** die u. a. bei dem gemeldeten Einbruchsdiebstahl gestohlen wurden, sind bei der Wengerner Mühle gefunden worden wo die gleichen Diebe in Tannen noch mehr Diebesbeute versteckt hatten.

— **Bestandene Meisterprüfung.** Willy Querfurt, Holthausen, bestand seine Prüfung als Elektromeister vor der Handwerkskammer in Dortmund mit gutem Erfolg. Lehrherr war die Firma Karl Hörster, Hattingen. — Die „HZ." gratuliert!

Hammertal

— **Zu den Hochbetagten** zählt der Kötter und Berginvalide Heinrich Dieckmann, am Blankenburger Weg wohnhaft, der in diesen Tagen 85 Jahre alt wurde. — Nachträglich unseren Glückwunsch!

Buchholz

— **83 Jaher alt** wurde gestern Frau Wwe. Heinrich Loose, Lina geb. Utermann. Sie wohnt am „Totmagge". — Auch unseren Glückwunsch!

Herbede

— **Auszeichnung.** Der Stabsgefreite Paul Aufermann, Herbede, erhielt an der Front das Verdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. — Die Heimat gratuliert!

— **Neuer Rote-Kreuz-Kursus.** Am 8. März, 18 Uhr, beginnt in Herbede ein neuer Kursus des Deutschen Roten Kreuzes. Interessenten, die das 18. Lebensjahr überschritten haben bzw. in diesem Jahr erreichen, melden sich bei E. Gimbel, Herbede, Vormholzer Str. 6.

— **Ortsgruppe der NSDAP.** Am Sonntag, 28. d. M., 10.30 Uhr, findet beim Wirt, Pg. Hermann Höricht, Hermannshöhe, eine Besprechung der Politischen Leiter und der Führer der Gliederungen statt. — Erscheinen ist Pflicht.

Westherbede

— **Zum Major befördert** wurde der gebürtige Westherbeder Pionier-Hauptmann Heinz Reckert, zuletzt in Bad Soden wohnhaft. — Die Heimat gratuliert!

Durchholz-Bommerholz

Sie stehlen sich durchs Leben

Die gleichen Diebe, die am Dienstag dieser Woche einen Einbruchsdiebstahl in Holthausen verübt, drangen in der darauffolgenden Nacht in den Keller des Volksgenossen August K. in der Bommerholzer Straße ein. Sie leerten etwa 15 Gläser mit Eingemachtem in einen Eimer, den sie dann nebst einem Sack Kartoffeln mitnahmen. Auch diese Beute wie die von der vorhergehenden Nacht versteckten sie in Tannen nahe bei der Wengerner Mühle, wo ein Teil der Beute gefunden wurde. — In der Nacht zum Freitag brach man beim Bauern Wegermann die Tür zur Tenne auf. Hier wurde indes nur eine Büchse Milch erbeutet. — Als Täter dürften fremdländische Arbeiter anzusprechen sein. Die Landbevölkerung tut gut daran, Keller und Ställe so gut als möglich gegen Einbrüche zu sichern

Sprockhövel

— **Lohn der Tapferkeit.** Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Obergefreiter Franz Dekaat vom Krüner. — Die Heimat gratuliert!

Ihre Kaufmannsgehilfenprüfung bestanden vor der Industrie- und Handelskamer Hagen Frl. Hannelore Lieber und Frl. Hannelore Uebelgünn.

Niederbonsfeld

— **Ortsgruppe der NSDAP.** Am Sonntag, 28. Februar, um 10.30 Uhr, Mitgliederversammlung mit Schulung im Lokale Rittberg in Nierenhof. Es erscheinen alle Parteigenossen und die Walter und Warte der Gliederungen.

Soldaten grüßen die Heimat

Ein Brief aus Afrika

„... Es war eine große Freude für mich, nach langer Wartezeit wieder einmal so liebe Zeilen zu erhalten. Die Unterhaltung für uns Soldaten ist hier ja naturgemäß gering und die Post aus der Heimat ist wirklich das einzige, das uns aus dem Alltag herausreißt. Dann ist man glücklich und kann alles um sich herum vergessen; man kann dann in Gedanken einmal ganz woanders sein.

Hier haben wir jetzt schon wieder richtiges Afrika-Wetter. Tagsüber sehr warm und sobald es Abend wird ist es empfindlich kühl. Bei schlechtem Wetter, d. h. wenn es regnerisch und stürmisch ist, ist es sogar ausgesprochen kalt. Man muß sich schon akklimatisiert haben und sich zu schützen wissen. Die Kameraden, die aus Deutschland oder Italien kommen, finden es hier wunders wie warm.

Landschaftlich ist es jetzt sehr schön in Tunesien, zumal der Frühling seinen Einzug gehalten hat. Die Mandelbäume stehen zur Zeit in voller Blüte und es ist eine Wonne, diesen Blütenduft einzuatmen. Auch sonst wird hier schon alles grün und auch die Blumen blühen ..."

Von der Tomateninsel

erreicht uns die Karte eines Obergefreiten, der in seiner Heimatzeitung einmal gelesen hatte, daß die englische Insel am Kanal, die er und seine Kameraden besetzt halten, auch Tomateninsel genannt wird. Das war seinen Kameraden neu und sie schüttelten ungläubig den Kopf. Unser Landsmann vertraute aber der Zuverlässigkeit seiner Zeitung und ging eine Wette ein. Der Zeitungsausschnitt wurde bei der Heimatzeitung angefordert und traf in der vorigen Woche auf der Insel ein. Damit war die Wette gewonnen und die vereinbarte Spende an das Kriegs-WHW. fällig. — Die kameradschaftlichen Grüße, die uns als Dank für die Bemühungen erreichten, erwidern wir auch namens der Heimat.

Aus dem Osten

sendet Obergefreiter Otto Mildenberger „bei bester Gesundheit" seine Grüße durch die Zeitung an die Heimat. Er freue sich jedesmal, wenn er das Neueste aus der fernen, lieben Heimat lese. — Soldat Heinrich Krause läßt alle Hattinger herzlich grüßen, im besonderen seine „liebe Frau", die am 21. Februar ... ig Jahre alt werde (und inzwischen geworden ist). — Allen Hattinger Kameraden und Bekannten sendet schließlich noch Masch.-Ob.-Gefr. Becker „von Bord" beste Grüße.

Karl Kruse un sien Sättken

Op Urloub fohr Karl Kruse
vam Militär noh Huse.
Aet was schon bold äin Johr,
seitdäim hä nich mähr fohr.

Am Bahnhuof stond bekluommen,
bedrüppelt un benuommen
Lisätte Appelschnut,
Karl Kruse siene Brut.

Un Appelschnuts Lisättken
was rund as wie so'n Fättken
vam Faut bis tom Gesicht,
dat reinste Schwergewicht.

Karl Kruses Ougen strohlen,
un hä fong an to prohlen:
„Du bläß di gued gemacht,
dat häb eck nich gedacht!"

Vam Kopp bis an dä Bäine
büß du 'ne stoot'sche Däine,
sou ätwas deiht mi frein,
dat dau eck gärne seihn."

Hä sträik iähr langs dä Backen,
do an dän Arm sä packen,
dann sträik met siene Brut
Kal ut däm Bahnhuof rut.

„Nein Pund," sag hä biem Wanderen,
„es schöiner as datt andere,
Lisätte, leiwe Deern,
deiht alles mie gehörn?"

„Drop kaß du di völooten,"
sag Lies to däm Soldooten,
„was du hier sühs bi mie,
es alles blous vüör di!" Willm.

Weidenkätzchen — Frühlingsboten ...



(Foto: Lassek.)

Mollig, samten, weich und rundlich
Wiegen sie sich auf den Zweigen —
Erster Schmuck der kalten Erde —
Rüsten sich zum Frühlingsreigen.

Nicht wie Katzen naschen, rauben,
Uns zur Freude — ohne Tätzchen
Woll'n sie spenden Hummeln, Bienen
Erste Nahrung — Staub aufs Lätzchen!

Blütenstaub für Blütenkelche,
Die der Frühling weckt zur Sonne,
Daß der Sommer, fruchtgebärend,
Früchte treibe uns zur Wonne.

Schont mir drum die Weidenkätzchen,
Unsre samt'nen Frühlingsboten,
Sonst schlägt Paragraphenstrenge
Auf die unvernünft'gen Pfoten! bü

Einkommensteuertabelle für 1942/43

Bürgersteuer einbezogen / Höchststeigerung 2 Proz.

Im Reichssteuerblatt Nr. 14 vom 18. Februar 1943 ist die Einkommensteuertabelle für 1942 und 1943 veröffentlicht worden. Das Bürgersteuergesetz war mit Wirkung ab 1. Juli 1942 aufgehoben. Der Ausfall an Bürgersteuer wird, wie das für die Lohnsteuer schon seit 1. Juli 1942 der Fall ist, jetzt auch durch eine leichte Erhöhung der bisherigen Einkommensteuer ausgeglichen. Mit Rücksicht darauf, daß die Bürgersteuer als solche noch bis 30. Juni 1942 erhoben worden ist, wird jedoch der Einkommensteuer für 1942 nur der halbe Erhöhungsbetrag hinzugerechnet. Die Höhe des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer wird durch diese Steigerung der Steuersätze nicht berührt. Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer bemißt sich vielmehr auch künftig nach der bisherigen Einkommensteuer ohne den Erhöhungsbetrag. Die Einkommensteuer, der Erhöhungsbetrag und der Kriegszuschlag sind in der Ausgabe A der Einkommensteuertabelle für 1942 und für 1943 zu je einem Betrage zusammengefaßt. Der Gesamtbetrag der Steuer kann daher aus dieser Tabelle für jedes der beiden Jahre, für jedes Einkommen und für jeden Familienstand ohne weiteres abgelesen werden.

Da nun der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer in den eingegliederten Ostgebieten usw. nicht erhoben wird und auch sonst Sonderfälle vorliegen, wird noch eine Ausgabe B der Einkommensteuertabelle aufgestellt werden, aus der die Einkommensteuer für 1942 und 1943 ohne den Kriegszuschlag abgelesen werden kann. Die Ausgaben A und B der neuen Einkommensteuertabelle können vom Reichsverlagsamt in Berlin NW 40 bezogen werden.

Die Erhöhung der Einkommensteuer wegen des Wegfalls der Bürgersteuer hat zur Folge, daß außer der tabellenmäßigen Steuer auch die anderen Steuersätze sich ändern; eine Erhöhung des Höchstbetrages der Kinderermäßigung und eine Erhöhung der Steuerermäßigung beim Bau von Heuerlings- und Werkwohnungen treten jedoch nicht ein. Insgesamt wird durch die Hinzurechnung der Bürgersteuer für die Einkommensteuer in den Tabellensätzen im Höchstsatze um 2 Proz. gesteigert. Da die Tabelle aber gestaffelt ist, wird dieser Höchstsatz erst allmählich erreicht.

Im übrigen hat diese durch Beseitigung der Bürgersteuer bedingte Neufestsetzung der Einkommensteuer nichts mit den kürzlichen steuerlichen Ankündigungen des Reichswirtschaftsministers Funk zu tun. Ueber die hier zu treffenden Maßnahmen ist eine Entscheidung noch nicht gefallen.

Winke für die Hausfrau

Kräftige Suppen für den Morgentisch
(Kochrezepte für 4 Personen)

Der Kreisfrauenschaftsleitung verdanken wir die nachstehenden Rezepte für einige köstliche Morgensuppen. Diese erprobten Rezepte dienen zur Bereicherung des Frühstücktisches und werden gewiß bei groß und klein Anklang finden.

Braune Milchsuppe:

80 Gramm Mehl, 1½ Liter Milch, Salz, etwas Zimtersatz oder Vanillezucker.

Man röstet das Mehl in einem eisernen Topf, oder einer Stielpfanne lichtgelb. Die Milch bringt man zum Kochen, gibt das geröstete, mit etwas Milch oder Wasser angerührte Mehl zu, kocht gut durch und schmeckt ab.

Roggenmehlsuppe:

80 Gramm Roggenmehl oder Schrot, etwas Fett, Zwiebel oder Lauch, 1½ Liter Gemüsebrühe oder Wasser, Salz, Kräuter, evtl. 1 kleine Prise Zucker, 100 Gramm Spinat oder Möhren.

Das Mehl oder Schrot in Fett leicht anrösten, feingeschnittene Zwiebel oder Lauch zugeben und kurze Zeit mitdünsten lassen.

Erfolgreiche Ernährungsschlacht in Westfalen

Stolze Leistungen der westfälischen Bauern

Auf einer Veranstaltung der Landesbauernschaft in Letmathe, an der neben den Kreisbauernführern, Vertretern der Wehrmacht und der Behörden Schriftleiter der südwestfälischen Zeitungen teilnahmen, sprachen Landesbauernführer Treppmann, Landeshauptabteilungsleiter II Bauer Spital und Landeshauptabteilungsleiter III Kienker über die Sicherung unserer Ernährung und über eine reibungslose Versorgung.

Es war ein stolzer Rechenschaftsbericht, der mit diesen Referaten erstattet wurde. Zahlen bewiesen, daß die Kriegserzeugungsschlacht auf allen Gebieten erfolgreich gewesen ist. So konnte vor allem die Anbaufläche mit Hackfrüchten, Oelfrüchten und Spinnstoffpflanzen und mit Gemüse erheblich gesteigert werden. Auch aus der Viehzucht und der Milchversorgung wurden erfreuliche Zahlen genannt. Dabei darf man nicht vergessen, daß diese Erfolge trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten wie Arbeitskräftemangel und die Abgabe von Pferden und Wagen erzielt wurden.

Mit besonderem Interesse folgten die Teilnehmer den Ausführungen des Hauptabteilungsleiters Kienker, der einen wertvollen Einblick in alle Maßnahmen der Versorgung und der gerechten Verteilung gab. — In seinem Schlußwort wies Landesbauernführer (m. d. W. d. G. b.) Treppmann auf die Bekämpfung der Landflucht und die Sicherung des bäuerlichen Nachwuchses hin.

Heimische Filmschau

Lichtburg

„Der große Schatten"

Einem Film mit Heinrich George in der Hauptrolle die richtige kritische Würdigung zuteil werden zu lassen, ist für den gewissenhaften Beurteiler nicht immer leicht. Es ist nicht nur die große Kunst Heinrich Georges, die über alle Kritik erhaben dasteht, sondern — wie auch in diesem Film — auch der Stoff, der einen der Kunst aufgeschlossenen Menschen in seinen Bann schlägt. Die Vermischung von Calderons Tragödie „Der Richter von Zalamea" mit dem blutkosten Leben unseres heutigen Theaters und seinen Irrungen und Wirrungen, schafft eine Situation, von der man manchmal nicht mehr weiß, wo sich nun das wirkliche Leben abspielt und wo die klassische Tragödie beginnt. Neben dem Hauptdarsteller sind alle anderen Rollen mit hervorragenden Kräften besetzt, von denen wir nur Heidemarie Hathener, Will Quadflieg, Marina von Ditmar nennen wollen, die ihrerseits ihr wirklich großes künstlerisches Können — neben Heinrich George durchaus kein leichtes Beginnen — in die Waagschale werfen und diesen unerhört eindrucksvollen Film mitgestalten. — Das menschliche Leben erweist sich aber doch neben dem klassischen Stoff der Tragödie als der stärkere. Hans Hollender.

Central-Theater

„Einmal im Jahr"

Einmal im Jahr, in der Silvesternacht, hat der „Zauberer" das Bedürfnis, ein armes Mädchen durch ein modernes Märchen zu verzaubern. Er holt es aus der Masse der Unbekannten in den Weltstädten empor, stattet es märchenhaft aus und führt es in die große Welt ein — für eine Nacht. Wieder einmal hat er solch ein modernes Märchen arrangiert und ein entzückendes, geistvolles „Blumenmädchen" zu seiner Partnerin erkoren. Als die Verzauberung am Morgen wieder im Alltag enden und das Märchenspiel zu Ende sein soll, ergibt sich, daß die — Liebe das Zauberexperiment fortzuführen beabsichtigt. „Man" wehrt sich heftig, sucht und flieht einander, dringt sich in heikle und aufregende Situationen und findet sich endlich in der beruhigenden Gewißheit, daß der Silvestertraum auch der Wirklichkeit gegenüber standhält. — Das grotzige Verwechslungsspiel um die Liebe, das in diesem französischen Film in besonders geistvoller und fesselnder Weise gespielt wird, wird vom Charme der Schauspielerin Danielle Darrieux getragen, die in Albert Preßan einen ebenbürtigen Partner fand. Die deutschen Texter und Sprecher haben ihre Aufgabe so hervorragend gelöst, daß der Zuschauer kaum einen Unterschied zwischen Sprachbild und -klang bemerkt.

Hermann Büscher.

KT-Lichtspiele Nierenhof

„Einmal der liebe Herrgott sein"

Das ist wieder einmal ein Film, der Hans Moser wie mit der Elle angemessen scheint. Der unscheinbare Kommissionär — zu deutsch: Lohndiener —, der ehrgeizige Ambitionen auf die nach seiner Ansicht glanzvolle Position des Hotelportiers hat, muß, nachdem er aushilfsweise diese wichtige Funktion übernommen und in unnachahmlicher Weise das Hotel, seine hochmögenden Gäste und das Personal durcheinandergebracht hat, doch einsehen, daß er als Lohndiener seine Stellung im Leben sehr gut ausfüllt. Hans Moser und immer wieder Hans Moser. Alles um ihn verdreht. Das Geschehen geht gut aus. Zum Glück für ihn und das Hotel und zur Freude der Besucher dieses humorigen Filmes.

Hans Hollender.

Pflicht und Liebe / Von Hans Robert Schröter

Kurz vor Mitternacht leuchtet auf dem kleinen Bahnhof von R. das grüne Einfahrtssignal für den Personenzug auf. Polternd fährt er ein. Mehr als hundert Frauen steigen aus, drängen durch die Sperre und enteilen. Es sind Fabrikarbeiterinnen, die drinnen in der Stadt an den Werkbänken der großen Betriebe stehen und Männerkraft ersetzen.

Wally Steinke schleppte sich müde die knarrende Treppe hinauf. Ehe sie den Mantel auszog, öffnete sie behutsam die Tür nach des Kindes Schlafraum. Aber — sah sie denn recht — saß da nicht einer neben dem Bett?

„Mathes!" Im Fluge war sie bei ihm und konnte den Blick nicht von dem Manne lösen, der seit Monaten fern der Heimat gewesen und nun zum erstenmal wieder bei ihr war — ihr Mathes!

Zehn Tage Urlaub! Welch Glück, wenn man so lange fern gewesen! Wie gerne wäre Wally während dieser Zeit zu Hause geblieben! Aber die Pflicht! So mußte der Heimgekehrte das Warten lernen — das Warten auf sein Weib. Täglich holte er sie am Bahnhof ab. Es war seine größte Freude. Und doch mischte sich etwas hinein — das war wie Eifersucht und Unbehaglichkeit. Er spürte, daß sie selbstsicherer geworden; sie ging wohl mit ihm, aber sie ging neben ihm, sie brauchte nicht mehr in allem seinen Rat und seine Hilfe; sie hatte gelernt, sich selber in allem zurechtzufinden.

Er spürte den fremden Geruch, den sie aus der Fabrik mitbrachte. Verrichtete er während ihrer Abwesenheit häusliche Dinge, wie sie ihm vom Dienst her vertraut waren, so konnte er damit rechnen, daß sie nach ihrer Rückkehr lachend daranging, alles noch einmal zu tun, flink, gewandt — und sie konnte vielerlei im Kopfe haben, während sie früher bedachtsam eins nach dem andern getan.

Einmal fragte sie ihn: „Bin ich dir nicht wertvoller geworden? Du kannst jetzt von mir vieles mehr verlangen als früher!"

Er aber entgegnete: „Denkst du immer an deine Arbeit?"

Sie blickte ihn groß an. „Freust du dich nicht darüber? Ich wollte doch auch mithelfen, wie die anderen alle, und bin glücklich, daß ich dabei Kraft und Selbstvertrauen gefunden!"

„Aber du bringst so viel Fremdes mit herein, das sich zwischen uns stellt!"

„Teilen? Ach, ich verstehe dich, Mathes. Weißt du noch, wie wir uns zum letztenmal vor eurem Auszug am Kasernentor gegenüberstanden? Du dachtest an das Kommende und warst voller Drang und Tatwillen. Wie einsam hast du mich damals zurückgelassen! Du hast wohl meinen Schmerz nicht nachempfinden können, weil du nicht allein warst. Ich saß daheim und lauschte Tag für Tag, als könnte ich deinen Marschtritt in der Ferne hören. Ich sah viel Frauen gleich mir sitzen und warten, und ich wußte doch, daß andere genug Kraft fanden, eine Arbeit anzunehmen und mitzuhelfen. Sie retteten sich aus der Vereinsamung. Welch Glück, als ich dann eingearbeitet war! Nun verstand ich, wie du damals so voller Zuversicht von mir gehen konntest und all das Trennende gar nicht empfandest, das mich zu Tränen trieb. Und du hattest mich damals ja nicht weniger lieb als jetzt! Glaubst du, daß mich die Arbeit ernüchtert oder abstumpft und die Freude an verantwortlicher Pflichterfüllung meine Liebe zu dir nun geschmälert habe?" Sie nahm seinen Kopf in die Hände und sah ihn groß an.

„Mathes, ich habe immer gedacht, daß jeder Handgriff, den ich an der Maschine tue, einen winzigen Teil von dem schaffen hilft was ihr da draußen ja zum Kampf braucht. Vielleicht hast du einen Gurt verschossen, der durch meine Hand gegangen ist! Vielleicht hat er dir und den Kameraden das Leben gerettet!"

Er bat ihr stummen Blickes den Vorwurf ab, er wollte sich daran gewöhnen.

Der fünfjährige Knabe spielte zu ihren Füßen. Seine Mutter flüsterte: „Wir denken an uns und meinen doch das Kind. Alle tun so, deshalb seid ihr doch ausgezogen, und deshalb stehen wir für euch an der Werkbank. Was wäre unser Volk, wenn es nicht seinen Kindern lebte?"

Da nahm der Soldat den Jungen und schwenkte ihn glücklich lachend durch die Luft. „Kann ja auch gar nicht sein, daß Pflichterfüllung die Menschen trennt!"

„Sie sondert nur den, der keine Verpflichtung auf sich nehmen will, Mathes!"

Nach glücklichen Urlaubstagen fuhr Mathes an die Front zurück. Da wurde sein Kind krank. Es war nicht nur leichte Erkältung, wie die Nachbarin meinte. Der Arzt schwieg bedenklich. Und doch konnte die Mutter nicht daheim bleiben. „Frau Steinke", sagte der Meister, als er an ihrem Arbeitsplatz vorüberkam, „ich kann Sie nicht entbehren. Die Front braucht uns. Und" — er sah ihr teilnehmend ins blasse Gesicht — „Ihr Mann ist ja auch dabei. Denken Sie an ihn! Wir müssen die Anforderungen erfüllen!" Die Nachbarin pflegte das Kind. In jeder freien Minute saß die Mutter an seinem Bett und rang um ein junges Leben. „Mathes", schrieb sie, „was soll denn werden?" Ihr Herz war voller Verzweiflung, und sie ahnte, daß etwas Furchtbares geschehen werde.

„Sei mutig, Wally", schrieb er zurück, „unser Wille muß stark sein, das Unglück zu bannen!"

Und doch konnte sie nicht froh werden.

Endlich atmete der Arzt auf. „Gewonnen! Es wird nun doch mit dem Kleinen aufwärts gehen!" tröstete er.

Da schrieb sie in ihrer Freude ins Feld: „Nun wird alles wieder gut, lieber, lieber Mathes!"

Aber dieser Brief erreichte den Unteroffizier Mathes Steinke nicht mehr. Von einem Erkundungsauftrage war er nicht mehr zurückgekehrt. Gerade an jenem Tage, da das Kind wieder aufstehen durfte, kam die Kunde von seinem Tode.

Drohte die Welt nicht still zu stehen? Stürzten nicht die Häuser ein? Zerbarsten nicht die Maschinen in brausenden Hallen?

Alles ging seinen Gang. Nur Mathes Steinke war tot Tot? — Die Mutter riß das Kind in die Arme und weinte. Ihren Arbeitsplatz nahm eine andere ein.

Noch einmal lebte in ihr jene Stunde auf, da sie nebeneinander gesessen und von Pflichten sprachen und glaubten, keine Zeit mehr zu haben. Sie hörte ihn noch sprechen: „Was man Verzicht nennen möchte, du machst einen Gewinn daraus!" Und was hatte sie geantwortet: „Für uns alle, Mathes, und für den da!"

Sie dachte nichts anderes als: Bis zu deinem letzten Atemzuge hast du der Pflicht gelebt. Was war sie anderes als Liebe? Mich, dein Kind, die Heimat — hast du uns nicht alle darin geliebt? Sterben konntest du, Mathes, aber tot bist du nicht!"

All ihr Trost war der Knabe, in dem er ihr geblieben. Sie durfte nicht noch einmal wie damals am Kasernentor stehen. Trug sie nun nicht doppelte Pflicht?

Dein Volk will wachsen, Wally Steinke dein Sohn will leben! Leben! Der Sieg ist das Leben!

„Du hast es in mir und deinem Volke geliebt, Mathes! Ich will so treu sein wie du! Pflicht ist Liebe. Waren wir nicht glücklich, da wir dies dachten? Darf ich sie verleugnen, der du dich hingegeben?"

Sie nahm das Kind bei der Hand und übergab es den Nachbarsleuten zur Aufsicht, daß sie ihren Platz hinter der Maschine wieder einnehmen konnte — still und blaß — und daß sie dienen durfte wie er. Denn was ist alle große Liebe ohne befreiende Tat?

Der Hizbaß / Von Wolfgang Federau

Nach einer fest und traumlos durchschlafenen Nacht war der Amtsleiter Krawinckl früher als gewöhnlich, trotzdem sehr erfrischt, aufgestanden. Er hatte Zeit gehabt, sich mit Muße und besonderer Sorgfalt zu rasieren, beim Frühstück die Morgenzeitung nicht nur flüchtig zu durchblättern, sondern alles ihn Interessierende auch richtig zu lesen und schließlich mit vorbildlicher Pünktlichkeit in seinem Büro einzutreffen.

Da lag nun, wie üblich, auf der Eingangsseite seines Aktenbockes der Haufen Akten, Neueingänge und derlei, wie sie der fleißige Bote allmorgendlich bei ihm abzuladen pflegte. Aber heute konnte dieser Anblick Krawinckl nicht erschrecken. Im Gegenteil, er fühlte sich so tatenfroh, daß er sich mit einer Art Leidenschaft auf die wartende Arbeit stürzte.

Aber er hatte Pech. Solche Haufen beschriebenen Papiers bergen nämlich ein ganz bestimmtes Gesetz in sich. Ist die erste Akte, die man zur Hand nimmt, klar und eindeutig, so daß man sich alsbald ein einwandfreies und zutreffendes Bild über die Zusammenhänge machen und bedenkenlos seinen Namen unter den letzten Verfügungsentwurf setzen kann, dann geht die Arbeit den ganzen Tag über gleichsam wie geschmiert. Ergeben sich aber schon bei diesem ersten Aktenstück — oder Vorgang, wie der fachmännische Ausdruck innerhalb der Behörden lautet — Unklarheiten, Verwicklungen, Schwierigkeiten, muß man sich gar immer wieder Randnotizen oder gar ganze Merkzettel anlegen, um den Faden oder Zusammenhang nicht zu verlieren, so hilft es gar nichts, wenn man diese Akte zunächst unerledigt beiseite legt und andere Vorgänge in Angriff nimmt, dann sind eben auch diese anderen Vorgänge verworren, unübersichtlich und voll heimlicher Fallen. Man kommt nicht weiter, man sitzt eine Stunde und mehr an einer einzigen Sache, inzwischen bringt der Bote gewissenhaft, fröhlich und munter immer weitere Arbeit, ladet sie auf dem dafür bestimmten Bock ab. Aus dem schlichten Haufen wird gegen Mittag ein Gaurisanka, und am frühen Nachmittag muß man sich nach weiteren Unterbringungsmöglichkeiten umsehen.

Die erste Akte also, die Krawinckl in die Hand nahm, begann ganz schlicht und harmlos mit einer auf rotes Papier gedruckten und von dem Bearbeiter sorgfältig ausgefüllten Festnahmeanzeige. Krawinckl durchlas sie flüchtig, ihr Inhalt fiel nicht in seine Zuständigkeit, es handelte sich um die Festnahme einer jungen Herumtreiberin, die man im Hafen und auf den Schiffen angetroffen hatte. Also: das ging ihn nichts an. Aber wahrscheinlich hatten sich bei der weiteren Bearbeitung gewisse Gesichtspunkte ergeben, die es als notwendig oder wenigstens als zweckmäßig erscheinen ließen, diesen Vorgang seiner Behörde und ihm, Krawinckl selbst zuzuleiten.

In dieser Erwartung blätterte Krawinckl weiter und stieß jetzt auf eine knappe Meldung, die sich mit eben diesem Mädchen beschäftigte. Krawinckls Blick fiel auf die Unterschrift des Anzeigenden. Möller hieß er, ganz einfach Möller. Aber dann machte Krawinckl plötzlich sehr erstaunte Augen. Denn unter dem handschriftlich ausgefertigten Namen stand noch etwas, in Maschinenschrift, ein einziges Wort: Hizbaß.

Hizbaß? Krawinckl zuckte ein wenig mit den Schultern, ein kleines, unbehagliches Gefühl kroch ihn an. Er hatte dieses Wort noch nie gehört, er konnte sich nichts darunter vorstellen.

„Wahrscheinlich der Ort", dachte er, aber dann sah er, daß die Ortsangabe am Kopf der Meldung stand — also eine Ortschaft konnte es nicht sein.

Krawinckl, der es liebte, allen Sachen auf den Grund zu gehen, ging ans Telefon. Wenig später betrat sein Inspektor Schelling das Zimmer.

„Hören Sie mal, Schelling", fragte Krawinckl, während er den anderen aufforderte, Platz zu nehmen, und ihm eine Zigarette reichte, „wissen Sie, was Hizbaß ist?"

„Wie bitte?" fragte der Inspektor Schelling, der wohl glaubte, nicht recht verstanden zu haben.

„Hizbaß!" wiederholte Krawinckl triumphierend.

Schelling betrachtete einen Augenblick seinen Vorgesetzten, als sei dessen Verstand nicht ganz in Ordnung. Sein Gesicht rötete sich, aber dann fiel ihm ein, daß man in solchen Situationen sehr ruhig bleiben mußte, sehr freundlich sein mußte und nicht verraten durfte, was man von dem anderen dachte.

„Nein", erwiderte er deshalb sanft, „das weiß ich nicht. Dies Wort habe ich noch nie gehört."

„Ich auch nicht", nickte Krawinckl befriedigt, der halb und halb ahnte, was eben im Kopf des anderen vorging. „Aber es steht hier, schwarz auf weiß, und es ist von niemandem beanstandet worden." Er reichte dem Inspektor das ominöse Aktenstück.

Der las nun, was er eben gehört hatte, gab die Akte kopfschüttelnd zurück. „Ich kann mir wirklich nichts darunter vorstellen", sagte er und verabschiedete sich höflich.

Krawinckl nahm die Akte und ging mit ihr zum Dezernat II, zu seinem Freund Linsen. Aber der konnte ihm auch keine Erklärung geben, und das einzige Ergebnis ihrer Unterhaltung war, daß es sich wahrscheinlich um eine Berufsbezeichnung handele.

„Richtig", sagte Krawinckl, „daß ich daran noch nicht gedacht habe!" Er verfügte sich wieder in sein Zimmer und dachte lange nach, was für einen Beruf jener Möller wohl ausüben möge. Doch er kam nicht zum Ziel, und so ging er die drei Treppen hinunter in die Bücherei, holte sich aus dem großen Brockhaus den Band G bis J und schaute dort nach. Wiederum ergebnislos.

„Gut denn!" entschloß er sich, nachdem er eine gute Stunde mit dieser lästigläcberlichen Angelegenheit vertrödelt hatte, und er legte die Akte auf jenen besonderen Platz, der für die Aufnahme schwieriger und verwickelter Angelegenheiten, die erst noch einer gewissen Ablagerung bedurften, vorgesehen war.

Dann griff er, mit inzwischen etwas beeinträchtigter Stimmung, nach dem nächsten Aktenstück. Wieder eine Festnahmeanzeige, wieder eine dazu gehörige Meldung — es handelte sich wohl um das Ergebnis einer Razzia. Aber diesmal hatte der Anzeigende alles mit der Hand geschrieben und unter seinen Namen, Flint, seine Amtsbezeichnung gesetzt, voll ausgeschrieben: Hilfszollbetriebsassistent.

„Ah!" seufzte Krawinckl, und ein Stein fiel ihm vom Herzen. Er rief Schelling an und dann Linsen. „Ich weiß jetzt, was Hizbaß heißt", teilte er mit der Stimme eines Siegers mit. „Hilfszollbetriebsassistent!"

Er lehnte sich erschöpft in seinen Sessel zurück.

Es erschien ihm, gleichsam im Traumzustand, die geliebte deutsche Muttersprache, in Gestalt eines schönen jungen Mädchens, das, in wallende, fließende Gewänder gehüllt war.

Sie blickte ihn mit vorwurfsvollen Augen an, flüsterte: „Hizbaß", verhüllte dann ihr Haupt und weinte bitterlich.

Kleine Kunstnachrichten

Der italienische Dichter Vincento Errante hat eine neue Faust-Uebersetzung vollendet, die sich vor allen bisherigen Uebersetzungen dieser größten Dichtung des größten deutschen Dichters auszeichnet. — Im Königsberger Schloß wurde eine Ausstellung: „Weben und Wirken" eröffnet, die knüpfte Teppiche aus mehr als drei Jahrhunderten zeigt und Ostpreußen als eine der reichsten Textillandschaften Großdeutschlands kennzeichnet.

Vom Film: Fritz Wagner, der in dem Terra-Film „Sophienlund" seine erste tragende Rolle gespielt hat, übernahm eine Hauptrolle in dem Tobis-Lustspiel: „Ausgerechnet der 13." — In dem Wien-Film „Am Vorabend" wirken in den Hauptrollen Rudolf Forster und Hilde Weißner mit. — „Musik in Salzburg" ist der kommende Terra-Film betitelt, der unter der Regie von Herbert Maisch ein von der unvergleichlichen Atmosphäre Salzburgs getragenes Bild bieten wird. Um die Komödienhandlung ranken die Salzburger Festspiele; Staatsschauspieler Willy Birgel verkörpert in dem mit Spannung erwarteten Film die Rolle des Generalmusikdirektors Klinger.



Unser Kind hat Geburtstag (Foto: Höroldt)

Uetz, der Keiler Eine Jagdskizze von Frhr. v. Bischoffshausen

Zwei Tage und zwei Nächte lang hatte es ununterbrochen geschneit und erst am Morgen des dritten Tages hörte das Flockengerieſel auf. Urtz, der uralte Basse, hatte sich einschneien lassen in der riesigen Fichtendickung und fühlte sich in seinem Kessel ganz wohl, denn es war warm und windgeschützt unter dem dicken Schnee, und Hunger hatte er auch nicht. Kurz bevor er sich hier einschob, hatte er am Eschenkamp ein eingegangenes Reh gefunden, das den Lungenwürmern zum Opfer gefallen war. Na ja, viel Fleisch saß ja nicht mehr daran, aber an der alten starken Ricke war immerhin noch genug dran gewesen. Und übrig blieb nur der Unterkiefer und ein paar Laufknochen. Trotzdem war Urtz schlechter Laune. Er ärgerte sich über den tiefen Schnee, der das Fortkommen erschwerte und schnell müde machte. Wenn man erst so viele Jahre auf dem Buckel hat wie er und außerdem noch einen zerschossenen, schief angeheilten Vorderlauf, dann merkt man das. Und dabei war doch Rauschzeit, wo jeder anständige Keiler sich tummeln muß, um all seinen außerehelichen Verpflichtungen nachzukommen. Schließlich zog dieser verwünschte Neuschnee einem auch noch Jäger und Hunde auf die Schwarte! Nun, seine Fährte sollten sie bei dieser Neuen so leicht nicht zu sehen bekommen, dazu war der alte Urtz viel zu schlau. Hatten ihn die Zweibeine mal gefunden, dann war das immer nur daher gekommen, daß ihm das schwache junge Zeug die Jäger auf den Hals gehetzt hatte.

Doch da gab es ihm plötzlich einen Ruck! Er hatte da doch irgendein Geräusch vernommen? Da, schon wieder! Ein Grunzen und Quieken. Also steckten doch wahrhaftig wieder andere Sauen in seiner Dickung. Aber das konnte doch doch auch — es war ja Rauschzeit. Hm, schlafen konnte er nicht, da war's ja wohl schon besser, einmal nach dem Rechten zu sehen.

Mit einem Ruck war Urtz hoch und schüttelte sich die Schneelast vom Körper, daß sich eine wahre Wolke um ihn ausbreitete. Dann stellte er die Teller nach vorn und lauschte. Aha, da vorn! Und schon schob er sich, einen wahren Graben durch den Schnee pflügend, auf das Geräusch zu.

Halt! Da vorn ist eine Bewegung, der Schnee stäubt; richtig, ein schwächeres Stück Schwarzwild zieht gerade auf ihn zu. „Potz Fraß und Luder!" brummelt der Alte vor sich hin. „Glück muß der junge Mann haben! Das ist ja die nette kleine Suse Scrof!" Und eben will er die junge Bache freundlichst begrüßen, da sieht er, genau in Kiellinie hinter ihr, dicht aufgeschlossen, ein zweites Stück. Vorbei ist alle gute Laune. Kochende Wut befällt ihn. Das ist ja wahrhaftig Wurf Brecher, dieser eingebildete Kerl, der sich für den stärksten Keiler der Heide ausgibt. Der Wolf soll ihn holen! Den werd ich mal auf die Läufe bringen! Ohne die kleine Suse noch eines Blickes zu würdigen, schiebt Urtz sich an ihr vorbei und nimmt den verhaßten Gegner an mit geiferndem Gebräch und klappendem Gewaff. Doch Wurf Brecher ist ein Keiler in seinen besten Jahren und denkt nicht daran, das Feld zu räumen. Wütend suchen die Keiler sich die Flanke abzugewinnen, da in die harzgepanzerten Schilder der Blätter auch die haarscharfen Gewehre nicht einzudringen vermögen. Urtz ist an Masse und Wucht überlegen. Aber Wurf der Jüngere und Gewandtere, wird durch keinen Körperschaden behindert. Er fühlt, wie sein Widersacher allmählich schwächer und matter wird, er spannt seine Sehnen und Muskeln an bis zum äußersten und als nun Urtz einmal ausrutscht, da hat der Jüngere zugeschlagen. Einen langen Riß schnitt der haarscharfe Hauer in die ungeschützte Weiche, aus dem nun das Gescheide hervorquillt und roter Lebenssaft in den weißen Schnee rinnt. Der alte Kämpe sinkt zusammen. Doch Wurf läßt nicht von ihm. Mit immer neuen Schlägen treibt er den Wunden aus der Dickung heraus in die Buchenstangen und trollt erst ab, als er nahende Schritte vernimmt.

Der Jäger ist es, der nun abfährt. Rot leuchtet von weitem die Wundfährte ihm entgegen, und jetzt eräugt er auch den Basse, der kraftlos an einer Buchenstange lehnt. Eine Kugel macht den Qualen des Keilers ein Ende.

Bissige Antworten

Als die Sängerin Jenny Lind, bekannt als die „schwedische Nachtigall", auf der Höhe ihres Ruhmes stand und auf einer Kunstreise in Berlin weilte, hatte nach einer glänzenden Aufführung auch einer der weniger bekannten, jedoch desto mehr eingebildeten Operndichter voller Begeisterung ihre Hand ergriffen und der Sängerin hochtönende Worte der Anerkennung gesagt. Die Lind war überschwenglichen Beteuerungen durchaus abgeneigt und entzog dem Dichter langsam, aber sichtbar bedeutungsvoll ihre Hand. Ein bekannter Schriftsteller hatte diese feine Abfuhr bemerkt und sagte darauf zu dem Operndichter: „Lieber Freund, das war soeben das schönste Werk, das je Ihrer Hand entgangen ist!"

*

Der Direktor des Schauspielhauses geriet mit seiner ersten „Salondame" in Meinungsverschiedenheiten und sagte zu ihr, daß er ihr Spiel nur als mittelmäßig ansehen könne. — „Ein anderer Direktor würde mich in den Himmel heben!" entgegnete die Schauspielerin aufgebracht. „Das würde ich auch tun, wenn ich wüßte, daß Sie dort bleiben würden!" antwortete ihr der Chef.

*

Binsemanns hatten sich schwer erzürnt. Sie die Binsemännin war mächtig aufgebracht und schleuderte ihrem Mann entgegen: „Bilde dir ja nichts ein. Ich würde dich nicht wieder heiraten und wenn du der einzige Mann auf der Welt wärest!" — Binsemann schmunzelte und sagte seelenruhig: „Das glaube ich dir gern, denn dann würde man dich im Gedränge tottreten!"

M. Schwartz.

Aus Westdeutschland

Die alte „Phönix"-Fahne dem Nürnberger Sängermuseum überwiesen

Solingen. Im Besitz des Männergesangvereins „Ossian" Solingen befindet sich noch eine aus dem Jahre 1848 stammende Sängerfahne, die sogenannte „Phönix"-Fahne, die von der Bürgerschaft gestiftet ist. Sie wurde, als der frühere MGV „Phönix" Solingen sich dem „Ossian" im Jahre 1896 anschloß, mit übernommen. Auf Veranlassung des Sängerkreisführers Winfried Evertz beschloß die Jahreshauptversammlung des MGV „Ossian", die alte wertvolle Fahne dem Nürnberger Sängermuseum zu überweisen. Gleichzeitig ernannte der Verein seine fünf ältesten Sängerkameraden Hugo Becher, Max Laysiepen, Emil Kaiser, Emil Schrick und Fritz Pothen zu Ehrenmitgliedern. Die fünf besagten Barden zählen zusammen 376 Jahre. Sie dankten für die Auszeichnung durch ein gemeinsam vorgetragenes Chorlied aus alter Zeit.

Neuer Bürgermeister in Moers

Moers. Der bisherige Erste Beigeordnete und Stadtkämmerer der Stadt Moers, Peter Linden, wurde durch Kreisleiter und k. Landrat Dr. Bubenzer in sein Amt als Bürgermeister eingeführt. Bürgermeister Linden, seit 1934 in Moers als Erster Beigeordneter tätig und damit gründlicher Kenner der Verhältnisse, übernimmt mit dem neuen Amt die Nachfolge für den im August 1941 im Osten gefallenen Bürgermeister Fritz Grüttgen. An der Amtseinführung nahm als Vertreter des Gauleiters Gaustabsleiter Fischer, als Vertreter des Regierungspräsidenten Ministerialrat Triebel teil.

10 000 Zigarren erschlichen

Dortmund. Vor dem Sondergericht Dortmund stand der bereits zweimal wegen Betruges vorbestrafte 39jährige Heinrich Esser. Esser war während seiner Einberufung zur Wehrmacht kurze Zeit auf der Schreibstube beschäftigt und hatte seine Tätigkeit dazu benutzt, sich einige Urlaubsscheine anzueignen, die bereits mit dem Dienstsiegel versehen waren. Nach seiner Entlassung von der Wehrmacht füllte er diese Blankoformulare mit falschem Namen aus und fälschte auch die Unterschriften. Mit diesen gefälschten Urlaubsscheinen begab er sich zur Urlaubermeldestelle und holte sich jeweils die Lebensmittelkarten für einige Wochen ab.

Außerdem hatte er sich wegen eines weiteren schweren Betruges gegen eine Zigarrenherstellerfirma bei Bremen zu verantworten. Von dieser Firma hatte er seit November 1941 über 10 000 Zigarren unter dem Vorwand bezogen, daß er Inhaber eines großen Baugeschäftes sei und diese Zigarren seinen Arbeitern zugute kommen. Bei diesem Betrug ging er in gerissenster Weise vor. Er verstand es, durch wiederholte eindringlichste Schreiben, ja sogar Telegramme, dem Hersteller den aufgezogenen Schwindel darzustellen. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten wegen Kriegswirtschaftsverbrechens, Urkundenfälschung und Betruges zu insgesamt 3 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Ferner erhielt er 400 RM. Geldstrafe. Die noch vorhandenen Zigarren wurden eingezogen.

Gewissenlose Verkäuferin

Dortmund. Die erst 18 Jahre alte Hildegard Bräu aus Dortmund, die in einer Kolonialwaren- und Drogenhandlung in Dortmund-Hombruch beschäftigt war, hatte sich vor dem Sondergericht Dortmund zu verantworten. Etwa ein Jahr lang hat die Angeklagte ohne Wissen des Inhabers zahlreichen Kunden fortlaufend mehr Lebensmittel verabfolgt, als diesen zustanden, so daß dem Geschäftsinhaber schließlich große Versorgungsschwierigkeiten entstanden. Darüber hinaus entwendete sie ihrem Arbeitgeber nach und nach über 50 Flaschen Spirituosen, um diese zum größten Teil an Soldaten zu verschenken. Nur mit Rücksicht auf ihre Jugend kam die Angeklagte mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahr davon. Die Abnehmer der Ware werden sich demnächst noch besonders zu verantworten haben.

4½ Zentner Schokolade und andere Süßwaren gestohlen

Düsseldorf. Das Sondergericht in Düsseldorf verurteilte den 31jährigen, bereits zehnmal vorbestraften Jakob Theisen aus Düsseldorf wegen schweren Diebstahls im Rückfalle in Verbindung mit Verbrechen gegen die Volksschädlingsverordnung und die Kriegswirtschaftsverordnung zu vier Jahren Zuchthaus, 1500 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust und ordnete außerdem für ihn als gemeingefährlichen Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung an. Der Angeklagte hatte gemeinschaftlich mit einem inzwischen verstorbenen Schwerverbrecher aus dem Lager einer Schokoladenfabrik 150 Kilo Pralinen und 50 bis 80 Kilo Tafel-Schokolade und andere Süßwaren gestohlen.

Lebensgefährliche Alkoholvergiftung

Biedenkopf. In einem kleinen Orte der Umgegend hatten drei größere Schuljungen die Gelegenheit benutzt, aus einem offenstehenden Keller einer Wirtschaft eine Menge Schnaps zu entwenden, von dem sie soviel zu sich nahmen, daß sie völlig betrunken waren. Bei einem der Jungen hatte der übermäßige Alkoholgenuß eine recht bedenkliche Wirkung. Da der Junge nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab, unternahm ein Arzt zunächst Wiederbelebungsversuche durch Einspritzungen unter die Haut sowie Klistieren mit starkem Kaffee. Der Erfolg blieb aber aus. Erst als der Arzt seinem Patienten etwa ein halbes Liter einer in einer Apotheke zusammengestellten Droge einflößte bzw. in die Haut einspritzte, machten sich stärkere Lebenszeichen bemerkbar. Offenbar war der im Blut befindliche Alkohol durch die Einspritzungen unschädlich gemacht und der Junge gerettet worden.

„Leichtes Mädchen" auf großer Fahrt

Drei Jahre Zuchthaus für Betrügereien größten Stils

Koblenz. Wegen zweier Diebstähle hatte sich die bisher achtmal wegen Diebstahls, Unterschlagung und Betruges vorbestrafte 26jährige Luise Poscher aus Krefeld vor der Koblenzer Strafkammer zu verantworten. Aus denkbar unglücklichen Familienverhältnissen hervorgegangen, geriet die Angeklagte schon früh auf die schiefe Bahn. An der 16jährigen verging sich ein verbrecherischer Vater, der dafür ins Zuchthaus kam; Mutter und Bruder waren krank. Die Fürsorgeerziehung machte auf Luise Poscher keinen Eindruck. Sie entfloh und trieb sich in Köln mit Männern in unsittlicher Weise umher. Auch nach Verbüßung ihrer letzten Gefängnisstrafe von 15 Monaten betätigte sie sich erneut als Dirne in Köln.

Nach einiger Zeit begab sie sich nach Koblenz, von da nach dem Hunsrück und kam schließlich nach Boppard. Dort suchte sie sofort ein Hotel auf, begab sich dreist in die Privaträume, wo sie eine Handtasche, einen Pelzmantel und eine blaue Jacke ergriff, worauf sie ebenso dreist das Haus verließ, ohne angehalten worden zu sein. Geradezu ein Vermögen hatte der Schwindlerin die Tasche eingebracht, in der sich 5000 RM. Bargeld, ein Sparkassenbuch über 15 000 RM., goldene und silberne Wertgegenstände, Schmuck, eine Kleiderkarte, Ausweise, Versicherungspapiere usw. befanden. Die Tasche war von der Hotelbesitzerin bereitgestellt worden, um sie bei etwaigem Fliegerangriff mit in den Keller zu nehmen. Von Koblenz aus begab sich die Angeklagte auf große Fahrt über Berlin, Hamburg, München nach Garmisch-Partenkirchen, wobei sie sich durch das Sparkassenbuch als Hotelbesitzerin auswies. Die notwendigen Lebensmittelmarken wollte sie von „Kavalieren" und Zimmermädchen gegen Kleider und Sonstiges erhalten haben. Nach einem Intermezzo mit einem Chinesen in Garmisch hatte sie die gestohlenen 5000 RM. bis auf 20 RM. durchgebracht. Um sich zu „sanieren", verübte sie in Garmisch einen neuen Diebstahl, bei dem ihr Kleider und Wäsche in die Hände fielen. Dann beging sie die Dummheit, ein gestohlenes Kleid in Garmisch auf offener Straße zu tragen. Die Bestohlene erkannte sofort ihr Kleid und veranlaßte die Festnahme der dreisten Diebin.

Vor der Koblenzer Strafkammer waren die beiden Diebstähle in Boppard und Garmisch abzuurteilen. Im gerichtsärztlichen Gutachten wird die Angeklagte als moralisch gänzlich haltlos und als Typ der „reisenden vornehmen Dirne" bezeichnet. Das Gericht erkannte gegen sie wegen Diebstahls in strafschärfendem Rückfall auf drei Jahre und drei Monate Zuchthaus, drei Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. In der Urteilsbegründung heißt es, daß diesmal noch von der Sicherungsverwahrung abgesehen worden sei, die der Verurteilten aber sicher sei, wenn sie nochmals straffällig würde.

Ehe — musikalisch gesehen

Karl Maria von Weber prägte einmal vom Wesen der Ehe folgende „musikalische" Auffassung: „Der Ehestand gleicht einer Baßgeige; der Grundton des Lebens, die Liebe, bläst die Flöte, die Kinderchen die Querpfeife, die Nachbarn die Trompete, die Hörner sind überflüssig."

Wir verdunkeln heute:
Von 18.07 Uhr bis 7.18 Uhr

BRIEFKASTEN

Die „Heimat am Mittag" gibt Auskunft über Fragen aus dem Leserkreis

Heide. Hattingen ab 7.43, Essen ab 8.48, Hamburg-Hbf. an 14.51, Hamburg-Hbf. ab 17.20, Heide an 20.52. Die Fahrt kostet einschl. Zuschlag rund 21 RM.

Stettin. Langenberg ab 22.48, Essen ab 0.19, Berlin-Charlottenburg an 7.44, Berlin-Stettiner Bahnhof ab 11.15, Stettin an 13.03. Die Fahrt kostet einschl. Zuschlag rund 29 RM. Ueber den Fahrplan der Fronturlauberzüge müssen Sie sich am Bahnhof erkundigen.

Nach Gnesen. Dahlhausen ab 19.15 — Essen an 19.33 — Essen ab 20.14 (beschleunigter Personenzug nach Berlin) Berlin-Charlottenburg an 6.24 — Berlin-Charlottenburg ab 7.07 — Gnesen an 12.59. Umsteigen in Essen und Berlin-Charlottenburg. Der beschleunigte Personenzug muß benutzt werden, weil sonst der Anschluß in Berlin nicht erreicht wird.

Streitfrage. Dieses Paket stand ausschließlich Wehrmachtsangehörigen zu, die als Urlauber aus dem Bereich der gesamten Ostfront kamen.

Ahnen 38. Die Anschrift lautet: Berliner Arbeitsgemeinschaft berufstätiger Sippenforscher, Berlin, Luisenstraße 25.

M. D. Wir geben ein Rezept an, machen aber auf die Ablieferungspflicht aufmerksam. Felle sollen stets frisch, also bald nach dem Abziehen gegerbt werden. Man legt das Fell mit der Haarseite auf ein Brett und spannt es mit Drahtstiften auf. Alsdann entfernt man von der Fleischseite alle Fett-Fleischfaser- und häutigen Teile durch Abziehen und Schaben mit einem Messer. Jetzt bestreicht man die nun glatte Fleischseite mittels Pinsel oder Bürste mit einer warmen Lösung von 100 Gr. Alaun und 200 Gr. Kochsalz auf einhalb Liter Wasser. Nachdem die Lösung eingezogen und etwas übertrocknet ist, wiederholt man das Bestreichen noch zweimal und läßt das Fell an der Luft trocknen. Hierauf schabt man die Salzreste herunter, nimmt das Fell vom Brett und macht es durch Strecken und Reken weich und geschmeidig. Nun bestreut man die Haarseite mit heißgemachtem, feinem Sande, reibt ihn wiederholt kräftig in den Pelz ein, bis derselbe schön glänzend ist und sich nicht mehr fettig anfühlt. Von der Rückseite aus klopft man dann den Sand völlig heraus. Sind die Felle schon trocken, so müssen sie zwei bis drei Tage in Regen- oder Flußwasser eingeweicht werden, bis sie sich wie frisch abgezogene Felle anfühlen und man sie, wie oben beschrieben, gerben kann.

Holland-Leiden. Sie können dem Brief eine Photographie beilegen, die jedoch nicht aufgeklebt sein darf. Den Brief müssen Sie unfrankiert am Schalter abgeben. — Ob Sie eine Einreisegenehmigung erhalten, können wir nicht beurteilen. Der Antrag muß bei der zuständigen Polizeiverwaltung gestellt werden.

??? Sie melden sich am besten beim zuständigen Arbeitsamt, das die Meldung dann weiterleitet.

Dahlhausen. Gegen den Willen des Arbeitsamtes kann Ihre Tochter die jetzige Stelle auf keinen Fall verlassen. Es ist auch ratsam, daß sie so lange dort aushält, bis die Prüfung an der Berufsschule stattgefunden hat. Weitere Auskunft beruflicher Art erteilt die Berufsberatungsstelle im Arbeitsamt. Bezüglich der Lehrgänge an der Frauenfachschule wenden Sie sich zweckmäßig direkt an die Schulleitung.

Hannelore. Es gibt Menschen, die glauben, von der Handform auf den Charakter bzw. die geistigen Anlagen eines Menschen schließen zu können. Tatsächlich hat der geistig arbeitende Mensch gewöhnlich eine feiner gebaute Hand als der Handarbeiter, was natürlich in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß die arbeitende Hand sich stärker entwickelt, also unbedingt gröber werden muß. Man kann annehmen, daß Veranlagung und Fähigkeiten sowohl in Kopfform als auch in der Form der Hand zum Ausdruck kommen, jedoch gehört zur Beurteilung eine gründliche Kenntnis der Materie, und so einfach, wie man sich in Ihrer Schulklasse die Lösung denkt, ist sie nicht. —

Sportnachrichten

Einstellung des Rennbetriebes

Um Arbeitskräfte für Aufgaben der Reichsverteidigung freizumachen, ist durch Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft an die Obersten Behörden für Vollblutzucht und Rennen, für Traberzucht und Rennen und für die Prüfungen von Warmblutpferden die Abhaltung von Rennen und öffentlichen Leistungsprüfungen mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres untersagt worden.

Die zur Erhaltung des wertvollsten Zuchtmaterials erforderlichen Maßnahmen werden noch bekanntgegeben.

Katernberg wartet auf Schalke

Alles deutet darauf hin: Essens Fußball hat am Sonntag wieder einmal einen Schlager. Der Besuch des Deutschen Fußballmeisters Schalke 04 am Lindenbruch in Katernberg bei den Sportfreunden hat das ungeteilte Interesse der Essener Fußballfreunde und sicherlich — Schalke kommt mit der stärksten Elf! — wird der Platz am Sonntag viel zu klein sein.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm. 9.00—10.00 Uhr: „Unser Schatzkästlein" (Astra Südhaus, Theodor Loos); 10.15 bis 11.00 Uhr: „Strom der Nibelungen"; 11.00—11.30 Uhr: Vorausschau auf das Rundfunkprogramm der Woche; 12.40—14.00 Uhr: Das deutsche Volkskonzert; 15.00—16.00 Uhr: Musik zur Unterhaltung; 16.00 bis 18.00 Uhr: „Feldpost-Rundfunk"; 18.00—19.00 Uhr: Liszts Faust-Sinfonie (Leitung Ansermet); 20.15 bis 22.00 Uhr: Bunter Operettenabend.

Deutschlandsender. 15.30—15.55 Uhr: Alte und neue Lied- und Kammermusik; 18.00—19.00 Uhr: „Unartige Musenkinder"; 20.15—21.00 Uhr: Hugo-Wolf-Lieder; 21.00—22.00 Uhr: Von Wagner bis Rossini.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm. 15.00—16.00 Uhr: Klassische Lied- und Kammermusik; 16.00—17.00 Uhr: Neuzeitliche Unterhaltungsmusik; 18.00—18.10 Uhr: Das neue Buch; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.00—19.15 Uhr: Wehrmachtsvortrag: Unser Heer; 19.20—20.00 Uhr: Frontberichte und politischer Vortrag; 20.15—22.00 Uhr: „Für jeden etwas".

Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Von Brahms bis Paul Gräner; 20.15—20.45 Uhr: Grabners Wilhelm-Busch-Suite; 20.45—22.00 Uhr: Bruckners IV. Sinfonie (Leitung: Hugo Balzer).

Polizeiverordnung betreffend Rattenbekämpfung.

Auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (Gesetzsamml. S. 77) wird für den Regierungsbezirk Düsseldorf folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. In der Zeit vom 11. bis 13. und 14. bis 21. März 1943 findet im Regierungsbezirk Düsseldorf eine allgemeine Rattenbekämpfung nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen statt: Als Auslegetage gelten der 11. bis 13. März und als Kontrolltage der 14. bis 21. März.

§ 2. Die Eigentümer, Pächter und Mieter von sämtlichen im Polizeibezirk gelegenen bebauten und unbebauten Grundstücken, einschließlich Lager- und Schuttplätzen, Gärten, Friedhöfen und Schiffsräumen, sowie Unterhaltspflichtige von Dämmen und Ufern oder deren gesetzliche oder bevollmächtigte Vertreter sind verpflichtet, während der Rattentage Rattenbekämpfungsmittel an geeigneten Stellen, u. a. in Kellern einschließlich Kellerräumen und Kellerverschlägen, die zu Mietwohnungen, gewerblichen Räumen u. dgl. gehören, auf Böden, in Speichern, Asche- und Abfallgruben, Altmauerwerk, Gärten, in der Nähe von Komposthaufen, in Stallungen, auch Kleinviehstallungen (Geflügel-, Kaninchen- usw. Ställen) und an den Ufern von stehenden oder fließenden Gewässern in genügender Menge auf ihre Kosten auszulegen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sich auf den Grundstücken bisher Ratten gezeigt haben oder nicht.

Sie sind ferner verpflichtet, wenn die Vertilgungsmittel von den Ratten ganz oder teilweise aufgefressen sind, sofort, spätestens bis zum letzten Tag der angesetzten Rattenbekämpfungsaktion, Vertilgungsmittel nachzulegen.

Auf Grundstücken, die wegen Kriegsschäden nicht betreten werden können, werden die Rattenbekämpfungsmittel durch Beauftragte der Polizeibehörden ausgelegt.

§ 3. Wer zur Rattenbekämpfung verpflichtet ist, kann seine Aufgabe gewerbsmäßigen Schädlingsbekämpfern übertragen, die ich für die Rattenbekämpfung zulasse. Er bleibt selbst jedoch mir gegenüber für die ordnungsmäßige Durchführung der Maßnahme verantwortlich. Schädlingsbekämpfer, die zugelassen werden wollen, können dies bei mir bis zum 5. März 1943 über die Deutsche Arbeitsfront, Abt. Freie Berufe, beantragen.

§ 4. Hat der Auslegepflichtige einen Schädlingsbekämpfer mit der Auslegung des Giftes beauftragt, so hat dieser dem Auslegepflichtigen eine Abgabebescheinigung auszuhändigen.

In denjenigen Landgemeinden, in denen sich am Platze keine Fachgeschäfte (Apotheken oder Fachdrogerien) befinden, übernimmt der Bürgermeister die Verteilung der Bekämpfungsmittel, die sogleich nach Bekanntgabe der Aktion von den Besitzern dort abzuholen sind.

§ 5. Für die Rattenbekämpfung sind nur solche Präparate zugelassen, die von der Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin-Dahlem, auf Grund ständiger Kontrolle als brauchbar erklärt werden. Die Präparate sind nur in denjenigen Apotheken und Drogerien erhältlich, die durch amtlichen Aushang (Zulassungsplakat) besonders gekennzeichnet sind.

§ 6. Mindestauslegemengen. Zur erfolgreichen Durchführung der Rattenbekämpfung werden folgende Mindestauslegemengen und Packungsgrößen der amtlich zugelassenen Meerzwiebelpräparate festgesetzt:

¼-Packung = etwa 20 Brocken Inhalt, Preis 0,45 RM.,
½-Packung = etwa 40 Brocken Inhalt, Preis 0,75 RM.,
1/1-Packung = 80 Brocken Inhalt, Preis 1,35 RM.,
Großpackung = etwa 600 Brocken Inhalt, Preis 7,50 RM.

a) für Kleingärtner (Laubenbesitzer): ¼-Packung,
b) für das kleine Siedlungshaus, mit nur einer Familie bewohnt: ½-Packung,
c) für das größere Siedlungshaus, mit bis vier Familien bewohnt: 1/1-Packung,
d) für das Stadtwohnhaus, mit fünf und mehr Familien bewohnt, mit Seiten-, Hinterhäusern und Werkstätten: zwei 1/1-Packungen,
e) für das Stadtwohnhaus, ohne Seiten-, Hinterhaus oder Werkstätten: 1/1- und ½-Packung,
f) für die Kleinbetriebe der Nahrungs- und Genußmittelbranchen, Bäckereien, Fleischereien, Lebensmittelgeschäfte, aller Art, Hotelbetriebe, Gaststätten oder ähnliche Betriebe, außer den von dem Hausbesitzer auszulegenden Mengen in den gewerblichen Betrieben, mindestens 1/1-Packung,
g) für Viehhaltungen in der Stadt, Kuhställe, Pferdeställe und Kleinviehställe, außer den vom Hausbesitzer auszulegenden Mengen, mindestens: 1/1-Packung, in Kleinviehställen: ½-Packung,
h) für Großbetriebe und größere Gebäude, Fabriken, Lagerhäuser, Speicher, Großfleischereien, Großbäckereien, Kasernen, städtische und staatliche Gebäude, auf je 250 bis 300 qm bebaute Fläche: 1/1-Packung, auf je 2000 qm bebaute Fläche: eine Großpackung,
i) für die Schiffahrt, Bootshäuser, Motorboote, Fischerboote: ½-Packung, Schlepper und Schleppkähne: 1/1-Packung; größere Dampfer: zwei 1/1-Packungen,
k) Freigelände usw., Park- und Gartenanlagen, Friedhöfe, Hafenanlagen, Kanalisation, Schuttplätze, Ufer- und Deichanlagen, Bahnanlagen, innerhalb und in der Nähe bewohnter Gebiete, Flugplätze, Holzplätze usw.; diese sind entsprechend dem Rattenbefall zu belegen, mindestens aber auf je 500 qm: 1/1-Packung, auf je 3500 qm unbebauter Fläche: eine Großpackung,

Die Gebäude, welche sich auf dem Freigelände befinden, sind jedoch entsprechend a, b, c, a bis h zu belegen.

l) Landwirtschaft, Siedlungsstelle oder Landwirtschaft mit einem Wirtschaftsgebäude: 1/1-Packung, größere Landwirtschaften, Güter usw. für jedes weitere Wohngebäude, Stallgebäude oder Scheune: je eine 1/1-Brockenpackung mehr.

Statt der Brockenpräparate sind auch entsprechende Mengen der anderen Mittel des Verzeichnisses zugelassen.

§ 7. Bei Verkauf der Bekämpfungsmittel ist von der Verkaufsstelle an den Käufer eine besondere Abgabebescheinigung auszuhändigen, die Namen und Wohnungen sowie die verabfolgte Zahl und Größen der Packungen enthält. Der Käufer hat diese Bescheinigung sowie die leeren Packungen bis zur Durchführung der Kontrolle mindestens drei Wochen nach Beendigung der Rattenbekämpfung sorgfältig aufzubewahren.

§ 8. Die Befolgung dieser Anordnungen wird von Polizeibeamten sowie im Auftrage der Polizeibehörde von der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung als Außendienststelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und den Amtsleitern bzw. Beauftragten der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt überwacht werden; den Anweisungen und Auskunftsersuchen dieser Stellen bezüglich der Ausführung der Bekämpfungsmaßnahmen ist Folge zu leisten. Die Beauftragten sind zum Betreten der Grundstücke und Gebäude zwecks Durchführung der Kontrolle berechtigt. Sie sind mit einem entsprechenden Ausweis versehen.

§ 9. Vor Beginn der allgemeinen Rattenbekämpfung sind alle Nahrungsmittel vor dem Zugriff der Ratten zu sichern sowie alle Speise- und sonstigen Abfälle sorgfältig zu beseitigen. Nach Beendigung der allgemeinen Rattenbekämpfung sind die Rattenlöcher mit einem Gemenge von Zement und Glasscherben zu verschließen. Uebriggebliebene Reste der Vertilgungsmittel sind drei Wochen nach Abschluß der Aktion einzusammeln und zu verbrennen. Aufgefundene tote Ratten sind zu verbrennen oder zu vergraben.

§ 10. Für den Fall, daß die in Ziffer 2 benannten Personen den vorstehenden Anordnungen nicht nachkommen, wird hiermit die Ausführung der geforderten Handlung durch einen Dritten auf Kosten des Pflichtigen angedroht. Die Höhe des Kostenbetrages wird vorläufig auf 10 RM. veranschlagt. Daneben bleibt die Bestrafung gemäß § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes (Geldstrafe bis 150 RM. oder entsprechend Haft) vorbehalten.

§ 11. Die Einlegung eines Rechtsmittels gegen diese Anordnung, deren sofortige Ausführung aus überwiegenden Gründen des öffentlichen Interesses erforderlich ist, hat keine aufschiebende Wirkung.

Düsseldorf, 26. Januar 1943.

M 25—2 **Der Regierungspräsident.**

Auf vorstehende Polizeiverordnung werden alle beteiligten Stellen innerhalb des Stadtbezirks Essen besonders hingewiesen. Ihre sorgfältige Durchführung wird strengstens überwacht.

Essen, den 23. Februar 1943.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Kartoffelversorgung

Verbraucher, deren Einkellerungsvorräte an Speisekartoffeln zur Neige gehen, lassen etwa 14 Tage vor vollständigem Verbrauch bei der für sie zuständigen Nebenstelle des Ernährungsamtes (Lebensmittelkartenausgabestelle) ihren Kartoffelbezugsausweis abstempeln und geben ihn rechtzeitig an ihren Kartoffelhändler zum Zwecke des Weiterbezuges von Speisekartoffeln in Wochenraten von z. Zt. 8 Pfund je Verbraucher ab.

Die Händler sorgen für rechtzeitige Abrechnung und Beschaffung der erforderlichen Mengen. Sie dürfen nur abgestempelte Abschnitte des Kartoffelausweises annehmen.

Essen, den 28. Februar 1943.

Der Oberbürgermeister.

Mit dem 1. März 1943 werden die für die Winterzeit festgesetzten Offenhaltungszeiten für Verkaufsstellen und Handwerksbetriebe aufgehoben. Es gelten von diesem Zeitpunkt ab wieder die in der Anordnung vom 9. November 1942 festgesetzten Zeiten. Hiernach müssen Lebensmittelgeschäfte, handwerkliche Lebensmittelbetriebe und Friseurbetriebe von 8—13 Uhr und von 15—19 Uhr, alle anderen Verkaufsstellen und Handwerksbetriebe von 9—13 Uhr und von 15—19 Uhr offengehalten werden. Für Uhrmacher und Schuhmachereibetriebe, mit denen eine Verkaufsstelle nicht verbunden ist, sind die Offenhaltungszeiten nur für Montag und Sonnabend von 9—13 Uhr und von 15—19 Uhr und für die übrigen Werktage von 17—19 Uhr festgesetzt. Alle Verkaufsstellen und Handwerksbetriebe dürfen werktags von 7—19 Uhr ununterbrochen offengehalten werden. Es ist Pflicht aller Inhaber von offenhaltungspflichtigen Betrieben, diese Offenhaltungszeiten unbedingt einzuhalten. Zuwiderhandlungen werden unnachsichtlich bestraft.

Essen, den 26. Februar 1943.

Der Oberbürgermeister.

Stadt Hattingen!

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für den 47. Versorgungszeitraum, gültig für die Zeit vom 8. 3. bis 4. 4. 43, findet am

Dienstag, dem 2. März 1943,

von 8—13 Uhr, in den bekannten Ausgabestellen nach dem bisherigen Abfertigungsplan statt. Mit ausgegeben werden die Reichskarten für Marmelade, Reichszucker-, Eier- und entr. Frischmilchkarten für die 47. bis 50. Zuteilungsperiode.

Nicht abgeholte Lebensmittelkarten können erst am Montag, dem 8. 3. 1943, in der Kartenstelle, Schulstr. 28, in Empfang genommen werden.

Die Diensträume der Stadtverwaltung bleiben am 2. 3. 43, die der Kartenstelle auch am 3. 3. 43 für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Die ehrenamtlichen Helferinnen werden gebeten, sich rechtzeitig in ihrer Ausgabestelle einzufinden.

Hattingen-Ruhr, 25. Februar 1943.

Der Bürgermeister
J. V.: gez. Wittenius, 1. Beig.

Ausgabe von Gemüsekonserven und tiefgefrorenem Obst und Gemüse

Die Ausgabe von Gemüsekonserven bzw. von tiefgefrorenem Obst und Gemüse darf in der Zeit vom 1. März bis 20. März 1943 erfolgen. Die Kleinverteiler haben für jede abgegebene Dose Gemüsekonserven oder Packung von tiefgefrorenem Obst und Gemüse einen Abschnitt der Bezugskarte für Gemüsekonserven abzutrennen und aufgeklebt der für sie zuständigen Kartenstelle des Kreis-Ernährungsamtes mit einer Mitteilung über die Restbestände bis zum 10. April 1943 einzureichen. Die von den Kartenstellen zu erteilenden Empfangsbescheinigungen sind sorgfältig aufzubewahren.

Schwelm, den 25. Februar 1943.

Der Landrat
des Ennepe-Ruhr-Kreises,
— Ernährungsamt Abtlg. B —

Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Die vom 8. März 1943 ab gültigen Bezugskarten für Lebensmittel werden am

Dienstag, dem 2. März 1943,

in den Gemeinden Nieder- und Obersprockhövel von 8—12 Uhr in der bekannten Reihenfolge und an den bisherigen Ausgabestellen ausgegeben.

Die Ausgabe für die Gemeinden Blankenstein, Buchholz, Holthausen und Welper erfolgt am

Mittwoch, dem 3. März 1943

an den bisherigen Ausgabestellen. Die Bezirks- und Zeiteinteilung für diese Gemeinden ist durch Aushang an den bisherigen Veröffentlichungsstellen bekanntgegeben.

Blankenstein, den 25. Febr. 1943.

Der Amtsbürgermeister.

Amt Hattingen.

Lebensmittelkartenausgabe Dienstag, den 2. März 1943.

Ausgabestellen und Ausgabezeiten sind die gleichen wie bisher. Kartenausgabe nur an Erwachsene. Jeder muß sich im Ausgabetermin davon überzeugen, daß er die ihm zustehenden Karten richtig und vollständig erhalten hat. Spätere Reklamationen sind zwecklos.

Das Amt ist am 2. und 3. März 1943 geschlossen; nur das Standesamt ist an diesen beiden Tagen von 7.30 bis 8.30 Uhr geöffnet.

Die Bestellscheine der Reichsfettkarten, Eierkarten, Marmeladenkarten und Milchkarten für die 47. Zuteilungsperiode müssen bis zum 6. März bei den Kleinhändlern sein. Falls auf die Marmeladenkarten Zucker an Stelle von Marmelade bezogen werden soll, dürfen alle Bestellscheine der Marmeladenkarte für Zucker sofort abgeschnitten und der Zucker darf sofort bezogen werden. Beim Bezuge von Marmelade darf ebenso wie bei der Eierkarte, nur der Bestellschein für die 47. Zuteilungsperiode abgeschnitten werden. Die Kleinhändler werden hierauf besonders hingewiesen, weil das vorzeitige Abschneiden der Bestellscheine für die 48. bis 50. Zuteilungsperiode unstatthaft und strafbar ist.

Die Kartenstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes befindet sich ab 1. März 1943 im Amtshaus Zimmer Nr. 8.

Hattingen, den 26. Februar 1943.

Kartenstelle Amt Hattingen.

Lebensmittelkartenausgabe in Herbede.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten, gültig ab 8. März 1943, findet am Dienstag, 2. März 1943,
in der Zeit von 8—12 Uhr in den bekannten Ausgabestellen statt.

Karten, die an diesem Tage nicht abgeholt werden, können erst am Dienstag, 9. 3. 1943, im Amtshaus — Zimmer 10 — in Empfang genommen werden.

Die Büros der Gemeindeverwaltung bleiben am Ausgabetag geschlossen. Weiter bleibt die Kartenstelle am Mittwoch, dem 3. März 1943 geschlossen. — Herbede, 23. Februar 1943.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung zum Einsatz für Aufgaben der Reichsverteidigung.

I. Auf die Zweite Bekanntmachung des Arbeitsamtes Schwelm über die Meldung von Männern und Frauen für die Aufgaben der Reichsverteidigung wird verwiesen (siehe die örtlichen Aushänge).

II. An den nach der vorstehenden Bekanntmachung meldepflichtigen Personenkreis werden die Formblätter zur vorgeschriebenen schriftlichen Meldung zu den unter III genannten Zeiten an den bezeichneten Stellen ausgegeben.

III. Ausgabezeiten und Ausgabestellen.

Vom 1. bis 6. März 1943

Blankenstein: Amtshaus I Zimmer 3 während der Dienststunden.

Buchholz: Wirtschaft Brämer und Wirtschaft Steffen (Geilenberg) täglich von 10 bis 17 Uhr.

Holthausen: Wirtschaft Krüpe und Bäckerei Borgmann, täglich von 10 bis 17 Uhr.

Welper: Geschäftsstelle der Gartenstadt Hüttenau Bismarckstraße während der Geschäftsstunden.

Am 1., 3., 4., 5. und 6. März 1943

Nieder-Sprockhövel: Verwaltungsstelle Sprockhövel von 8.30 bis 12 U.

Ober-Sprockhövel: Schule Pöting und Schule Löhen von 11 bis 17 Uhr.

Blankenstein-N., 25. Februar 1943.

Der Amtsbürgermeister: Bock.

Wir erhielten die tieferschütternde Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der treusorgende Papa seines kleinen Jungen, unser lieber, lebensfroher Sohn und Bruder, unser herzensguter Schwiegersohn und Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Julius Radke

Gefreiter in einem Inf.-Regiment

am 13. Februar 1943 im Alter von 33 Jahren sein Leben im Osten lassen mußte. Er folgte seinem Schwager und Freund nach knapp einem halben Jahr. Sein größter Wunsch, seine Lieben noch einmal zu sehen, konnte nicht in Erfüllung gehen.

In tiefem Schmerz: Elfriede Radke, geb. Schwarz und Söhnchen Uwe, nebst allen Angehörigen.

Hattingen-Ruhr, Flachsmarkt 2, Welper, Köln und im Felde, im Februar 1943.

Mit der Familie trauern auch wir um einen lieben Arbeitskameraden.

August Schepmann, Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 4

Hart und schwer traf uns an seinem 22. Geburtstage die unfaßbare Nachricht, daß unser herzensguter Sohn, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel und mein lieber Bräutigam, der

Obergefreite Karl Seifert

bei einem Spähtruppunternehmen am 27. Januar 1943 schwer verwundet wurde und in einem Feldlazarett am 29. Januar verstarb. Er wurde am 30. Januar 1943 unter militärischen Ehren auf einem Heldenfriedhof süd-östlich des Ilmensees beigesetzt.

In tiefem Leid: Karl Seifert und Frau Berta, geb. Fesenberg, Hans-Günther, Willi, Berta, Liesel und Marianne Seifert als Geschwister, Schwägerin Else nebst Kindern, Schwager Romann und Addi, Walli Frank als Braut und die übrigen Anverwandten.

E.-Steele, Brinkerplatz 2 a, Mecklenburg, Hagen-Haspe, den 23. Februar 1943.

All seinen Kameraden und die ihm gut waren zur Kenntnis: Unfaßbar schwer erreichte uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, der beste Vater meiner Kinder, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Gefreite

SS-Rottenführer und Parteigenosse

Hermann Determann

am 14. Januar 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben im Alter von 35 Jahren für seinen Führer und Großdeutschland gab.

In tiefer Trauer: Barbara Determann, geb. Rotarius, Helmut und Paul als Kinder und die übrigen Anverwandten.

E.-Steele, Scheidtmannstor 7, im Februar 1943.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, mein lieber Vater, mein einziger guter Sohn und Bruder, unser lieber Schwager, Onkel und Neffe, der

Uffz. Heinrich Bosselmann

Inh. des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern und der Ostmedaille, im Alter von 34 Jahren am 14. Januar 1943 am Manytsch den Heldentod erlitten hat.
Seine Kameraden haben ihn zur letzten Ruhe gebettet. Es war ihm nicht vergönnt, seine Lieben in der Heimat wiederzusehen.

In tiefem Schmerz: Else Bosselmann, geb. Ulrich, und Töchterchen Lore, Wwe. Lina Bosselmann und die übrigen Anverwandten.

Sprockhövel, im Sirrenberg, den 26. Februar 1943.

Die Trauerfeier ist am Sonntag, dem 14. März 1943, 10 Uhr, in der evangelischen Kirche.

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von einem unserer besten und treuesten Arbeitskameraden, der uns ein Vorbild und unvergessen bleiben wird.

Führung und Gefolgschaft der Firma G. Düsterloh GmbH., Sprockhövel.

Schwer und hart traf uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter, treuer Sohn, unser lieber Bruder, Vetter und Neffe

Gefreiter Paul Schubert

* 30. 11. 1922 † 5. 1. 1943

am 5. Januar 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront sein junges Leben für Führer und Vaterland dahingegeben hat. — Er ruht in fremder Erde, fern der Heimat, auf einem Heldenfriedhof.

In tiefer Trauer:
Frau Wwe. Hedwig Schubert, geb. Freisewinkel, Else Schubert, z. Z. Frankfurt a. M., Rudi Schubert und Anverwandte.

Welper, im Februar 1943.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber, treuer und einziger Junge

Gefreiter Franz Wilms

nicht mehr heimkehrt. Er ist am 1. Februar 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen südöstlich des Ladogasees im vollendeten 20. Lebensjahre, kurz vor seinem Urlaub, gefallen. Wer ihn gekannt, wird ihn nie vergessen.

In tiefer Trauer:
Franz Wilms und Frau Elise, geb. Pfaff
und die übrigen Angehörigen
Heini und Willi als Freunde.

E.-Steele (Sachsenring 102), den 27. Februar 1943.

Das Seelenamt findet am 3. März 1943, 7¼ Uhr, in der St. Josefkirche zu Steele-Horst statt.

Danksagung. Für die herzliche und wohltuende Anteilnahme anläßlich des Heldentodes meines lieben, unvergeßlichen Mannes und Sohnes, des Grenadiers Gustav Freese, sagen wir unseren herzlichen Dank.

Frau Herta Freese, geb. Schellenberg
Friedrich Freese nebst Angehörigen

Bochum-Stiepel, im Februar 1943

Danksagung. Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes und **Bruders, des Gefreiten Willy Hoppenheit** sagen wir allen hiermit unseren besten Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Graefe zu Baringdorf für die lieben Worte.

Familie Eduard Hoppenheit u. Frau Marie, geb. Hildebrandt, **nebst Kindern und Anverwandten.**
Hattingen-Ruhr, Neustr. 24, im Februar 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres geliebten, unvergeßlichen Sohnes **u. Bruders**, des Matrosen-Gefreiten **Erich Wick**, sprechen wir allen, die an uns gedacht, unseren herzlichsten Dank aus.

Familie H. Wick.
Welper-Ruhr, Göringstraße 51.

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns von allen Seiten anläßlich des Heldentodes meines geliebten unvergeßlichen Mannes, unseres Sohnes und Schwiegersohnes Pg. **Hans Kaiser**, Obergefreiter in einem Kampfverband der Luftwaffe, dargebracht wurden, sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Frau Friedel Kaiser, geb. Fuhr, **Wilhelm Kaiser u. Frau Wilhelmine, Karl Fuhr u. Frau Margarete.**
Mannheim, Welper-Ruhr, Wiesbaden, im Februar 1943.

---

† 6. 10. 1919 † 27. 12. 1942

Jetzt erhielten auch wir die schmerzliche, für uns noch unfaßbare Nachricht, daß unser liebster, stets um uns besorgter und sonniger Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Enkel, Neffe und Vetter, der

O.-Gefreite Gerhard Weicherding

bei den schweren Abwehrkämpfen im Kaukasus sein Leben im Glauben an seinen Erlöser für unser Volk opferte.

In tiefer Trauer: Jakob Weicherding und Frau Helene, geb. Müller, Josef Effertz und Frau Gerda, geb. Weicherding, Walter Weicherding (z. Z. Wehrmacht) und Frau Erika, geb. Bonnen, Hans Wirzfeld und Frau Helene, geb. Weicherding und Sohn Hans-Dieter und Anverwandte.

Bochum-Linden (Deimkestr. 14), Herne, Köln, Swinemünde, Prenzlau, Chemnitz und Malborn, im Februar 1943.

Das feierliche Levitenamt ist am Dienstag, dem 2. März 1943, morgens um 9 Uhr, in der Liebfrauenkirche zu B.-Linden.

Mein über alles geliebter Mann, mein tapferer und treuer Lebenskamerad, der gute Vater seiner geliebten, kleinen Ursula, unser um uns so treusorgender Sohn und Schwiegersohn, unser lebensfroher Bruder und Schwager

Uffz. Ernst Paulsdorf

hat am 16. Januar 1943 sein junges, hoffnungsvolles Leben im Alter von 29 Jahren lassen müssen. Ich habe mit ihm mein ganzes Lebensglück geopfert.

In tiefer Trauer: Frau Hilde Paulsdorf, geb. Woike und Kind Ursula, Wwe. Anna Paulsdorf, Wwe. Rosa Woike nebst Geschwistern und Anverwandten.

Hattingen-Ruhr, Cliff 3, z. Z. E.-Kupferdreh, Kupferdreher Straße 202, im Februar 1943.

Plötzlich und unerwartet verstarb am 25. Februar, nachm. gegen 6¼ Uhr, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, meine gute Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Emmy Koch

geb. Grall

im Alter von 42 Jahren, versehen mit den Sterbesakramenten.

In tiefer Trauer: Ludwig Koch, Elly und Ludwig Koch als Kinder, Frau Auguste Herbrechter als Mutter und die übrigen Anverwandten.

E.-Steele, Köllmannstr. 7, den 27. Februar 1943.

Das Seelenamt ist am Montag, dem 1. März 1943, 8 Uhr, in der St.-Marien-Kirche zu Steele-Rott. Bei besonderen Umständen um 10 Uhr. — Die Beerdigung ist um 8¾ Uhr von der Leichenhalle des Laurentius Krankenhauses.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Gott der Allmächtige nahm heute abend 7.30 Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, meine liebe Tochter, Schwiegertochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Hedwig Gromoll

geb. Leiendecker

im Alter von beinahe 43 Jahren zu sich in sein Reich.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen: Emil Gromoll Gerda, Hetti und Emil Gromoll.

Hattingen-Ruhr (Kleine Oststr. 3), Hohenlier, Dahlhausen, Essen, Krampen, im Februar 1943.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 2. März 1943, nachm. 3.30 Uhr, von der evangel. Friedhofskapelle in Hattingen aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters sagen wir innigen Dank.

Geschwister Blase

E.-Steele, Lohmühlental 44, im Februar 1943.

Das Sechswochenamt für den lieben Verstorbenen findet am Mittwoch, dem 3. März, um 8.00 Uhr, in der Herz-Jesu-Pfarrkirche statt.

Danksagung. Für die herzliche Anteilnahme und für die vielen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Auguste Rath und Angehörige.

Bochum-Linden (Munscheider Str. 166) im Februar 1943.

Danksagung. Für die uns beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter erwiesene Anteilnahme, sprechen wir auf diesem Wege allen unseren tiefempfundenen Dank aus.

Adolf Freund und Kinder

Essen-Steele (Holbeckshof 45), im Februar 1943.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Karoline Küper, geb. Volmerich, **nebst Angehörige**

E.-Steele (Langemannskamp 5), im Februar 1943.

Für das uns entgegengebrachte Mitgefühl bei dem so schweren Verlust meines lieben Lebenskameraden, unseres unvergeßlichen Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, danken wir herzlichst.

Familie Curt Keyser
Familie Georg Keyser
Familie Josef Hundt

Hattingen-Ruhr und Marsberg, im Februar 1943.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Bäumer für seine trostreichen Worte und den lieben Nachbarn unseren herzlichsten Dank.

Friedrich Wilhelm Bohlmeier und Kinder.

Bochum-Linden, im Februar 1943.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Winfrieds sprechen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank aus.

Familie Karl Schneider

Welper, Bismarckstraße 89, im Februar 1943.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau und Mutter sagen wir den Verwandten und Bekannten unseren herzlichen Dank.

Hermann Tworek
Gerda Tworek

Welper, Bismarckstraße 82, im Februar 1943.

Bekanntmachung!

Aenderung der Annahme- und Ausgabezeiten für Eil- und Frachtstückgut bei der Reichsbahn.

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Essen sind die Abfertigungsstellen für die Annahme von Eil- u. Frachtstückgütern

ab 1. März 1943

von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr geöffnet. In dringlichen Fällen wird die Annahme und Ausgabe des Gutes auch in der Zeit von 12 bis 14 Uhr ermöglicht.

Reichsbahndirektion Essen.

Fritz

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen an

Friedel Glettenberg,
geb. Minzenbach
Fritz Glettenberg
Uffz., z. Z. im Felde

Altendorf-Ruhr, 20. Februar 1943.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Hertha Kellermann
Franz Schneider
Gefreiter in einem Gren.-Regt.

Hattingen-Ruhr z. Z. Urlaub
Sudetenstraße 18, im Februar 1943

Ihre Verlobung geben bekannt:

Irmgard Thielmann
Heinz Klapheck
Gefreiter in einem Flak-Regt.

Bergkamen (Westf.) z. Z. im Felde
Horst-Wessel-Str. 78
28. Februar 1943

Wir haben uns verlobt

Ruth Hassler
Hans Kaupert

Welper b. Hattingen Köln
Henschelstr. 24 Rinkenpfuhl 9
im Februar 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt

Anni Jansen
Erich Streichert
Obergefreiter der Luftwaffe

Hattingen-Ruhr z. Z. Urlaub
Märkische Str. 4
28. Februar 1943

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:

Heinz Jagemann
Obergefreiter in einem Inf.-Regt.
Hanne Jagemann
geb. Kleinjohann

z. Z. Urlaub Hattingen-Ruhr
Bochumer Str. 57
27. Februar 1943

Ihre Vermählung geben bekannt:

Unteroffizier Felix Steffen
z. Z. Wehrmacht
Kläre Steffen, geb. Sauer

Essen-Steele, den 28. Februar 1943
Kaiser-Otto-Platz 3

Wir haben unseren gemeinsamen Lebensweg begonnen

Herbert Stobinski
Obergefreiter in einem Inf.-Regt.
Waltraud Stobinski
geb. Wengler

z. Z. Urlaub Hattingen-Ruhr
27. Februar 1943 Grünstr. 1

Ihre vollzogene Kriegstrauung geben bekannt:

Alfons Gondermann
Maria Gondermann
geb. Wisla

Bochum-Linden, 27. Februar 1943
Welperstr. 6

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben bekannt

Ludger Funke
Margret Funke
geb. Triestram

Welper Welper
Henschelstr. 20 Thingstr. 25
28. Februar 1943.

Statt Karten!

Gisela Lingemann u. Rolf Nieland

danken herzlichst für die ihnen anläßlich ihrer Verlobung erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten.

Hattingen, im Februar 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer Doppelhochzeit sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Heinr. Obereichholz, Sonderführer
Milly Obereichholz, geb. Obereichholz

Paul van Dinther, Leitungsaufseher
Anne van Dinther, geb. Obereichholz

Niederholthausen 5 üb. Hattingen-R. und z. Z. im Felde, im Febr. 1943.

Wir haben uns am Tage unserer Vermählung so über die Blumen und Gratulationen gefreut, daß wir auf diesem Wege recht herzlich dafür danken.

Unteroffizier Willi Klocke u. Frau
Ilse, geb. Hopmann

Hattingen Ruhr, im Februar 1943.
Nordstraße 1

Statt Karten! Für die vielen Glückwünsche, Blumen- und Kartenspenden anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Karl Niederlaak und Frau
Helga, geb. Sandkühler
Nieder-Elfringhausen üb. Hattingen,
im Februar 1943.

Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Hugo Sievert und Frau
Elisabeth, geb. Chojnacki

B.-Linden, im Februar 1943.

Statt Karten! Für die uns aus Anlaß unserer silbernen Hochzeit zugegangenen zahlreichen Blumenspenden und Glückwünsche danken wir herzlich.

Ernst Achenbach und Frau

Hattingen-Winz, im Februar 1943.
Nierenhofer Str. 26

---

2 Kleider und 2 Mäntel
Gr. 42, gegen hellen H.-Übergangsmantel, Gr. 50—52, zu tauschen gesucht. Angeb. unt. Nr. 700 an die Geschäftsstelle E.-Steele.

D.-Lederschuhe
Gr. 37, mit flachem Absatz geg. gleichw. mit hohem Absatz zu tauschen gesucht. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle E.-Steele.

Statt Karten!

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich der Geburt unserer kleinen **Brigitte** danken wir bestens.

Erich Gessler und Frau
Else, geb. Huster.

Hattingen, Blankensteiner Str. 36
im Februar 1943.

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlich.

Hetty Winkelhardt
Willi Siepermann

Hattingen-Ruhr, 27. Februar 1943.

Wir danken herzlichst für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten.

Margret Bremer
Konrad Agethen

B.-Dahlhausen, im Februar 1943.

Gottesdienste.

Sonntag, 28. Februar, Sexagesimä

Hattingen. St.-Johannis-Kirche. 10 Uhr: Prüfung der deutsch-christlichen Konfirmanden, Pfr. i. R. zur Nieden. St.-Georgs-Kirche. 10 Uhr: Missionar Quentmeier. 11.15 U.: Deutsch-christl. Kindergottesdienst. 14 Uhr: Kinder, Missionar Quentmeier. 15.30 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, Graefe zu Baringdorf. — **Krankenhaus.** 8.45 Uhr: Blesken.

Holthausen. 8.30 Uhr (bei bes. U. 16 Uhr): zur Nieden.

Welper. 10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, zur Nieden. 11.15 Uhr: Kinder.

Bredenscheid-Stüter. 10 U.: Oberbredenscheid, Blesken. 11.15 U.: Kinder.

Niederbonsfeld. 9.45 Uhr: Tersteegen, anschl. Kinder.

Elfringhausen. 11 Uhr: Tersteegen.

Blankenstein. 9.45 Uhr: Gottesdienst (bei besond. Umständen um 10 Uhr). Past. Altena. 14 Uhr: Kindergottesdienst.

Buchholz. 11 Uhr: Prüfung der Konfirmanden.

Herbede. Sonntag, 10.15 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfr. Schallenberg. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Pfr. Schallenberg.

Sprockhövel. Sonntag, 10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, Past. Möller. 11.30 Uhr: Kirchentaufen; kein Kindergottesdienst.

Linden. 9.45 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, Bäumer. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Weber. 12 Uhr: Taufen, Weber. Mittwoch, 17 Uhr: Taufen, Bäumer.

Dahlhausen. 9.45 Uhr: Weber. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Lic. Dedecke. 12 Uhr: Taufen. Nachm. 3 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, Missionar Tötemeyer.

Stiepel. 8.30 Uhr (15 Uhr): Gottesdienst in der Kirche (Trauerfeier), Pastor Büchsel. 14 Uhr: Kindergottesdienst im Lutherhause, Past. Büchsel. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Stiepel. Kirche. 10.15 Uhr: Gottesdienst, Pfr. Christiansen. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Kämper.

Kath.-apostol. Gemeinde (Urkirche), Boch.-Weitmar, An der Landwehr 11. Sonntag 9.30 und 16.30 Uhr: Gottesdienst.

Königssteele. Kirche. 8.30 Uhr: Becker, 10 Uhr: Bever (Abendmahl). 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. 12.30 Uhr: Taufen, ebenso Donnerstag, 16.15 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, 3. Pfarrbezirk. **Knappschaftskrankenhaus:** 9.45 Uhr: Herr v. Heydt.

Freisenbruch. 11 Uhr: Kindergottesdienst. **Horst.** 10 Uhr: Kindergottesdienst.

Kray. 8.30 Uhr: Gottesdienst. 10 Uhr: Fuchs. 11.15 Uhr: Fuchs. 12 Uhr: Taufen. 15 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, Stokmann. 17 Uhr: Taufen.

Kupferdreh. 10 Uhr: Dungs.

Ueberruhr. 10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden, Hennes. 14 Uhr: Kindergottesdienst.

Deutsche Christen, Hattingen

Sonntag 10 Uhr in der Johanniskirche **Prüfung der Konfirmanden** Pfarrer i. R. zur Nieden. Alle weiteren kirchlichen Nachrichten nur noch unt. Gottesdienstkalender

---

Dunkelbl. D.-Lederhandschuh
mit gestricktem Futter auf dem Wege St.-Georg-Str. und Straße der SA. verloren. Abzug. bei Brinkmann, Hattingen-Ruhr, Straße der SA. 16.

Kleiderseide und Damen-Lederhandschuhe
gegen nur guterh. Kinderwagen zu tauschen gesucht. Evtl. Zuzahlung. Angeb. unt. Nr. 1910 an die Geschäftsst. dies. Zeitung i. Hattingen

Herrenfahrrad
für 20 RM. zu verkaufen.
Essen-Steele, Hellweg 14.

2 Paar Herrenschuhe
Gr. 42 und 43 gegen 2 Paar Damenschuhe Gr. 38½ zu tauschen gesucht.
Zu erfr. i. d. Geschäftsst. dies. Ztg. i. Hattingen

Schaukelpferd
für 25 RM. zu verkaufen. Bochum-Linden, Friedlicher-Nachbar-Straße 12.

Nähmaschine
und leichter Handwagen zu kaufen gesucht. Guterh. H.-Halbschuhe, Gr. 46, und Staubsauger (Kobold) kann in Zahlung gegeben werden. Angeb. unter Nr. 1893 an die „Heimat am Mittag" in Hattingen.

„Almag" Humusdünger
kann laufend in Autoladungen geliefert werden. Beckers Futter- und Düngemittel-Vertrieb. Ruf 433 Langenberg.

Tiefbaukinderwagen
und Kinderbett, beides guterh., für 70 RM. zu verk. Zu erfr. in der Geschäftsst. Steele.

2 gute Mutterkälber
zu verkaufen.
Teckenberg, Welper, Ludwigstal.

1½ Jahre altes Rind
zu verkaufen, nehme auch Schaf in Zahlung. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. dies. Ztg. i. Hattingen

Schwere hochtragende Kuh
in einigen Tagen kalbend, zu verkaufen.
Erwin Stens, Hattingen-Winz, Fährstraße 1.

Junger Mann, 32 Jahre,
sucht die Bekanntschaft
eines Mädels gleichen Alters. Angeb. unter Nr. 1903 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Junger Mann, 34 Jahre,
sucht die Bekanntschaft
eines einfachen, soliden Mädels, Alter 24 bis 32 Jahre. Wwe. mit Kind nicht ausgeschl. Ang. u. Nr. 1891 an d. Geschäftsst. Hattingen.

Ausgabe der Lebensmittelkarten.

Die Lebensmittelkarten für den 47. Versorgungszeitraum vom 8. 3. bis 4. 4. 1943 werden in den 48 Außenstellen des Ernährungs- und des Wirtschaftsamtes in der Woche vom 1. bis 6. 3. 1943 am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, von 8—13 Uhr straßenweise ausgegeben. Diejenigen Bezugsberechtigten, die aus besonderen Gründen verhindert sind, die Karten an den genannten Tagen abzuholen, können die Karten am Freitag, dem 5. 3. 1943 in der Zeit von 8 bis 12 Uhr in der zuständigen Außenstelle des Ernährungs- und des Wirtschaftsamtes in Empfang nehmen. Die Karten werden nur an Erwachsene gegen Vorlage der besonderen Ausweiskarte ausgegeben. Außer den in den Lebensmittelkartenpäckchen mitenthaltenen neuen Zuckerkarten, Reichskarten für Marmelade (wahlweise Zucker) und Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch für den 47. bis 50. Versorgungszeitraum, werden noch folgende lose Karten ausgegeben:

1. **Fleisch-Sonderkarten** für den 47. Versorgungszeitraum an alle Versorgungsberechtigte, die die Reichsbrotkarte empfangen, also auch an die Teilselbstversorger in Fleisch und Schlachtfetten.
2. **Reichseierkarten** für den 47. bis 50. Versorgungszeitraum an alle Versorgungsberechtigten, die nicht zu Haushaltungen gehören, die Hühner oder Enten zum Zwecke der Eierversorgung halten.

Die erhaltenen Kartenpäckchen und Karten sind **sofort in der Außenstelle** auf ihre Vollständigkeit nachzuprüfen. Spätere Einwendungen können nicht berücksichtigt werden. Unzulässige Kartenanforderungen werden strafrechtlich verfolgt. Die Selbstversorger (Bauern und Landwirte) erhalten die Karten nicht in den Außenstellen, sondern am Montag, dem 1. und Dienstag, dem 2. März 43 in der Schlachtgenehmigungsstelle im Rathaus, 4. Stock, Zimmer 448 bzw. in den Außenbezirken in den zuständigen Verwaltungsstellen. Die Bestellscheine der neuen Lebensmittelkarten einschließlich Bestellscheine 47 der Reichseierkarte, der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) der Bezugsausweise für Speisekartoffeln und der Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch sind bis spätestens zum 6. 3. 1943 bei den Händlern abzugeben. Es darf jeweils nur ein Bestellschein für die laufende Bezugsperiode abgetrennt werden.

Bochum, den 27. Februar 1943.
Der Oberbürgermeister.

Zahlung des Familienunterhalts für den Monat März 1943 in der Stadt Bochum

Altstadt Bochum

Buchstabe A—G am **Montag, dem 1. 3. 1943**; Buchstabe H—L am Dienstag, dem 2. 3. 1943; Buchstabe M—S am Mittwoch, dem 3. 3. 1943. Buchstabe Sch—Z am Donnerstag, dem 4. 3. 1943, vormittags von 9—12 Uhr in dem Verwaltungsgebäude an der Trankgasse — Eingang C.

Auswärtige Stadtteile

Stadtteil Bochum-Gerthe am 1. 3. 1943, von 9—12 Uhr; Stadtteil Bochum-Werne am 1. 3. 1943, von 9—12 Uhr: A—K, am 2. 3. 1943, von 9—12 Uhr: L—Z; Stadtteil Bochum-Langendreer am 1. 3. 1943, von 9—12 Uhr: A—K, am 2. 3. 1943, von 9—12 Uhr: L—Z; Stadtteil Boch.-Linden-Dahlhausen am 1. 3. 1943, von 9—12 Uhr: A—L, am 2. 3. 1943, von 9—12 Uhr: M—Z in den örtlichen Zahlstellen.

Die Empfangsberechtigten werden gebeten, in ihrem eigenen Interesse die Frühstunden zu benutzen.

Bochum, den 22. Februar 1943.
Der Oberbürgermeister.

Wichtig für Geschäftsleute, Handwerker, Unternehmer, Lieferanten

Das Geschäftsjahr des städtischen Haushalts 1942 läuft am 31. März 1943 ab. Damit die Kassenbücher zum festgesetzten Termin abgeschlossen werden können, werden die Geschäftsleute und sonstigen Gewerbetreibenden, die Arbeiten für städtische Stellen ausgeführt oder Lieferungen bewirkt haben, gebeten, die noch ausstehenden Rechnungen der Stadt sofort einzureichen. Verspätete Einreichung kann Nachteile für den Rechnungsaussteller zur Folge haben. Hierunter fallen nicht die laufenden Rechnungen der Handwerker für Kriegsschäden.

Bochum, den 12. Februar 1943.
Der Oberbürgermeister.

Erfahrene Hausgehilfin
für Arzthaushalt zum 1. oder 15. April ges. Frau Epping, E.-Steele, Augenerstraße 90. Telefon Essen 58733

Saub., tücht. Hausgehilfin
gesucht für Etagenhaushalt. Dieselbe kann evtl. zu Hause schlafen. Vorstell. Samstag oder Sonntag vorm. oder nach 19 Uhr bei Werner, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 132

Mädchen oder Putzfrau
für halbe oder dreiviertel Tage gesucht. Essen-Steele, Hansastraße 9.

Einige Boten od. Botinnen
nebenberuflich mit Fahrrad zum Austragen von Zeitschriften für Bochum sofort gesucht. Hans Knebel, Essen-Ruhr, Hyssenallee 21.

Älterer Mann
solide und vielseitig, vertraut mit allen Gartenarbeiten, Geflügelzucht und Zentralheizg. sucht passende Stellung mit voller Verpflegung. Auch die Betreuung eines Kotten angenehm. Angeb. unter Nr. 705 an die Geschst. Steele.

Dachdecker-Lehrling gesucht.
August Goebel, Dachdeckermeister, Herbede. Ruf 3796 Witten.

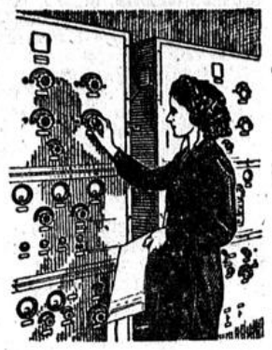
3-Zimmer-Wohnung
mit Gartenl. geg. 2—3 Zimm. zu tausch. ges. Angeb. unt. Nr. 1897 an die Gesch. Hattingen

4-Zimmer-Wohnung
mit Stall und Garten, in Welper, gegen 3-Zimmer-Wohnung, in Hattingen, zu tausch. gesucht. Besichtigung nur nachmittags. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Für einen unserer Angestellten suchen wir in gutem Hause baldmöglichst
möbliertes (evtl. auch unmöbliertes) Zimmer
Angebote erbeten an Gebrüder Cokman, Essen-Kupferdreh.

2—3 Zimmer-Wohnung
(auch Mansarden) von sehr ruhigem Mieter in Herbede gesucht. Offerten unter A. K. 100 an Buchhandlung Schröder in Herbede.

Frauen im Dienst der Technik!



Zahlreiche technische Anlagen des Funk- und Rundfunkdienstes der Post werden von Frauen und Mädchen bedient

Frauen und Mädel, helft mit! Meldet Euch zum Diensteintritt! Merkblätter bei jedem Postamt!

DEUTSCHE REICHSPOST

3.-RM wöchentlich regelmäßig sparen - für viele eine Kleinigkeit. In sechs Jahren erwachsen daraus RM 1000.– Wie viele Wünsche kann man sich dann erfüllen? So helfen Spargroschen zu einem Vermögen.

Städt. Sparkasse Bochum

Central-Theater / Hattingen

Danielle Darrieux, bekannt aus dem Film: „Ihr erstes Rendezvous" wieder in einer Komödie der guten Laune und verliebten Herzen:

Einmal im Jahr

Wochent. **2.20** Uhr (Wochenschau), Hauptf. **2.45, 4.55, 7.15** Uhr Sonntag ab **1.15** Uhr
Dienstag bis Donnerstag wegen Märchen-Vorstellung Beginn erst 4.10 Uhr.
Jugendliche ab 14 J. zugelassen!

Wiederaufführung!
Carl L. Diehl, Traudl Stark
Paul Hörbiger, Olga Tschechowa

Seine Tochter ist der Peter

Die Deutsche Wochenschau
Schönheit der Arbeit, Kulturfilm
Jugendliche nicht zugelassen!
Täglich: **12.25, 2.40, 5.30** Uhr.

Gloria-Theater
E.-Steele, Krayer Straße 45
Ruf 5 83 94

LICHTBURG
HATTINGEN

Eine Spitzenleistung deutscher Filmkunst:

Der große Schatten

Eine neue Meisterleistung **Heinrich Georges.** — Weitere Darsteller: Heidemarie Hatheyer, Will Quadflieg Marina von Ditmar.

Täglich: 2.00 | 4.10 | 6.30

Nicht für Jugendliche!

Es geht um mein Leben

Ein Richard-Eichberg-**Kriminalfilm**
mit
Karl Ludwig Diehl, Kitty Jantzen
Theo Lingen, Margit Syma

Kulturfilm — Neue Tonwoche

Täglich 1.00, 3.00, 5.00 Uhr.

Jugendliche nicht zugelassen!

Union-Theater, Steele
Bochumer Str. 49 Ruf Essen 5 89 29

Der Optimist

Viktor de Kowa, Gusti Huber
Henny Porten, Theo Lingen

Ein übermütig-lustiger Film! Höchste Spannung!

Kulturfilm: **Rund um Kairo.** / **Neue Tonwoche.** Tägl. 1.00, 3.00, 5.00 Uhr.

Jugendliche über 14 J. zugelassen!

Kammer-Lichtspiele
E.-Steele, Dreiringstr. 10, Ruf 5 89 29

Die Bühnen der Stadt Essen

Spielplan von Sonnabend, 27. Febr. bis Sonntag, den 7. März 1943

Opernhaus

Sonnabend, 16—18.30 Uhr, Reihe J: „Die schlaue Müllerin" — „Das Urteil des Paris". Sonntag, 16 bis 18.30 Uhr: Gastspiel Clara Ebers: „La Traviata". Montag, keine Vorstellung. Dienstag, 16—18.30 Uhr, Reihe B: „Rusalka". Mittwoch, 16 bis 18.30 Uhr, Reihe H: „La Traviata". Donnerstag, 16—18.30 Uhr, Reihe D: „Gasparone". Freitag, 16 bis 18.30 Uhr, Reihe F: „Die schlaue Müllerin" — „Das Urteil des Paris". Sonnabend, 16—18 Uhr, Reihe K: „Hänsel und Gretel". Sonntag, 16 bis 18.30 Uhr: „Der Zigeunerbaron".

Schauspielhaus

Sonnabend, 16.30—18.30 Uhr, geschlossene Vorst. f. d. Veranstaltungsring d. HJ. (Ring 2): „Versprich mir nichts". Sonntag, 15—18.30 Uhr. 7. Vorstellung im Klassiker-Zyklus; Wiederaufnahme: „Das Käthchen von Heilbronn". — Heimatmuseum, 11 Uhr: 4. Sonderveranstaltung: Vortrag Dr. K. H. Ruppel: „Gestaltungsfragen des zeitgenössischen Bühnenbildes". Montag, keine Vorstell. Dienstag, 16—18.45 Uhr, geschl. Vorstellung f. Firma Krupp: „Othello". Mittwoch, 16—18 Uhr: „Versprich mir nichts". Donnerstag, keine Vorstellung. Freitag, 16—18 Uhr, geschl. Vorst. für KdF.: „Versprich mir nichts". Sonnabend, 16—18.30 Uhr: Neuinszenierung: „Rose Bernd". Sonntag, 10.30—13 Uhr, geschl. Vorstellung: „Rose Bernd"; 16—18 Uhr: „Der Lügner und die Nonne".

Rosensaal, B. Rose
B.-Dahlhausen, Elberger Str. 44.

Sonntag, den 28. Februar

Unterhaltungs-Konzert

Gepflegte Getränke — Kapelle **Schäfer**

Gaststätte Heinr. Eckhardt
B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 125.

Jeden Sonnabend abend
Urlaubertreffen mit Konzert.

Jeden Sonntag: **Unterhaltungs-Konzert.**
Kapelle Vogt.

Brieftaubenausstellung in Hattingen

Die diesjährige Pokalausstellung der Hattinger Brieftaubenliebhabervereine findet am Sonnabend, 27. Febr. und Sonntag, 28. Febr. 1943, im Lokal Schulte, Heggerstraße, statt.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein:
Die Ortsausstellungsleitung.

Angehörige eines Soldaten
der Feldpost-Nr. 45 541 C werden um Adresse gebeten. Frau Opel, Witten-Bommern, Bormholzer Straße 12.

Sonnabd. 27 Februar

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
So ein Früchtchen. Jugendliche über 14 J. zugel. · Heute 4.10, 6.30 Uhr Sonntag 1.50, 4.10, 6.30 Uhr.

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Dr. Crippen an Bord. Nicht für Jugendliche. Heute 6.00 Uhr Sonntag 3.30, 6.00 Uhr.

Walhalla / Kray-Nord
Eine Nacht im Mai. Jugendl. nicht zugelassen. Beginn 1.30 Uhr

---

Ehevermittlung Fortuna

gegründet 1913, Frau von Wysocki, Bochum Roonstraße 41, part., vermittelt vornehme, sowie Ehen jed. Standes, streng reell und diskret. Täglich und sonntags bis 20 Uhr zu sprechen. Montag geschlossen.

Günstige Gelegenheit für Steelenser!

Weibliche Arbeitskräfte
für leichte Hand- u. Maschinenarbeit von ein. Betrieb in Steele sofort gesucht. Angeb. unter Nr. 680 an die Geschäftsst. in Steele.

Ruhrland-Theater Kupferdreh

Ab heute:

Geliebte Welt
mit
Brigitte Horney, Willy Fritsch.

Dazu Kulturfilm, nach dem Hauptfilm neue Deutsche Wochenschau.

Beginn werkt. 3.00 u. 5.15 Uhr Sonntag 1, 3, u. 5.15 Uhr.

Jugendl. üb. 14 J. zugelassen

Städt. Orchester / Bochum

Morgen, **Sonntag, 28. Februar 1943** 11 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus.

Vormiete: **Siebtes Kammer-Konzert**

Programm: **Ludw. van Beethoven:** Trio für Flöte, Klarinette u. Fagott, op. 87 — **Emil Peeters:** Konzertantes Trio für Violine, Viola u. Violoncello, op. 32. — Uraufführung — **Georg Kiessig:** Bläserquintett D-dur op. 38 — Erstaufführung.
Ausführende: Die Städt. Bläservereinigung / Erwin Häusler (Violine) Fritz Geistfeld (Viola) / Karl Fränkle (Violoncello).

Karten zum Preise von 0.75 bis 2.— RM. an der Konzertkasse im Stadttheater sowie an der Tageskasse im Ernst-Moritz-Arndt-Haus.

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Intendant: Professor Dr. S. Schmitt.

Sonnabend, 27. 2., 17—20 Uhr, Weiß 7: „Die Stützen der Gesellschaft"
Sonntag, 28. 2., 16.30—19.15 Uhr, Blau 7: „Prinz Friedrich von Homburg"
Montag, 1. 3., 17—19.30 Uhr, B 18: „Rigoletto"
Dienstag, 2. 3., 17.30—19.45 Uhr, Gelb 7: „Das goldene Vließ", 1. u. 2. Teil
Mittwoch, 3. 3., 17.15—20 Uhr, KdF. Ring 4: „Der Raub der Sabinerinnen"
Donnerstag, 4. 3., 17—20 Uhr, C 19: „Die Stützen der Gesellschaft"
Freitag, 5. 3., 17.30—20 Uhr, A 19: Zum ersten Male! „Scampolo", Komödie von Dario Niccodemi/Lerbs
Sonnabend, 6. 3., 17—19.45 Uhr, Braun 7: „Das goldene Vließ" (Medea)
Sonntag, 7. 3., 10.30—13.15 Uhr, geschloss. Vorst. KdF.: „Der Raub der Sabinerinnen"; 17—19.45 Uhr, außer Vormiete: „Der Raub der Sabinerinnen"
Montag, 8. 3., 17—19.45 Uhr, geschl. Vorst. f. d. HJ.: „Prinz Friedrich von Homburg"

Swan Drumdorff

Großdeutschlands größtes Eheanbahnungs-Institut

ist mit seinen tausenden Vormerkungen aus 18 eigenen Filialen die erfolgreiche, seriöse Vermittlung für Sie. Beratung unverbindl. Sprechzeit täglich, auch Sonntags. Empfangsräume in **Essen** Christophstr. 24. Ruf 46097

Mein Geschäft
ist **ab 1. März 1943 wieder geöffnet.** Bei Eintreten von Sterbefällen empfehle ich mein reichhaltiges Sarglager.

Josef Trompeter
Bochum-Linden, Lindener Straße 119.

Schuh-Reparaturen

Eintragungen für die neue Kundenliste **vom 1. März bis 30. April** gegen Vorlage der 4. Reichskleiderkarte.

Drenhaus, Hattingen
Schuhwaren.

Der Lebensbund ist die größte und schon über ¼ Jahrhundert bestehende Vereinigung des Sichfindens. Vieltausendfache Anerkennungen! Nur monatlicher Mitgliedsbeitrag! Aufklärungsschriften diskret gegen 24 Pfg. Porto durch die Geschäftsstelle des Lebensbundes Köln 248, Am Kümpchenshof 2.

Himbeeren, Brombeeren! Großfrüchtige, reichtr., wohlschmeck. Sort. f. Rohgenuß, Saft-, Gelee- und Marmeladenbereitg. Sortimente „Himbeeren", 10 St. 2,50 25 St. 6,— RM., Sortim. „Brombeeren" 10 St. 5,—, 25 St. 11,— RM., zuzgl. 25% Frostschadenzuschl. — Rhabarber, ertragr., rotstiel, Sort. 5 St. 2,50, 10 St. 4,50 RM. Markenw.! Lenhauser Baumschulen Möllers & Co., Lenhausen (Sauerl.)

Moderne Augenoptik
Optiker W. H. Dyroff
Welper Roonstr. 10
Krankenkassen-Lieferant

Rot. Damen-Strickhandschuh
am 25. Febr. geg. 18 Uhr auf der Hattinger Straße verloren. Abzugeben bei Krengel, Bochum-Linden, Hattinger Straße 798.

Stuhlflechten
H. Möllmann, Bochum, am Rathaus. Ruf 6 21 13.

Elektr. Heizkörper
gegen Kohlenofen zu tauschen gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen

Guterh. Dam.-Sportschuhe
Gr. 39 gegen gleichwertige Sommerschuhe od. Kleiderstoff zu tauschen gesucht. Besicht. nur Sonnabendnachm. Hattingen, Oststraße 27 I

Guterhalt. Sportwagen
gegen guterhalt. Linoleumteppich oder gr. Koffer zu tauschen gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen

Guterhalt. Herrenfahrrad
gegen guterhaltenen Kindersportwagen zu tauschen gesucht.
Ader, Hattingen, Blankensteiner Straße 18.

Herren-Halbschuhe
Gr. 45, gegen Arbeitsschuhe Gr. 44 zu tauschen gesucht. Wegener, Ober-Dahlhausen, Kassenberger Straße 47.

Mod. Wochenendwagen
geg. Nähmaschine od. Radio zu tausch. ges. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Steele.

Metallbettstelle
mit Auflegekissen und groß. **Ausziehtisch** für 120 RM. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Gute Nähmaschine
gegen Couch oder Plüschsofa zu tauschen ges. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in B.-Linden.

Kleider
Gr. 42 gegen Damenunterwäsche Gr. 44 oder Herrenunterwäsche mittl. Größe zu tausch. ges. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Haus
mit bald beziehbarer Wohnung zu kauf. ges. Offerten unt. Nr. 1815 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Handkastenwagen
zu kaufen gesucht. Schwarz, Blankenstein, Lergstraße 1.

Schwarzer Wintermantel
Gr. 42/44 gegen Sommermantel zu tausch. ges. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Braune Damenschuhe
guterh., mit Blockabsatz, Gr. 38, gegen gute Sportschuhe zu tauschen gesucht. Hattingen, Rauendahler Straße 40.

Personenwagen
„Hansa 1100" in nur gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 1855 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Braune Haarstumpe
gegen gleichwertige in weinrot od. schwarz zu tauschen gesucht.
Angeb. unter Nr. 1837 an die Geschäftsstelle in Langenberg.

Moderne Küche
neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht.
Angeb. unt. Nr. 1841 an Gesch. in Hattingen.

Dezimalwaage
neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht.
Angebote unter 1842 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Tausche folgende gute Damenschuhe: Größe 38 Blockabsatz, schwarz. Größe 38 Sportform, schwarz. Größe 35 Beigeform, nur gegen gleichwertige Größe 37.
Becker, E.-Steele, Hangobrstraße 24.

Volkszinkbadewanne
guterhalten, gegen guterhaltenen Linoleumteppich zu tauschen gesucht.
Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg. in Hattingen

Schneidernähmaschinen
zu kaufen gesucht. Jul. Porck, Schneidermeister, B.-Linden, Huttinger Str. 907.

Guterhalt. Stores
gegen Kinderwagen zu tauschen gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Alte Truhe
auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht
Angebote unter Nr. 1313 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen

2-flammiger Gaskocher
gegen elektr. Kochplatte (auch 2-flamm.), zu tauschen gesucht, evtl. Zuzahlung.
Welper, Schwenkamp 50 II, (Neubau).

Nähmaschinen aus Haushalt sowie Schn.- u. Schuhmachermasch. (auch reparaturbedürft.) k. ständ. Reuter, Boch. Clemensstr. 5.

Schlagzeug
von Kapelle zu kaufen gesucht.
Angeb. u. Nr. 1804 an die Gesch. in Hattingen.

Ein Paar Straßenschuhe
(derb), Gr. 42, gegen Lautsprecherröhre AL 4 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Bochum-Linden.

Guterh. Kinderwagen
am liebsten Korbwagen, gegen Tapeten zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Bochum-Linden.

Suche Skihose für 14jährig. Jungen zu kaufen. Biete gebr. kompl. Fahrradbereifung. Max Goldstein, B.-Dahlhausen, Im Wolfsfeld 23, Besichtigung nur nachmittags.

Von 3 schweren, jungen **Kühen** (zum 3. u. 4. Male kalbend) 2 nach Käufers Wahl sofort zu verkaufen. Bauer Wilhelm Schulte-Amberg, B.-Stiepel, Galgenfeld.

3-Zimmer-Wohnung
v. ält. Ehep. ges. Tauschwohn. (2 Zim.) vorh
Angeb. unt. Nr. 1426 an die Gesch. Hattingen.

Junges Ehepaar sucht möglichst bald
4-räumige Wohnung
in gutem Hause. Angebote unter Nr. 1423 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

3-Zimmer-Wohnung
mit Stall und Garten in B.-Linden gegen eine 3-Zimmer-Wohnung in Hattingen zu tauschen gesucht.
Angeb. u. Nr. 1794 an die Gesch. in Hattingen.

2-Zimmerwohnung
von alleinstehendem Mann in Hattingen od. Umgegend zu mieten gesucht.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Wohnungstausch!
Geboten wird in Nierenhof in einem guten, ruh. 2-Familien-Haus eine schöne Wohnung, best. aus Küche, 2 Zimmern und Balkon. Gesucht w. dageg. in Kupferdreh od. Steele eink. 2-Zimmer-Wohn., Küche und Schlafz. Angeb. unt. Nr. 1832 an die Gesch. Hattingen

4—5 Zimmer-Wohnung
oder Landhaus möbl. oder teilweise möbl. möglichst mit Bad usw. in Hattingen, auch weitere Umgebung baldigst gesucht.
Angeb. unt. Nr. 1872 an die Gesch. in Hattg.

2-Zimmer-Wohnung
dringend von Soldatenfrau gesucht.
Angeb. u. Nr. 1883 an die Gesch. in Hattingen.

5 räum. Wohnung
in Steele, Stadtmitte, gegen eine 3-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht.
Angebote unter Nr. 632 an die Gesch. Steele

2—3-Zimmer-Wohnung
zu mieten gesucht. 1769
Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen

Teilw. möbl. Zimmer
in Hattingen an einen ält. Herrn zu vermieten.
Angeb. u. Nr. 1821 an die Gesch. in Hattingen

Maurerlehrling
für sofort oder später gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Auch finden einige **Hilfsarbeiter** oder Invaliden sofort Beschäftigung.
Franz Fluck, Baugeschäft, E.-Steele, Hünninghausenweg 82. Telefon 58914.

Suche kräft. Schmiedelehrl.
bei Familienanschluß und voller Kost und Wohnung. Friedr. Sommer, Schmiedemstr. Blankenstein, Adolf-Hitler-Straße 39.

Für interessante Arbeiten werden laufend
Arbeiter (auch Invaliden)
eingestellt. Genehmigung des Arbeitsamtes wird erteilt.
Angeb. unt. Nr. 1586 an die Gesch. in Hattingen

Älterer Mann
für ein. Tage oder stundenweise zur Gartenarbeit gesucht. Frau J. Neuhaus, Bochum-Dahlhausen, Lewackerstraße 107.

Wachmänner
für besondere Aufgaben in den Bezirken Hattingen und Witten, mit und ohne freie Unterkunft und Verpflegung. Fahrgelderstattung, sofort gesucht. Schriftl. oder mündl. Gesuche unter Vorlage der Arbeitspapiere bei der Bochumer Wach- und Schließgesellschaft, Bochum, Kortumstraße 54.

Mehrere tüchtige Frauen
für leichte Arbeiten in meiner Verpackungsabteilung für sofort gesucht. Die Einstellung erfolgt mit Genehmigung des Arbeitsamtes.
Caspar Poullig, Langenberg-Rhld., Hauptstraße 3, Fernruf 741—743.

Halbtagsmädchen
bezw. Mädchen für ¾ Tage zum 1. April gesucht. E.-Steele, Poschlerhöhe 7, part., an der Büssemstraße. 654

Bote oder Botin
für den Bezirk **Steele-Stadtgarten** für **sofort** gesucht.
Zu melden in der Geschäftsstelle Steele, Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6, Ruf 58492

Lehrmädchen
zum 1. April d. J. gesucht. Einstellungsgenehmigung des Arbeitsamtes liegt vor.
J. G. Kranz & Sohn, Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte, E.-Steele, Humannstraße 18.

Hausgehilfin
wegen Erkrankung der jetzigen für ¾ Tage ges.
E.-Steele, Villenweg 7, Ruf Essen 58775.

Bürokraft
(Beherrschung von Stenographie und Maschinenschreiben Bedingung) evtl. auch für halbe Tage sofort gesucht.
Angeb. u. Nr. 1810 an die Gesch. in Hattingen

Halbtagsmädchen
oder Putzhilfe gesucht. Heimann, Hattingen, Bismarckstraße 17.

Suche für sofort eine
Frau zum Kartoffelschälen
und sonstiger Küchenarbeit für mein Gemeinschaftslager für halbe Tage. Hattingen-R., Friedrichstraße 77. Ruf 3295.

Pflichtjahrmädel
evang., kinderlieb, zu meinen 3 Kindern nach Mecklenburg gesucht. Bewerbungen mit Bild an Frau Ingeborg Schwabe, Klein-Mulsow üb. Wismar in Mecklenburg.

Für unseren Bezirk **Bochum-Stiepel** suchen wir sofort eine zuverlässige
Zeitungsbotin oder -Boten.
Die Heimat am Mittag, Hattinger Zeitung, Ruf 2941.

3 Ztr. Stroh u. 3 Ztr. Heu
(oder Haferstroh) zu kaufen gesucht.
Verkaufe: 30 Stck. edlen Flieder (blau) à 2—6 RM, 20 Stck. vierjährige Pyramidenpappeln à 2 RM. und einen Posten Staudenblumen auch Hortensien à 1—2 RM. Verkauf nur sonntags.
Fr. Roch, Hattingen, im Heggerfeld 5.

Kleine, neue oder guterhaltene
Schreibmaschine
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. Nr. 1879 an die Gesch. in Hattingen.

Damenschuhe
Gr. 41 gegen Lederkoffer, Ledertasche oder Mörgenrock zu tauschen gesucht.
Angeb. u. Nr. 1882 an die Gesch. Hattingen.

Braune Sportschuhe
Gr. 39½ geg. gleichw. Gr. 37½ zu tausch. ges.
Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Gelbe Möhren
Gelbe Steckrüben
hat laufend abzugeben Heinrich Becker, Langenberg, Voßkuhlstr. 17 u. Heegerstr. 50.

40—60 Zentner Stroh
zu kaufen gesucht. F. Piotrowski, B.-Linden Donnerbecke 82.

Baustelle
(5 Min. v. Bahnh. Dahlhausen) zu verkauf.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle B.-Linden.

Junger Foxterrier
zu kaufen gesucht. Rahlenbeck, Buchdruckerei, B.-Weltmar, Hattinger Straße 184.

Brz. Zuchtpute
gegen Emdener Zuchtganter 41er Brut zu tauschen gesucht. F. Piotrowski, B.-Linden, Donnerbecke 82.

Drahthaarfox-Hündin
3 Monate alt, in Stammbaum, umständehalber für 125 RM. sofort abzugeben.
Näheres Ruf Hattingen 3050.



»Kohlenklau« wird aus der Badewanne gejagt!

Es mag ja ganz gemütlich sein, bis zur Nasenspitze im warmen Badewasser zu liegen, zu dösen und von Zeit zu Zeit heißes Wasser nachzufüllen. Es ist aber für die heutige Zeit allzusehr nach „Kohlenklaus" Geschmack! Sauberkeit muß sein. Gewiß, aber um den Körper gehörig zu schrubben, genügt eine halbe Wanne voll oder besser ein Brausebad. Und nach dem Baden drehen wir den Hahn gut zu, daß er nicht tropft, denn auch Leitungswasser kostet Kohle, weil es ja mit Druck in die Leitungen gepumpt werden muß. Mit ein klein wenig Überlegung können du und ich und wir alle ohne jedes „Opfer" und ohne Mühe eine Menge Kohle sparen und dem üblen „Kohlenklau" tüchtig sein Handwerk legen!

Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Die Film-Theater in Bochum

zeigen: **Nur geschlossene Vorstellungen!**

UFA-TONHALLE — 2. Woche!
Nicht für Jugendliche
Täglich 12.30, 3.10, 6.00 Uhr
Sonntag 10.30 Uhr **Frühvorst.** „Die Mühle im Schwarzwald"
Meine Freundin Josefine
Ein heiterer Tobis-Film mit Hilde Krahl, Fita Benkhoff, Paul Hubschmid, Hans Leibelt.

APOLLO Alleestraße
Nicht für Jugendliche
Täglich 2.15, 5.10 Uhr
Sie waren sechs
Ein spannender Kriminalfilm mit einer überraschenden Lösung.

LICHTBURG — 2. Woche!
Nicht für Jugendliche
Täglich 2.15, 5.15 Uhr
Sonntag 11 Uhr **Frühvorstell.**
Der Hochtourist
2 Stunden Lachen über Joe Stöckel, Charlott Daudert, Trude Hesterberg, Alice Treff.

WELTLICHT — 2. Woche!
Nicht für Jugendliche
Täglich 2.15, 5.15 Uhr
Sonntag 11 Uhr **Frühvorstell.**
Dr. Crippen an Bord
Ein spannender Terra-Kriminalfilm

LICHTSPIELHAUS Marienstraße 14 — 3. Woche!
Jugendliche zugelassen
Täglich 1.00, 3.15, 5.40 Uhr
Fronttheater
Ein Film aus dem Erlebnis unserer Zeit!

GLORIA-PALAST Rottstr. 29
Nicht für Jugendliche
Täglich 2.15, 4.20, 7.00 Uhr
Rembrandt
Ewald Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler, E. Flickenschildt.

APOLLO-THEATER B.-Weitmar
Jugendl. ab 14 J. zugelassen
Täglich 3.30 und 5.45 Uhr
Sonntag 1.00, 3.30, 5.45 Uhr
Heimat
Der große Ufa-Film mit Zarah Leander.

TONFILM-THEATER Bochum-Wiemelhausen
Bis einschl. Montag!
Der verkaufte Großvater
Ab Dienstag:
„12 Minuten nach 12"
Ein Ufa-Kriminal-Film.
Jugendl. ab 14 J. zugelassen
Ein herzerfrischendes Lustspiel mit Josef Eichheim, Winnie Markus, Oskar Sima u. a. Spielleitung: Joe Stöckel. — Jugendl. nicht zugel. Werkt. 3.15 u. 5.45 Uhr, Sonnt. 1.00, 3.15 u. 5.45 Uhr